

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 126 (1981)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

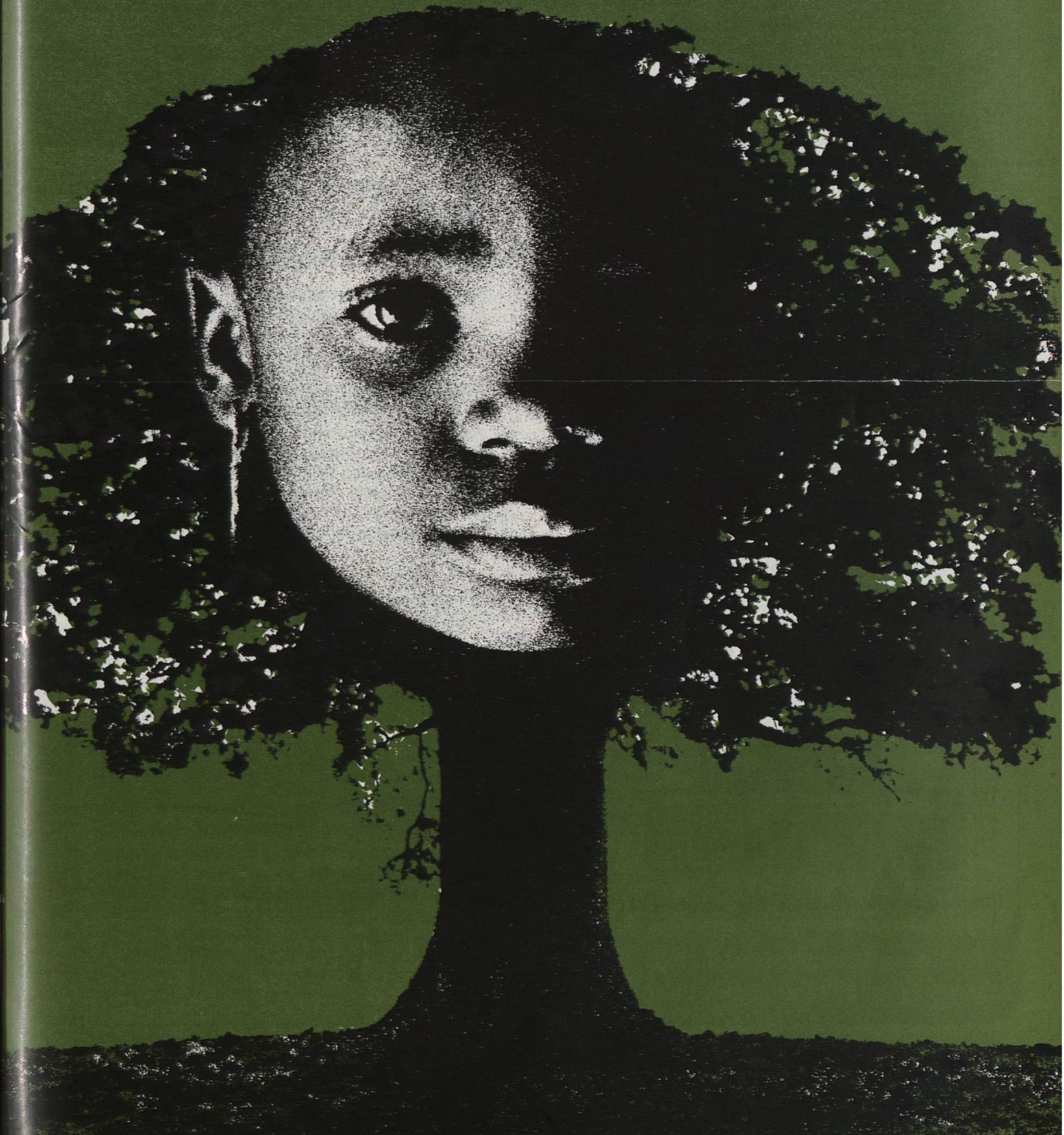
Lehrerzeitung

Schweizerische

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

SLZ 38 · 17.9.1981

**Bäume und Menschen können nur
gemeinsam überleben Helvetas hilft**



Eine Neuheit für vielseitigste Applikationen

Sharp: Taschen-Computer mit Basic. PC-1211 Fr. 475.-

Diese Sprache erlaubt einfachste Programmierung. Sie brauchen nur dem Flussdiagramm zu folgen. Formeln werden so eingegeben, wie man sie üblicherweise schreibt. Tastenbelegung auf Schablone notiert. Alpha-numerische Fenster-Anzeige bis 24 Stellen, rollend bis zu 80 Schritten. 1424 Programmschritte, 26 Speicher mit Datenschutz. Speicherung der Programme und Daten auf gewöhnliche Kassetten.

CE-121 Interface für Programmaufzeichnung auf Kassetten

Fr. 56.-

CE-122 Printer (inkl. Interface)

Fr. 340.-

**Studenten- und
Schulrabatt bitte anfragen.**



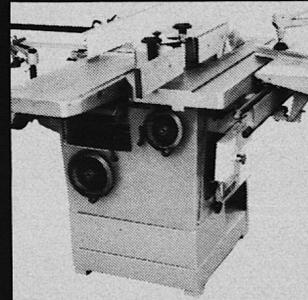
Einfachere Modelle mit technisch-wissenschaftlicher Funktion ab Fr. 39.-

**FACIT
ADDO**

8048 Zürich
Badenerstrasse 587
01/52 58 76

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



Nur LUREM bietet Ihnen:
Abrichten, dickenhobeln,
kreissägen, kehlen, lang-
lochbohren alles in einer
Maschine. Massive Guss-
konstruktion.
SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute
eine unverbindliche
Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung.
Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG, Holzbearbeitungs-Maschinen
2554 Meisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

 informationsstelle
schulbuch

Die besondere Dienstleistung
für Lehrkräfte und Erzieher aller Stufen

Zeigt ständig rund 2000 Titel der Verlage

**Benziger · Moritz Diesterweg · Sabe
Otto Salle · Sauerländer**

Aargauischer Lehrmittelverlag · Comenius · Ensslin
Festo AG · Paul Haupt · Helbing & Lichtenhahn
Kinderbuchverlag Reich · Kümmerly + Frey
Lambert Lensing · Nord-Süd · Raeber
Eugen Rentsch · J. F. Schreiber · Schubiger
Schweiz. Heilpädagogische Gesellschaft · Sellier
SJW

Ermöglicht

- Studium und Vergleich von neuen sowie bewährten Lehrmitteln in aller Ruhe.
- zwanglose Treffen und angeregte Gespräche zwischen Unterrichtenden aus den verschiedensten Gegenden.
- Besichtigung der grafischen Betriebe sowie des Verleges von Sauerländer durch größere Gruppen nach Voranmeldung.

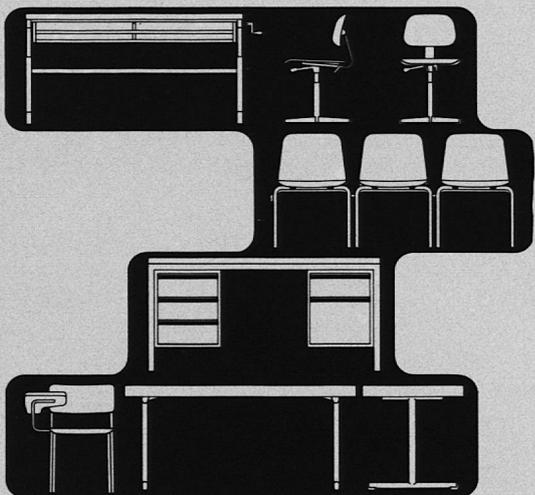
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 14.00 bis 18.00 Uhr (oder nach Vereinbarung)

Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau
(2 Minuten vom Bahnhof) 064 22 57 33

 informationsstelle
schulbuch

sissach

Kennen Sie unser Schulmöbelprogramm ?



Verlangen Sie unseren **Sammelprospekt**

Basler Eisenmöbelfabrik AG

4450 Sissach Telefon 061 - 98 40 66

BESINNUNG

Titelbild Mensch und Natur
(Zur Sondernummer HELVETAS)

Leonhard Jost:
Kranke Gesellschaft – kranke Wirtschaft 1354

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

Meinungsbildung und Planung 1353
Sitzung des Zentralvorstandes SLV vom 12./13. September 1981

UNTERRICHTSPRAXIS
(HELVETAS-Sonderteil)

Umwelt und Entwicklung 1355
Zur Zielsetzung dieser Sondernummer

Wenn die Bäume sterben 1356
Hinweise auf Unterrichtshilfen 1359
HELVETAS-Projekte 1360/1366

Beilage
BILDUNG UND WIRTSCHAFT
A. Bohren: Die EG 1369
Information und Dokumentation zu einem notwendigen Thema

Beilage
NEUES VOM SJW
Neue Sachhefte, neue Titel; der Illustrator G. Hofmann 1385

FORUM

Reaktionen und Stellungnahmen i.S. Schuljahrbeginn 1381
Kurse 1383

Meinungsbildung und Planung

Sitzung des SLV-Zentralvorstandes (Samstag/Sonntag, 12./13. September)

Die zweite diesjährige Klausursitzung des Zentralvorstandes (auf dem Hasenstrick b. Hinwil, Zürcher Oberland) diente der eingehenden Aussprache über die aktuellen Aufgaben und vorausschbaren Probleme des SLV. Dank günstigen Rahmenbedingungen konnte die erforderliche Diskussion «ohne Zugzwang» erfolgen und die notwendige Übereinstimmung gefunden werden. Folgende Probleme seien herausgegriffen:

1. Schuljahrbeginn

Der ZV nimmt Kenntnis von verschiedenen anerkennenden und kritischen Äusserungen zu seiner öffentlich klar vertretenen Auffassung, dass
a) unter den gegebenen Verhältnissen eine *Rückkehr* zu einer gesamtschweizerischen Lösung mit Frühjahrsschulbeginn *politisch undenkbar* ist
b) auch die oft propagierte «Lösung» mit *Schuljahrbeginn-Graben zwischen deutsch und welsch* den betroffenen Schülern an der Sprachgrenze unzumutbare *Schwierigkeiten* brächte
c) die *Selbstkoordination der Kantone auf dem föderalistischen Konkordatsweg* nach dem klar ausgedrückten Willen der Mehrheit der befragten Lehrerschaft einer Bundeslösung *vorzuziehen ist*. Letztere wäre in jedem Fall umstritten (Referendum sicher) und brächte über viele Jahre hinweg keine Lösung.

Am 14. September 1981 ist im Zürcher Kantonsrat durch Stellungnahme

zu einer Behördeninitiative über das weitere Vorgehen entschieden worden. Das Eintreten des ZV SLV für die geplante *demokratische Abstimmung* erfolgte zu Recht; der ZV bedauert die ihm zugekommenen vereinzelt heftigen Reaktionen (sogar mit Austritten) und verweist auf die *Beantwortung der ungekürzt publizierten Zuschriften* von Vertretern des Frühjahrsschulbeginns (vgl. «Forum»-Teil). Demokratie erfordert offene Auseinandersetzung, aber auch immer wieder *neue Gewichtung der Argumente bei veränderten Verhältnissen*. Es gilt, die Tatbestände von einst wie jetzt zu sehen und den neuen Entwicklungen Rechnung zu tragen. Der ZV sieht keinen Anlass, von seiner Koordinationspolitik abzuweichen.

2. Verhältnis zu Stufenorganisationen

Eine wesentliche Legitimation des SLV besteht in seiner *alle* Regionen und Vertreter *aller* Stufen umfassenden Mitgliedschaft. In den letzten Jahren zeichnet sich eine Tendenz ab, dass die verschiedenen Stufenorganisationen sich *interkantonal* profilieren. Es wäre wünschenswert, wenn es dem SLV gelänge, die tatsächlichen interkantonalen Anliegen und Interessen aufzunehmen und, mit Blick auf das Ganze des Schulwesens und die Einheit des Lehrerstandes, zu vertreten.

3. Finanzplanung

Aufgrund einer detaillierten (extrapolierten) Budgetplanung für die kom-

menden sechs Jahre wurde die *Finanzlage* des SLV offen erörtert. Vom Haushalt bei Gemeinden, Kantonen und Bund ist bekannt, dass die *Personalkosten* einen immer grösseren Anteil der Ausgaben ausmachen (u. a. auch durch Teuerung, Reallohnerhöhung, Einkäufe in Pensionskassen). Da der SLV sich (anders als ein Gemeinwesen) nicht verschulden darf, muss *grundsätzlich das Budget ein Gleichgewicht gebracht werden*. Braucht es deshalb Personal- und damit auch Leistungsabbau, also eine «*Redimensionierung*»? Wäre die Lehrerschaft gewillt, die zahlreichen Dienstleistungen des SLV (oft viel zu wenig bekannt!) durch *solidarische Mitgliedschaft* und einen *höheren Beitrag* zu unterstützen? Könnte ein einmaliges «*Sanierungsopfer*» helfen? Die Probleme sind mehr als finanzieller Natur; Lösungen müssen in Zusammenarbeit mit den Sektionen gefunden werden. Der ZV legt die von Team und Ressort einzuschlagenden Schritte für das weitere Vorgehen fest.

4. Weitere Probleme

Verabschiedet wurde eine Vernehmlassung zuhanden EDK über «*Treffpunkte und Richtlinien im Mathematikunterricht*». Besprochen wurden u. a. *Themen und Gestaltung der Präsidentenkonferenz* (14./15. November 1981 in Freiburg) und *der DV 2/81* (29. November in Zug) sowie Inhalt und Prioritäten des *Tätigkeitsprogramms 1982*. Präsident *R. Widmer* (Trogen) konnte am Schluss der Klausur feststellen, dass das Weekend die gehegten Erwartungen betreffend Meinungsbildung und Führungsgrundlagen erfüllt habe. *L. Jost*

Kranke Gesellschaft – kranke Wirtschaft

*O Jahrhundert! O Wissenschaften!
Es ist eine Lust zu leben!*

Ulrich Hutten (1518)

Wir sind eine kranke Gesellschaft, voller Siechheit und Süchte, da gibt es nichts zu beschönigen. Wer pädagogische Verantwortung trägt, leidet unter dieser Last, und niemand kann sie ihm abnehmen. Den einen ist sie nur erträglich unter dem Dreigestirn Glaube, Hoffnung, Liebe, andere halten sich an den «archimedischen» Punkt Pestalozzis: «Der Anfang und das Ende meiner Politik ist Erziehung.» Menschlichere Individuen könnten doch eine menschlichere Gesellschaft verwirklichen.

Wer immer gesundmachen, heilend einwirken will, muss Bau und Funktionen des kranken Organismus genauestens kennen. Allzuviele Schul- und Gesellschaftstherapeuten wollen durch einen Druck oder Stich an einer einzigen Stelle das innig verflochtene Wechselspiel aller Kräfte und Organe ins glückliche Gleichgewicht bringen; sie vertrauen auf ein bequemes Rezept, und nicht selten haben sie es der Klatschspalte eines Boulevardblattes oder beliebten Magazins entnommen.

Als Lehrer stehen wir gelegentlich in Gefahr, an ein Allheilmittel zu glauben, und vermitteln Sachverhalte allzu vereinfacht und rezepthaft, oder aber wir üben radikale, entwurzelnde Kritik, ohne ausreichende Kenntnisse der Tatsachen und Zusammenhänge.

So wird immer wieder behauptet, die «SLZ» gebe «der Wirtschaft» ungebührlich Raum durch die Aufnahme der Beilage «Bildung und Wirtschaft». Sie unterstütze damit naiv oder gewollt eine Infiltration kapitalistischer und marktwirtschaftlicher Gesinnung bei der Lehrerschaft und bleibe blind gegenüber den Auswüchsen und Unmenschlichkeiten eben dieser unserer Staats- und Wirtschaftsordnung.

Dazu darf ich, letztlich verantwortlich auch für diese Beilage, folgende Erklärung geben:

1. Die Beilage «Bildung und Wirtschaft» hat eine eigene Redaktionskommission. Vertreter sowohl der Gewerkschaften (SGB) wie der Konsumentenorganisationen, der Arbeitgeber und der Lehrerschaft gehören ihr an.

2. Jedes Thema wird sowohl der Redaktionskommission wie der Programmkommission und auch dem Kuratorium des Vereins «Jugend und Wirtschaft» unterbreitet. Auf allen Ebenen sind Sozialpartner und Lehrerschaft vertreten.

3. Jedes Manuskript wird allen Mitgliedern der Redaktionskommission zugestellt und jeweils gemeinsam besprochen. Einwände (schriftlich und mündlich) werden diskutiert. Jedes Mitglied (auch der Chefredaktor «SLZ») hat Vetorecht. Was veröffentlicht wird, ist von allen akzeptiert worden. Ein solcher Konsens ist möglich, weil es um Sachinformation, um Darstellung der Grundbegriffe und (noch) nicht um gesellschafts- und wirtschaftspolitische Konsequenzen und Aktionsprogramme geht. Damit ist auch klar, dass weder links noch rechts politisiert wird, allerdings auch, dass weder von links noch von rechts alles

gesagt wird, was im Sinne des eigenen Standortes zu sagen wäre.

4. Wer immer Menschen und Gesellschaft, Staat und Wirtschaft verändern will, bedarf zuallererst solider Kenntnisse und Einsichten in Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge. Gerade auch der Lehrer müsste durch die Wände seiner Schulstube hindurch in die Wirklichkeit des Lebens hineinsehen. Dazu gehört unabdingbar ebenfalls ein Wissen um wirtschaftliche Gegebenheiten.

5. Eine solche Grundinformation, ein wirtschaftskundliches Abc, wird mit den «grünen Blättern» geboten. Sie sind, von mir aus, keinesfalls nur für jene Lehrer gedacht, die in ihrem Unterricht programmgemäß Wirtschaftskunde betreiben und für die vielen didaktischen Hinweise und die Materialien dankbar sind.

6. Wir alle treiben irgendwann und irgendwie im Unterricht «Wirtschaftspolitik», und dies gerade dann am meisten, wenn wir nichts davon verstehen! Sich Klarheit zu verschaffen über wirtschaftliche (und politische und gesellschaftliche und ... und ...) Sachverhalte gehört zu den unabdingbaren Voraussetzungen jedes verantwortlich erteilten Unterrichts; denn es gibt tausenderlei Gelegenheiten, auch ohne ein Fach Sozialkunde, ohne Wirtschaftskunde, ohne Staatskunde erzieherisch-bildend beizutragen, dass der einzelne Mensch und dass die Gemeinschaft der Menschen menschlicher werden. Als Lehrer möchten wir ja, dass Menschen heranwachsen, die in Beruf und Freizeit, im persönlichen Leben wie in der gesellschaftlich-staatsbürgerlichen Tätigkeit sich um die Durchsetzung von mehr Menschlichkeit bemühen, die sich nicht blindlings und kritiklos hineinschleifen lassen in die Werte und Formen der bestehenden und gewiss nicht vollkommenen Konsum-, Profit- und Karrieregesellschaft. Aber man muss kennen, was man verändern will!

7. Mit Aussteigen, mit Protest, mit Gewalt und Rechtsbruch, mit Schlagworten und Verweigerung ist dieser Welt und Gesellschaft nicht geholfen. Wir müssen sachgemäße, demokratisch bestimmte Wege suchen. Dazu ist, nochmals, Wissen, Einsicht in bestimmende Faktoren, eine grundlegende «Alphabetisierung» nötig. Die Beilage «BuW» versucht dies ohne Indoktrination, ohne ideologischen Holzhammer, zu leisten. Jeder möge selber kritisch weitere Information aufarbeiten, aber er sollte vorerst das Abc kennen.

8. Wer die «SLZ» insgesamt liest, wird immer wieder auf Menetekel stossen, ohne dass in «rechter» oder «linker» Gesellschaftspolitik gemacht wird. Jeder Leser ist gebeten, weiterzudenken und sich die humanpolitischen Dimensionen seines Berufs klarzumachen.

Mit weder «wirtschaftsfeindlichen»
noch «wirtschaftsfreundlichen» Grüßen
Ihr

Leonhard Jost

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon
01 3118303

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064
37 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern,
Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachi-
gen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri
BE, Telefon 031 521614, Redaktion der «Schulpraxis»-Num-
mern (ohne «SLZ»-Teil)

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt (wöchentlich, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauf-
acherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgasse 1,
4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (2- bis 4mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zü-
rich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zü-
rich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger,
4497 Rünenberg

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zü-
rich

SKAUM-Information (4mal jährlich)
Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle
Unterrichtsmittel und Medienpädagogik
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
(WCOTP)

Informationen Bildungsforschung (nach Bedarf)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Umwelt und Entwicklung

Vor Ihnen, sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer, liegt eine Sondernummer der «Schweizerischen Lehrerzeitung» zu Fragen von Umwelt und Entwicklung. Sie wurde gemeinsam erarbeitet durch verschiedene Mitarbeiter des Schweizer Aufbauwerkes für Entwicklungsländer Helvetas, durch die freien Helvetas-Mitarbeiter Dr. Hp. Danuser, U. Schweizer, lic. phil. I, und J. Rüd, Grafiker, sowie die Redaktion «SLZ».

Entwicklung muss im Einklang mit der Natur erfolgen

Auf die Grenzen des Wachstums und die drohende Gefahr der Umweltzerstörung hat vor Jahren schon der «Club of Rome» hingewiesen. Der im Spätherbst 1980 erschienene Bericht «Global 2000» zeigt alarmierende Zukunftsperspektiven für die Menschheit auf, wenn bezüglich Bevölkerungsexplosion, Energieverbrauch, Rohstoffbedarf, Umweltverschmutzung, Nahrungsmittelproduktion, Waldvernichtung und Bodenübernutzung alles beim alten bleiben sollte. Aber das darf nicht sein, wenn wir uns und unsere Nachkommen nicht alle ins Verderben stürzen wollen.

Was bedeuten diese Alarmzeichen für die Entwicklungszusammenarbeit? Weil ein intakter Naturhaushalt erst die Voraussetzung ist für eine Entwicklung, die den Menschen – und nicht materielle Werte – in den Mittelpunkt stellt, muss ein Entwicklungsweg beschränkt werden, der die ökologischen Gesetze respektiert. Wenn der Planet Erde in Zukunft für die Menschen noch lebenswert sein soll, dann braucht es heute mutige Entscheidungen in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. In den Worten des früheren deutschen Entwicklungsministers Erhard Eppler:

**«Wer heute bewahren will, muss verändern,
wer nicht verändern will, bewahrt nicht, sondern zerstört.»**

Helvetas, das Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer, versucht in enger Zusammenarbeit mit der einheimischen Bevölkerung eine Entwicklung zu fördern, die nicht gegen, sondern im Einklang mit der Natur erfolgt. Helvetas kann allerdings nur einen kleinen Beitrag zur Lösung der weltweiten Umweltproblematik leisten. Die tatkräftige Unterstützung der Helvetas-Aufbauarbeit durch die Schweizer Bevölkerung trägt aber dazu bei, dass umweltbewusste Entwicklungsprojekte in Angriff genommen werden können.

Verständnis für eine gemeinsame, menschenwürdige Zukunft fördern

Seit 26 Jahren bemüht sich Helvetas, durch Aufbauprojekte im Ausland und Informationsarbeit im Inland die Lebensbedingungen der notleidenden Bevölkerung in der dritten Welt zu verbessern. Noch sind viele Entwicklungsprobleme – in der dritten Welt wie bei uns in den Industrieländern – ungelöst. Entwicklungszusammenarbeit ist deshalb eine Aufgabe, mit der sich Ihre Schüler früher oder später auseinandersetzen haben. Kinder und Jugendliche haben in der Regel Verständnis für die Anliegen der dritten Welt und sind bereit, auch dafür einzustehen. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns helfen, dieses Verständnis zu vertiefen und die Idee einer gemeinsamen, menschenwürdigen Zukunft zu fördern. Beziehen Sie deshalb Entwicklungsfragen, in Kombination mit Umweltproblemen, in den Schulunterricht ein. Mit der vorliegenden Sondernummer der «SLZ» möchten wir Ihnen einige Anregungen geben, wie dies getan werden kann. Ein Teil der grafischen Darstellungen auf den folgenden Seiten ist als Vorlage für die Herstellung von Transparentfolien ausgearbeitet worden. Diese Vorlagen können im Format A4 gratis bei Helvetas bezogen werden. Beachten Sie auch die Literaturhinweise und die Angaben über weitere Hilfsmittel für den Unterricht (Seite 1359f.). Für Ihre Zusammenarbeit bei dieser wichtigen Informations- und Erziehungsaufgabe danken wir Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen

Helvetas,
Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer
St. Moritzstrasse 15, 8042 Zürich

Redaktion
«Schweizerische Lehrerzeitung»
5024 Küttigen

Jetzt bestellen:

LEHRERKALENDER 1982/83

Auslieferung ab Ende Oktober

Der neue Lehrerkalender, praktisch, handlich, für private wie berufliche Zwecke dienlich, ist in bewährter Auslieferung erhältlich:

Preise: mit Hülle Fr. 12.50
ohne Hülle Fr. 10.50
separate Adressagenda Fr. 1.80

Bestellen Sie kollektiv oder einzeln
beim Sekretariat SLV, Ringstrasse 54,
8057 Zürich, Tel. 01 311 83 03



Die wichtige Funktion des Waldes im Kreislauf der Natur wurde in der Schweiz früh erkannt. Die schweizerische Forstgesetzgebung ist deshalb auf die Walderhaltung ausgerichtet. Der Wald hat auch grosse Bedeutung als Erholungsraum für Sport, Spiel und Wandern erlangt.

gen, die grosse Verwüstungen anrichteten und zahlreiche Todesopfer forderten. 1862 stellte eine eidgenössische Kommission fest, die Naturkatastrophen seien zum grössten Teil auf die brutalen Abholzungen zurückzuführen. *Bereits 1874 wurde dann ein Verfassungsartikel angenommen, der eine konsequente Forstgesetzgebung und -politik ermöglichte.*

Heute steht in der Schweiz die Walderhaltung im Vordergrund. So sind Weidgang und Kahlschlag grundsätzlich verboten. Kommt es ausnahmsweise zum Verlust einer Waldfläche, dann muss in der gleichen Region eine entsprechend grosse Fläche aufgeforstet werden.

Heute ist der Schweizer Wald wohl jener Teil unserer Umwelt, zu dem wir am meisten Sorge tragen. Er schützt nicht nur vor Naturgefahren, wie Erosion, Überschwemmungen und Lawinen, als «grüne Lunge» filtert er Rauch-, Russ- und Staubpartikel aus, nimmt Kohlensäuregas auf und gibt Sauerstoff ab. Ausserdem dämpfen Wälder den Lärm unserer Zivilisation. Der Waldboden wirkt als natürlicher Wasserfilter und -speicher, eine Eigenschaft, die angesichts unserer zunehmenden Wasserverknappung immer lebenswichtiger wird.

Unser Wald ist keine heile Welt

Bewilligte Rodungen für den Nationalstrassenbau, aber auch für Skipisten und -lifte, Luftseilbahnen, Hotelbauten und Sportanlagen haben im Jahre 1978 immerhin rund 150 Hektaren ausgemacht.

Wenn die Bäume sterben . . .

Schon vor Jahrtausenden hatten die Menschen zu den Bäumen ihrer Umwelt eine besondere Beziehung, denn die jährliche Wiedergeburt der grünen Blätter wurde ihnen zum Symbol für das Leben schlechthin. Religiöse Zeremonien, Gerichtsverhandlungen und die Versammlungen der freien Männer fanden meistens unter mächtigen heiligen Bäumen statt. Die vielseitige Baumsymbolik gilt noch heute, wie zum Beispiel das bändergeschmückte Bäumchen auf dem Dach des Rohbaus zeigt. Und noch immer versammeln wir uns am Weihnachtsfest um einen Lichterbaum. Zweifellos haben die Menschen starke und vielfältige Gefühlsbindungen zum Wald entwickelt. Doch ebenso sicher ist, dass sie sich auch früh schwerwiegend an ihm vergangen haben.

Die Schweiz – ein Pionierland der Walderhaltung

Europa, so schätzt man, war einst zu 90% mit Wald bedeckt. Heute sind es noch 25%. Auch die Schweiz ist heute noch zu einem Viertel bewaldet, und das, so meinen die Fachleute, ist für ein Gebirgsland zu wenig. Noch immer erinnert unser Waldbestand an jene Zeiten, in denen auch bei uns rücksichtsloser *Raubbau* betrieben wurde. Einen letzten Höhepunkt erreichte die Waldzerstörung in der Schweiz im letzten Jahrhundert. Damals verschlang der hektische Eisenbahnbau für Millionen Geleiseschwellen enorm viel Holz. Gleichzeitig aber kam es in den Gebirgskantonen zu verheerenden Überschwemmungen und Lawinnenniedergän-

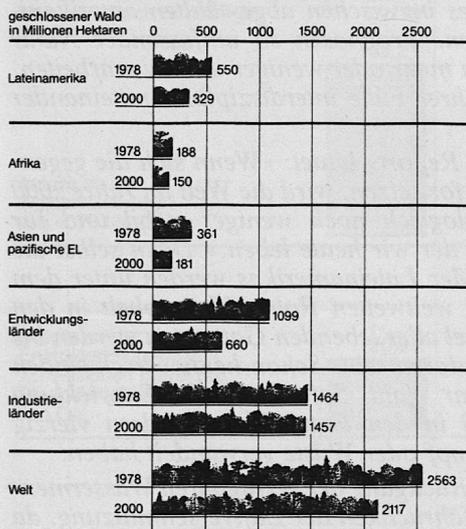
Rodungsstatistik Schweiz 1978

Die Schweiz kennt einerseits das Walderhaltungsgebot (Art. 24 der Bundesverfassung) sowie das Rodungsverbot. Kommt es ausnahmsweise zu einer Rodung, muss eine entsprechende Waldfläche wieder aufgeforstet werden. Die Durchführung der Walderhaltung obliegt der Forstpolitik und der Forstorganisation. Die Zuständigkeit gemäss Vollziehungsverordnung zum Forstpolizeigesetz ist so geregelt, dass die Kompetenz für Rodungen bis 3000 m² an die Kantone delegiert wurde, währenddem das Bundesamt für Forstwesen (BFF) für Flächen zwischen 3000 und 20000 m² zuständig ist und das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) für Flächen über 20000 m².

aus: DISP, Okt. 1980

Zuständigkeit	Eingereichte Gesuche		Bewilligte Gesuche		Abgelehnte Gesuche	
	Anzahl	Fläche	Anzahl	Fläche	Anzahl	Fläche
Kanton	281	59,1106 ha	258	56,4403 ha	23	2,4053 ha
BFF	73	37,1092	65	32,7903	8	4,0032
EDI	29	71,0069	26	58,7072	3	7,3009
Total	383	167,2267 ha	349	147,9378 ha	34	13,7094 ha

Schätzungen über die Waldbestände der Welt 1978 und 2000



- Auto- und Industrieabgase bedrohen unsere Wälder immer mehr. Eine traurige Berühmtheit hat der Walliser Pfywald erhalten, der durch den Fluorausstoss der Aluminium-Werke von Chipis langsam abstirbt.
- Immer mehr Menschen suchen im Wald Erholung und fügen ihm dabei leider viel Schaden zu, sei es aus Unvorsichtigkeit oder gar aus Mutwillen.
- Gross sind auch die Wildschäden.
- Doch die grösste Bedrohung unserer Wälder liegt in der fehlenden Bewirtschaftung und der dadurch zunehmenden Überalterung. Zwar verbraucht jeder Schweizer Haushalt pro Jahr einen über 50jährigen, 25 m hohen Baum – doch zwei Drittel davon stammen aus dem Ausland.

Nicht nur bei der Papierproduktion, auch bei der Herstellung von Fenstern, Türen



Solange wir nicht auf luxuriöse Inneneinrichtungen aus Tropenholz verzichten, sind wir an der grossen Umweltzerstörung in der dritten Welt mitverantwortlich.

Der Schweizer Wald 1978

Rodungszweck-Flächenanteile (totale Fläche 148 ha)

	ha	%
Verkehr	68	46
Rohstoffe	35	24
Landwirtschaft	11	7
Sportanlagen	10	7
Leitungen	10	7
Hochbauten	6	4
Abfall	5	3
Militär	3	2

und Möbeln wird immer weniger Schweizer Holz verarbeitet. Dass die Schweizer immer mehr Inneneinrichtungen aus Tropenholz bevorzugen und dass heute in der Schweiz in zunehmendem Mass Särge aus tropischem Massivholz gefertigt werden, ist indessen mehr als nur eine wirtschaftliche, eine Geschmacks- oder eine Modefrage.

Wir sind mitverantwortlich für die Zerstörung der tropischen Regenwälder

Die tropischen Regenwälder werden kahlgeschlagen. Wenn die Abholzung unvermindert weitergeht, werden in der Mitte des nächsten Jahrhunderts die letzten Regenwaldbäume fallen.

Die Ursachen dieses geradezu selbstmörderischen Raubbaus sind vielfältig. Da sind einmal die grossen internationalen Holzkonzerne. Soweit sie an Papierholz interessiert sind, betreiben sie rücksichtslosen Kahlschlag. Andere wollen nur einige wenige Holzarten gewinnen, was an und für sich nicht so schlimm wäre. Mit ihren Transportstrassen ermöglichen sie aber nachdrängenden, landhungrigen

Siedlern den Zugang, die das Zerstörungswerk vollenden. Eine Hauptursache ist der rapid steigende Brennholzbedarf der rasch wachsenden lokalen Bevölkerung. In vielen Teilen der dritten Welt ist Brennholz bereits zur ausgesprochenen Mangelware geworden. Oft sind Frauen und Kinder tagein, tagaus nur noch damit beschäftigt, in langen Fussmärschen Brennholz zu sammeln – und die Distanzen werden jährlich länger.

In Lateinamerika ist es vor allem der ständig steigende Fleischkonsum der Industrieländer, der zum massenhaften Kahlschlag führt. Denn damit zum Beispiel wir verwöhnten Schweizer immer mehr Nierstücke importieren können, müssen dort die Weideflächen immer grösser werden.

Warum auch immer Tropenwälder geschlagen werden, das Resultat ist immer dasselbe. Denn gerodeter Waldboden lässt sich nur in gemässigten Zonen dauerhaft in fruchtbares Kulturland umwandeln. In den regenreichen Gebieten aber setzt Erosion ein. In wenigen Jahren ist der Boden am Ende, verkarstet, wird unfruchtbar. Bis ein Zentimeter Erde natürlich entstanden ist, dauert es 100 bis 400 Jahre. In den Tropen aber werden jedes Jahr Milliarden Tonnen Erde ins Meer geschwemmt und gehen endgültig verloren. Wenn es so weitergeht, werden wir in den nächsten zwanzig Jahren einen Drittel der Kulturfläche dieses Planeten in Wüsten verwandelt und verloren haben. Doch damit nicht genug. Denn wenn die Bäume fehlen, wird das Regenwasser nicht mehr zurückgehalten und fliesst oberflächlich ab. Es kommt zu Überschwemmungen und Geschiebeaufschüttungen, die noch mehr Kulturland zerstören. Ausserdem treten regionale und wahrscheinlich mit der Zeit globale Klimaveränderungen ein, die zu verheerenden Dürrekatastrophen führen können.



Holzkonzerne schlagen breite Transportstrassen durch den Wald. Landhungrige Siedler folgen nach und vollenden die Zerstörung des Waldes.

Der Kahlschlag von heute ist die Katastrophe von morgen

Die Spätfolgen dieser Verwüstung werden auch uns und unsere Nachkommen betreffen. Auch wir in den Industrieländern müssen deshalb schleunigst etwas unternehmen. Zunächst durch ein neues Verhalten. Etwa, indem wir den massiven Tropenholzimport durch hohe Einfuhrzölle stoppen, Tropenhölzer so verpönt werden lassen wie Leopardenfelle und wieder vermehrt einheimische Hölzer verarbeiten. Jene Industrieländer, die auch ihren Papierholzbedarf in den Tropenwäldern decken müssen, sollten ihren Papierverschleiss abbauen und vermehrt Altpapier wiederverwerten. Wichtig ist aber auch eine Änderung unserer Essgewohnheiten. Denn in Lateinamerika zertrampeln Millionen Rinder den bereits gerodeten Urwaldboden zu Staub. Ihr Fleisch endet fast ausschliesslich in nordamerikanischen und europäischen Kühlhäusern. Diese Wälder werden also buchstäblich von den Industrieländern aufgeessen.

Die Umkehr muss aber auch in den Entwicklungsländern selbst einsetzen. Sie wird wohl nur in enger Entwicklungszusammenarbeit überhaupt möglich sein, wobei weder der gute Wille der Regierungen zum strengen Durchgreifen noch unsere Unterstützung allein genügen, jedenfalls dann nicht, wenn sie sich auf reine Aufforstung und Erosionsbekämpfung beschränken. Sie allein beschneiden die Existenzmöglichkeiten der Bevölkerung zu stark und sind ohne Begleitmassnahmen zum Scheitern verurteilt. Gleichzeitig muss deshalb ein Wechsel von extensiver zu intensiver Landwirtschaft erfolgen. Ausserdem sollte der Bevölkerung eine Energiealternative zum Brennholz gebo-

GLOBAL 2000

Die bisher umfassendste Studie über die voraussichtlichen ökologischen Zukunftsentwicklungen ist im Auftrag des inzwischen abgewählten amerikanischen Präsidenten Carter verfasst worden. Prognosen so umfassender Natur lassen sich jetzt nicht länger von einzelnen mehr oder weniger intuitiv erarbeiten, möglichst viele exakte Daten müssen in ihrer Fülle interdisziplinär miteinander verknüpft werden.

Die wichtigste Aussage des «Global 2000 Report» lautet: «Wenn sich die gegenwärtigen Entwicklungstrends unverändert fortsetzen, wird die Welt im Jahre 2000 noch überbevölkerter, verschmutzter, ökologisch noch weniger stabil und für Störungen anfälliger sein als die Welt, in der wir heute leben.» Denn selbst die Flora und Fauna der grossen Tropenwälder Lateinamerikas werden unter dem wachsenden Bevölkerungsdruck und der weltweiten Rohstoffknappheit in den Griff der Technik geraten. Etwa ein Fünftel aller lebenden Gattungen werden bis zum Jahrtausendende dann für immer verloren sein. Schon heute verschwinden jedes Jahr rund zwanzig Millionen Hektar Wald. Sofern sich die Entwicklung nicht ändert, werden sich im Jahr 2000 in den Entwicklungsländern vierzig Prozent aller bewaldeten Regionen in Sumpf oder Wüste verwandelt haben.

Eine der Folgen dieses Vorgangs wird der Rückgang der verfügbaren Wassermengen sein, eine andere die zunehmende Gefährlichkeit der Luftverschmutzung, da der Reinigungseffekt der Sauerstoff spendenden Pflanzen fehlt. Schon jetzt verodet nach dem «Global 2000 Report» Jahr für Jahr Ernte- und Weideland von der Grösse des amerikanischen Bundesstaates Maine (86 000 Quadratkilometer). Dazu kommt als nächste, bisher viel zu wenig beachtete Bedrohung die Zerstörung der maritimen Lebensbereiche. Denn durch die bereits aktiv vorbereitete Nutzung der Meeresböden zur Förderung von Metallen wird der Kreislauf der Ozeane empfindlich gestört werden, so dass zahlreiche Arten dem Untergang geweiht sein werden.

Robert Jungk, in: Ökologische Zwischenbilanz, Neue Verlagsgesellschaft der Frankfurter Hefte, 1981)

ten werden, und zwar nicht Erdöl, das für Entwicklungsländer zum Teil bereits unerschwinglich geworden ist.

Wir müssen uns rasch entscheiden

Wer heilige Bäume fällt, so glaubten unsere Vorfahren, vertreibt die guten Geister und zieht die Rache der Götter auf sich.

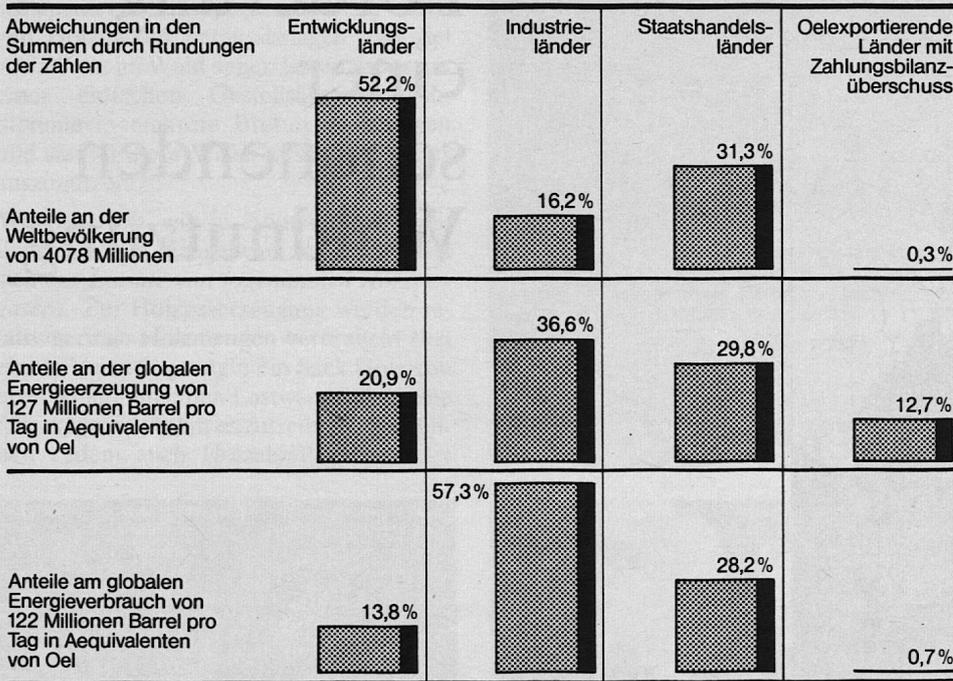
Und die Prophezeiung eines Indianerstammes am Amazonas lautet: Eines Tages werden die Bäume sterben, dann werden auch die Indianer verschwinden. In der Tat: Die radioaktive und chemische Verseuchung ist nicht die einzige Gefahr, die der Menschheit droht. Auch die Folgen einer rücksichtslosen Abholzung der Wäl-



Riesige Landflächen werden als Weideland genutzt für Rinderherden, die für die Fleischkonsumenten in Amerika und Europa gehalten werden. Das Weideland verdrängt den Wald oder Ackerland, auf dem Nahrungsmittel für die einheimische Bevölkerung angebaut werden könnte.

Der Kahlschlag von heute ist die Katastrophe von morgen. Hungersnöte werden sich ausweiten, wenn wir nichts unternehmen.

Bevölkerung, Energieerzeugung und Energieverbrauch, 1976



aus: I3W-Dossier Energieprobleme der 3. Welt



Frauen und Kinder sammeln in kilometerlangen Fussmärschen tagaus, tagein Brennholz.

der könnten für grosse Teile der Menschheit das Ende bedeuten.

Doch der Verzicht auf die Waldzerstörung ist nur ein Teil jenes radikalen Umdenkens, das wir uns in den nächsten Jahrzehnten wohl werden abfordern müssen. Denn sonst könnte der Lernerifer der dritten Welt leicht auch unser eigenes Ende bedeuten. Das wird sofort klar, wenn man den Lebensstandard der westlichen Industrieländer rechnerisch zum Ziel der gesamten Weltbevölkerung macht; 3 Mrd. Automobile und ein Jahresverbrauch von 400

Mio. Tonnen Fleisch, 40 Mio. Gigawattstunden Elektrizität und 12 Mrd. Tonnen Erdöl pro Jahr – das alles gibt diese Erde einfach nicht her. Die Folgen sind Umweltzerstörung, zunehmende Verteilungskämpfe und unabsehbare globale Konflikte. Wir müssen uns deshalb entscheiden, persönlich und politisch, und zwar rasch. Denn wenn wir nichts tun, werden sich in den nächsten achtzig bis hundert Jahren grosse Teile des blauen Planeten in lebensfeindliche Wüsten verwandeln.

Hanspeter Danuser

Literaturhinweise und Unterrichtshilfsmittel

Helvetas-Tonbildschau:

- «Wenn die Bäume sterben»
- «Hunger – Schicksal oder Ungerechtigkeit?»
- «Wasser heisst Leben» (je Fr. 10.– Verleihgebühr, bitte frühzeitig reservieren).

Helvetas-Zeitschrift «Partnerschaft» mit Beiträgen zum Thema Umwelt und Entwicklung in Nummer 84 und 85 (solange Vorrat auch in Klassensätzen erhältlich, gratis).

Helvetas-Plakat «Bäume und Menschen können nur gemeinsam überleben» (wie Titelbild «SLZ»; Fr. 7.–, ab 3 Ex. Fr. 5.– pro Stück + Versandkosten).

Helvetas-Folienvorlagen zu den Illustrationen dieser «SLZ», gratis.

DEH-Broschüren «Von Pflanzen und Menschen» und «Von Bäumen und Menschen», Bezug bei: DEH/EDA, Information, 3003 Bern.

DISP Nr. 59/60 vom Oktober 1980, Sondernummer Ökologie in der Raumplanung, herausgegeben vom Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung, ETH Zürich.

«Global 2000». Der Bericht an den Präsidenten, deutsch bei Verlag 2000, Frankfurt 1980. Bezug bei: Buch 2000, Postfach 36, 8910 Affoltern a. Albis, Fr. 20.–.

i3w-Dossier: Energieprobleme der Dritten Welt, Bern 1981, 68 Seiten, Fr. 5.–. Bezug bei: i3w, Postfach 1686, 3001 Bern.

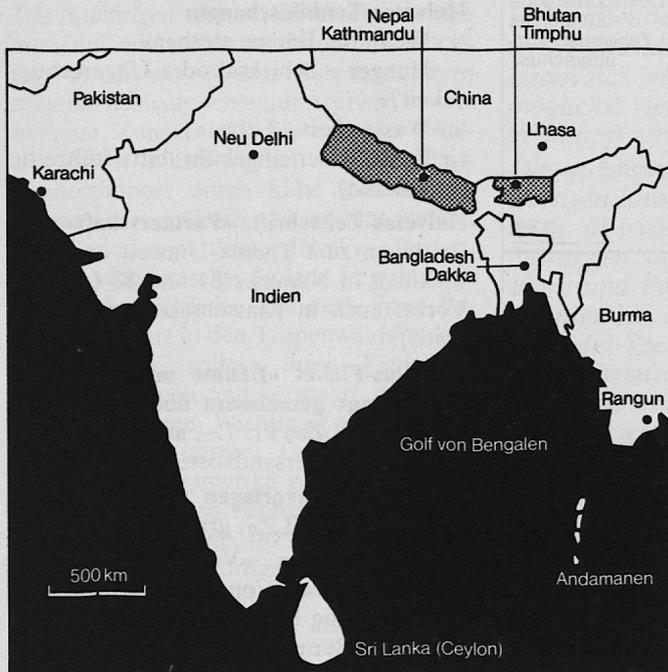
Die neue HELVETAS-Tonbildschau «Wenn die Bäume sterben»

informiert über den Kahlschlag der Wälder in Entwicklungsländern, dessen Folgen sowie unsere Mitverantwortung. Die Tonbildschau zeigt, was wir gegen diese Umweltzerstörung unternehmen können, und orientiert anhand von Beispielen über die Aufbauarbeit von HELVETAS, die auf eine umweltgerechte Entwicklung ausgerichtet ist.

Die Tonbildschau (100 Bilder, 20 Minuten Dauer) kann ab 21. September 1981 bezogen werden bei: HELVETAS, Postfach, 8042 Zürich, Tel. 01 363 50 60. Verleihgebühr: Fr. 10.–.

New: Video-Service für Schulen: «Wenn die Bäume sterben» ist auch als Video-Farbtonkopie (VHS-Kassette) erhältlich. Preis Fr. 100.–, Lieferfrist 3 bis 4 Wochen.

Die geografische Lage von Nepal und Bhutan



● Bhutan

Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, «Konsum als Umweltproblem» (Teil einer Reihe Lehrerhandbuch zur Umwelterziehung).

Maissen Flurin P.: Eine kleine Biogasanlage im Selbstbau.

Safep Rundbrief Nr. 4/80, September 1980 (mit Beitrag «Raubzug auf die Tropenwälder»).

Schenoch Stephan: Biogas, die Energie aus dem Nichts.

Seitler Beat: Biogas als dezentrale Energiequelle.

Stohler Franz: Heizen mit alternativen Energien, Aarau 1981, 296 Seiten, Fr. 42.-.

SES-Notizen Nr. 2/81

WWF, SSES, SES (Herausgeber): Alternative Energieanlagen der Schweiz (Panda-Report), 130 Seiten.

WWF, Panda 3/80 (Tropischer Regenwald) und Panda 2/81 (Ernährung als Umweltproblem).

Abkürzungen:

- Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (DEH), Bern
- Informationsdienst Dritte Welt (i3w), Bern
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungspolitik (SAFEP), Zürich
- Schweizerische Energie-Stiftung (SES), Zürich
- Schweizerische Vereinigung für Sonnenenergie (SSES), Rudolfstetten
- World Wildlife Fund (WWF), Zürich

Bhutan ist ein kleines Königreich im östlichen Himalaja-Gebiet mit ungefähr einer Million Einwohnern (Schweiz: 6 Mio. Einwohner) und hat eine Oberfläche von 47 000 km² (Schweiz: 41 200 km²). Die durchschnittliche Höhenlage Bhutans beträgt etwa 3500 m (Schweiz: etwa 1350 m). Während bei uns mehr als ¼ der gesamten Grundfläche produktiven Boden darstellen, sind es in Bhutan nur rund 40%. Das Land ist von zwei asiatischen Grossmächten umgeben: Im Westen und Süden grenzt es an Indien, im Osten und Norden an Tibet (Volksrepublik China).

Die Bezeichnung «Bhutan» heisst «Grenzland von Tibet». Die Bhutaner selber nennen ihre Heimat «Druk Yul» = «Drachenland». Die meisten Bhutaner gehören buddhistischen Religionen an und sind tibetisch-mongolischer Abstammung. Das tibetische Dzongkha ist Amtssprache, daneben existieren zahlreiche Dialekte.

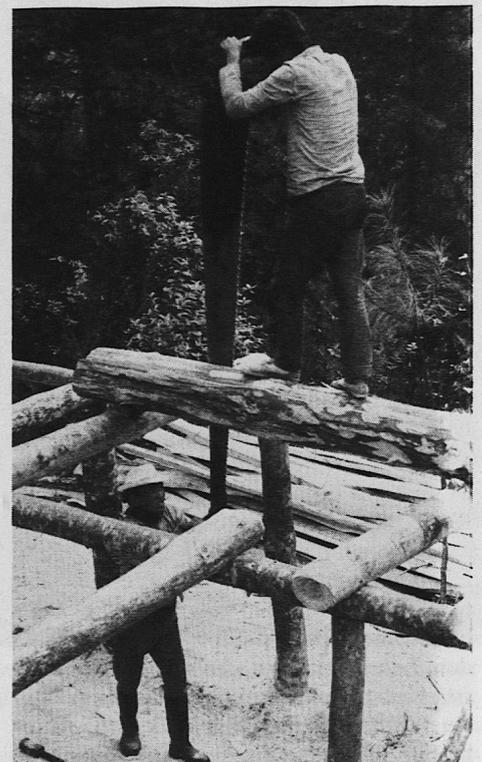
Bhutan ist eine Monarchie, Staatsoberhaupt ist seit 1972 König Jigme Singhye Wangchuk. Hauptstadt und Hauptresidenz ist Thimphu mit ungefähr 15 000 Einwohnern. Der Aussenhandel ist völlig unbedeutend und wickelt sich zu 99% mit Indien (Holz, Reis, Kohle) ab.

In Bhutan ist die Abholzung infolge geringerer Bevölkerungsdichte noch nicht so weit fortgeschritten wie in Nepal. HELVETAS versucht deshalb im Rahmen eines integrierten ländlichen Entwicklungsprojektes in Zentralbhutan die Übernutzung des Waldes zu verhindern, bevor es zu spät ist. Zu den Schwerpunkten der präventiven HELVETAS-Arbeit im forstwirtschaftlichen Projektteil gehören beispielsweise

Förderung einer schonenden Waldnutzung

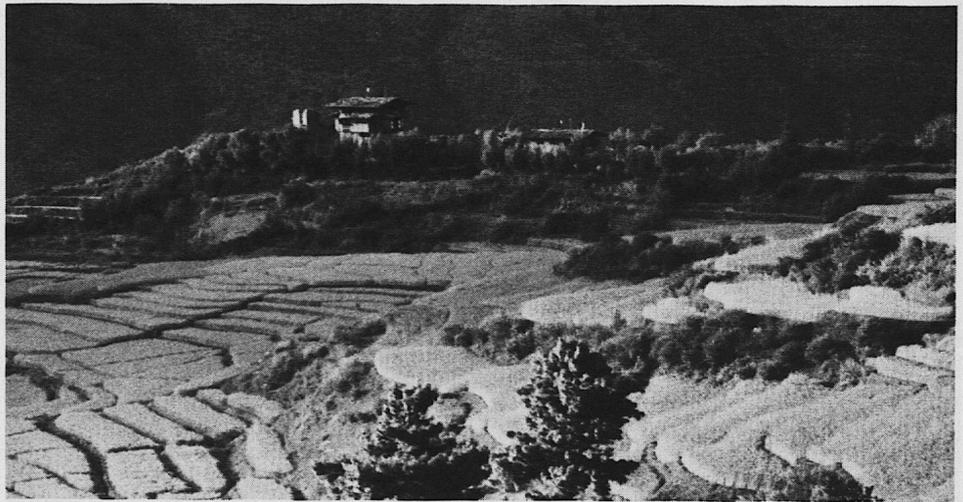
- die Kontrolle des Holzschlages,
- die Erschliessung der Waldgebiete,
- Aufforstungen,
- der Betrieb einer Sägerei (mit einer durchschnittlichen Kapazität von etwa 2500 m³ pro Jahr) zur Deckung des Holzbedarfs der lokalen Bevölkerung und
- die Einführung holzsparender Verarbeitungsmethoden.

Eine bessere Nutzung des Holzes lässt sich beispielsweise mit der Gestellsäge erreichen. Während in traditioneller Weise die



Bhutaner mit ihren Beilen aus einem geschlagenen Baumstamm nur einen einzigen Holzbalken herausschlagen und viel Abfallholz im Wald liegen lassen, ist es mit einer einfachen Gestellsäge möglich, Stämme in mehrere Bretter zu zerlegen und sie auf diese Weise wesentlich besser auszunutzen.

Wo das Holz wie in Bhutan noch nicht unerreichbare Mangelware ist, rechtfertigt sich der Einsatz von sogenannten Holzvergaser. Zur Holzgaserzeugung werden relativ geringe Holz mengen verbraucht (bei einem Versuch genügte ein Sack Holz von etwa 50 kg, um einen Lastwagen über eine Strecke von 100 km anzutreiben). Es können zudem auch Holzabfälle verwendet



werden. Für Bhutan könnte Holzgas eine sinnvolle Alternative zum teuren Erdöl sein, für dessen Einfuhr das Land noch vollständig von Indien abhängig ist. HELVETAS hat deshalb dem Projekt in Bhutan eine Holzgasanlage geliefert, um erste Erfahrungen mit dem Einsatz machen zu können. Holzgas hatte auch in unseren Breitengraden während des Zweiten Weltkrieges Bedeutung erlangt, da es einen gewissen Ersatz der knapp gewordenen flüssigen Treibstoffe darstellte. Manche Autos waren damals mit einem sogenannten Holzvergaser ausgerüstet. In der Nachkriegszeit verschwanden diese Einrichtungen wieder, und das Holz verlor seinen Stellenwert als Primärenergie. Die entsprechende Technik wurde nicht weiterentwickelt. Sie ist heute gut 30 Jahre im Rückstand, und selbst die Ölkrise vermochte sie noch nicht wiederzubeleben.

Funktionsprinzip einer Holzanlage

Die Hauptbestandteile der Anlage bestehen aus Holzgasgenerator, Reinigungssystem, Kühlsystem und Mischventil (vgl. Schema). Aus dem Mischventil strömt ein Gas-Luft-Gemisch in die Kolbenräume des Motors analog dem Benzin-Luft-Gemisch beim Benzinmotor. Von da an funktioniert die Anlage nach demselben Prin-

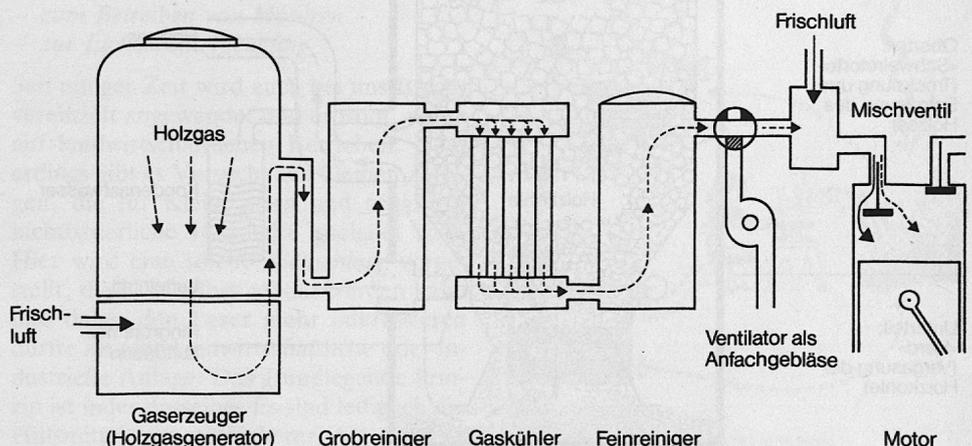
Links unten: Gestellsäge

Mitte links: Die in Bhutan bisher übliche Bauholz-Zubereitung ergibt zuviel Abfallholz.

Oben: Von Reisfeldern umgebenes Bauernhaus in Bhutan.

Mitte: Sägerei im Helvetas-Forstprojekt, die von einer in der BYS-Werkstätte in Nepal hergestellten Turbine angetrieben wird.

Schema der Holzgaserzeugung zum Betrieb eines Verbrennungsmotors



Umwelt- massnahmen haben Vorrang

● Nepal

Das älteste Projektland von Helvetas, Nepal, ist ökologisch auch eines der gefährdetsten überhaupt. Entsprechend stark ist HELVETAS in diesem Land engagiert.

Im *Bergumweltprojekt Tinao Khola*, das die Schweiz mit der Bundesrepublik Deutschland und Nepal gemeinsam finanziert, wird versucht, in einem 550 km² grossen Gebiet (entspricht ungefähr der Fläche der Kantone Schaffhausen und Genf zusammen) das ökologische Gleichgewicht und damit die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern. Helvetas

führt das Tinao Khola Projekt *im Auftrag des Bundes* durch. Auf dem Programm stehen einerseits *Sofortmassnahmen zur Erosionsbekämpfung*. Dazu gehören beispielsweise der Bau von Wildbachverbauungen und Uferschutzmauern. Die Projektaktivitäten umfassen auch gezielte *Versuche, die Produktivität der Land- und Viehwirtschaft zu erhöhen*, die kahlen Hügelgebiete wieder aufzuforsten und die noch vorhandenen Forste zu schützen. Zentrale Bedeutung kommt dem *Anbau von Futterbäumen* und der *Förderung der Stallhaltung* zu. Denn auch das freiweidende Vieh fördert durch den Bedarf an Grasland und durch Abfressen von Bäumen den Erosionsprozess.

zip wie ein traditioneller Benzinmotor, was den Vorteil hat, dass eine Holzgasanlage grundsätzlich an jeden Benzinmotor angeschlossen werden kann.

Wie entsteht nun das Holzgas?

Im Herd des *Generators*, der mit Holzwürfeln angefüllt ist, wird ein glimmendes Feuer entfacht und durch gemässigte Luftzufuhr aus Düsen aufrechterhalten. Die Temperatur steigt an dieser Stelle und im untern Teil des Herdes auf 1100 °C bis 1400 °C. Diese Wärme bewirkt, dass das darüberliegende Holz verkohlt. Bei diesem Schwelprozess treten Gase und Schweldämpfe aus, die durch den noch zu erklärenden künstlichen Zug in der Anlage nach unten strömen und durch die Glut hindurch ins Gasabzugsrohr gesaugt werden. Durch diese «Läuterung» in der Glut werden die nicht brennbaren Teer- und Essigsäuredämpfe in brennbare Gase zerlegt. Den Hauptanteil der letzteren bilden

Kohlenmonoxid (CO) und Wasserstoff (H₂). Ein wesentlicher Aspekt des Holzvergaser besteht darin, dass er auch aus dem festen, durch blosser Erwärmung nicht vergasbaren Kohlenstoff (glühende Holzkohle) ein brennbares Gas, nämlich Kohlenmonoxid, erzeugt. Der beim Schwelen freiwerdende Wasserdampf wird über einen Kondensationsmantel abgeleitet.

Ehe der Motor gestartet werden kann, muss die Holzgasanlage so lange betrieben werden, bis genügend Gas produziert wird. Während dieser Zeit saugt ein Ventilator das Gas durch die Anlage, wobei zugleich Aussenluft durch die Düsen am Generator nachfliesst. Es entsteht ein Zug, der das Feuer begünstigt. Sobald die Gasproduktion ausreichend ist, kann der Ventilator mit einem Drehschieber ausgeschaltet werden. Jetzt fliesst das Gas über das Mischventil (Luftzufuhr) zum Motor und wird nun durch die Kolbentätigkeit

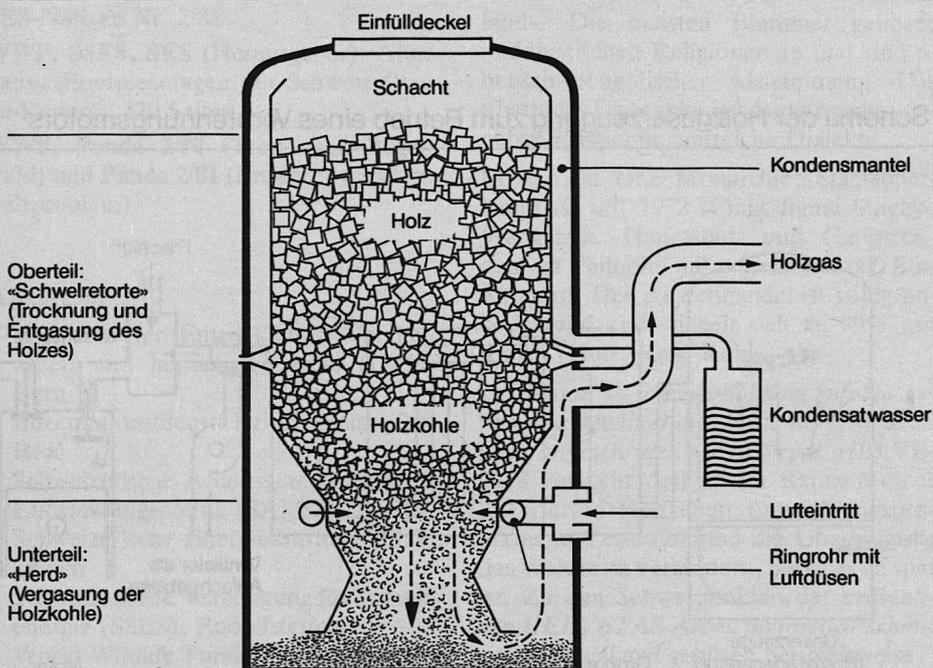
angesaugt. Aufgrund dieser Saugwirkung des Motors spricht man auch von Sauggasgeneratoren.

Das aus dem Gaserzeuger strömende Gas enthält kleinere Kohlenpartikel und Russ. Es wird in zwei *Reinigungssystemen* von diesen Fremdstoffen befreit, denn je reiner das Gas ist, um so besser die Motorenleistung und um so weniger Betriebsstörungen sind zu erwarten.

Im *Gaskühler* wird die Temperatur des Holzgases reduziert, wodurch ein besserer Füllungsgrad der Zylinder und eine höhere Leistung erreicht werden kann.

Damit das Generatorgas in den Zylindern des Motors zur Explosion gebracht werden kann, muss eine gewisse Menge Frischluft zugeführt werden. Dies geschieht im *Mischventil*, das auf dem Ansaugstutzen des Motors montiert ist.

Schema eines Holzgasgenerators



Indien verfügt über die längste Tradition in Bau und Betrieb von Biogasanlagen. 1945/1946 wurde bereits das erste Gas produziert und wirtschaftlich genutzt. Es handelte sich meist um Anlagen, die für Bauern mit 4 bis 5 Kühen konzipiert waren. In den letzten Jahren plante die Regierung weitere 20 000 Anlagen, die je ein ganzes Dorf mit Energie versorgen sollen.

In *China* wurde 1958 mit der Produktion von Biogas begonnen. Nach den ersten missglückten Grossversuchen wurden die Bauern angewiesen, kleine und einfache Anlagen zu errichten. Auf diesem Weg fand das Biogas in China sehr grosse Verbreitung als Kochenergie und zur Lichtstromerzeugung. Heute gibt es bereits 7 Mio. Biogasanlagen, die Gas aus Mist, menschlichen Fäkalien und landwirtschaftlichen Abfällen liefern.

Weitere Anlagen sind in der Volksrepublik *Korea*, in *Mexiko* und in einigen *afrikanischen Staaten* in Betrieb.

HELVETAS versucht darüber hinaus mit der Förderung von Alternativenergien einen Beitrag zur Lösung der Energiekrise – die für Nepal wie für die meisten Länder der dritten Welt eine Brennstoffkrise ist – zu leisten. Im von HELVETAS unterstützten Produktionsbetrieb Balaju Yantra Shala hat man beim Bau von Sonnenkollektoren und Biogasanlagen schon praktische Erfahrung erworben, so dass Nepal in diesem wichtigen Alternativbereich nicht nur auf teure Importe angewiesen sein wird.

BYS hat beispielsweise in der Mahendra-Bhawan-Schule in Katmandu Sonnenheizungen zur Warmwasserversorgung installiert.

Sonnenstrahlen lassen sich auf ganz verschiedene Weise für die Energieversorgung nutzen. Dass ein von der Sonne bestrahltes Material warm wird, ist ein uns allen bekanntes Phänomen. Der Sonnen-



Wenn der rasch voranschreitenden Abholzung in Nepal nicht bald Einhalt geboten werden kann, erwartet das Land eine grosse Ernährungskatastrophe. Heute bedroht die Erosion weite Teile der Hügellzone. Die extremen Regenmassen der Monsunzeit verursachen verheerende Erdbeben.



kollektor ist nur eine sinnreiche Vorrichtung, die besonders viel Wärme aus den Sonnenstrahlen aufnimmt, möglichst wenig an die Umgebungsluft wieder abgibt und es erlaubt, die gewonnene Wärme in einer nutzbaren Form abzuleiten.

Sonnenkollektoren auf dem Dache eines Schulhauses in Katmandu.



In Baumschulen werden Setzlinge aufgezogen. Sie sollen auf den entwaldeten Abhängen wieder angepflanzt werden und die Bodenerosion bremsen.

Biogas in Nepal

HELVETAS hat in Nepal eine Käserei gebaut, die mit Biogas betrieben werden soll. Für den Einsatz von Biogasanlagen in der dritten Welt (und bei uns) gibt es gute Gründe:

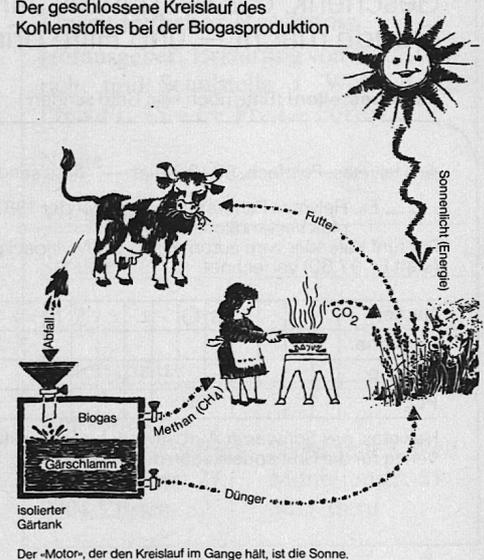
- Der organische Betriebsstoff steht kostengünstig zur Verfügung.
- Biogasanlagen sind preisgünstig und einfach zu bedienen.
- Sie können von jedem Land selbst hergestellt werden.
- Die Produktion ist mit keinerlei Umweltbelastung verbunden.

Biogas ist in seiner Zusammensetzung dem Erdgas verwandt und hat daher einen ähnlichen Anwendungsbereich. Es kann beispielsweise eingesetzt werden

- zum Heizen und Kochen
- als industrielle Prozesswärme
- zum Betreiben von Motoren
- zur Lichtstromerzeugung

Seit einiger Zeit wird auch bei uns Biogas vereinzelt angewendet und erprobt, vorab auf landwirtschaftlichen Betrieben. Neuerdings gibt es Versuche mit kleinen Anlagen, die für Kleinbauern und sogar für nichtbäuerliche Haushalte geeignet sind. Hier wird eine solche Kleinanlage vorgestellt, die z. T. selbst gebaut werden kann und daher den Leser mehr interessieren dürfte als eine landwirtschaftliche oder industrielle Anlage. Das grundlegende Prinzip ist indes dasselbe. Es sind lediglich die Hilfsmittel von einfacherer Art, und es

Der geschlossene Kreislauf des Kohlenstoffes bei der Biogasproduktion

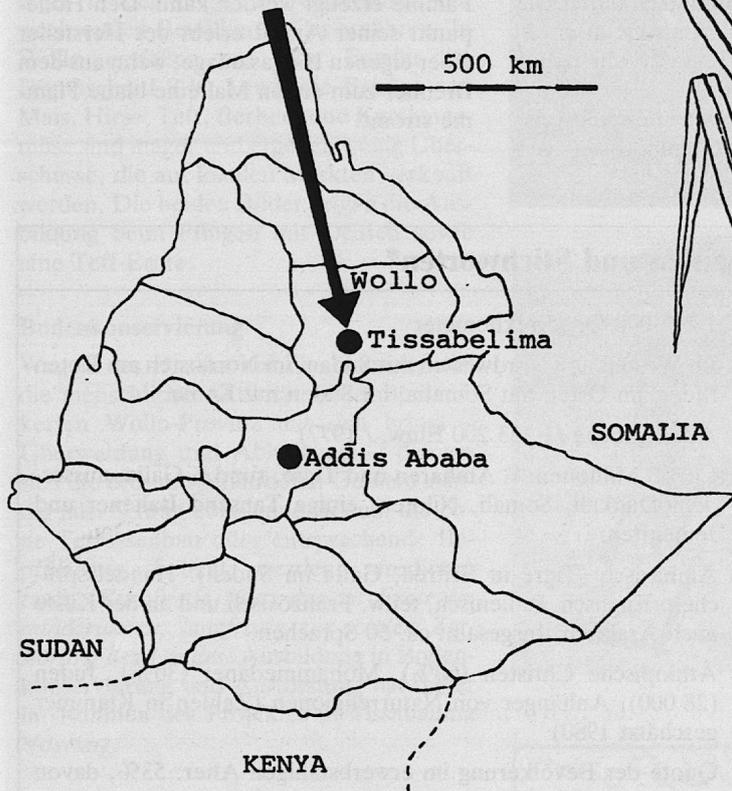


Der -Motor-, der den Kreislauf im Gange hält, ist die Sonne.

Hirse, Mais und Teff

sind die wichtigsten Grundnahrungsmittel in Äthiopien

Das Helvetas-Landwirtschaftsprojekt befindet sich in der Provinz Wollo.



Mohrenhirse
(*Sorghum vulgare*)
bis 2 m hoch

Mais (*Zea Mays*)
1,5 bis
2,5 m hoch

Teff (*Eragrostis
abyssinica*)
nur ca. 40 cm hoch

Unser täglicher **RASSISMUS**

Rassismus bedeutet, dass man Angehörigen einer bestimmten anderen Rasse *angeborene Eigenschaften* zuschreibt, und zwar *negative Eigenschaften*, welche die eigene Rasse in um so vorteilhafterem Licht erscheinen lassen.

Diese negativen Eigenschaften «rechtfertigen» dann die Verachtung andersrassiger Menschen, «rechtfertigen» die eigene Angst und Abscheu...

Die eigene Rasse – z.B. die weisse – gilt als allen anderen überlegen. Immer wiederkehrende Herabsetzungen von Menschen anderer Rassen und ihrer Kulturen dienen als Vorwand für Gewalt und Unterdrückung.

Dieser Rassismus hat auch heute noch verschiedenste Ausdrucksformen: in der Literatur... in Comics... in der Werbung und in der täglichen Berichterstattung. Als Leser ist man tendenziösen Hinweisen über Menschen anderer Rassen ausgesetzt, ohne sie immer erkennen zu können.

Zu wenig wird unternommen, um die verheerenden *Folgen von Vorurteilen* bewusst zu machen, *wenig geschieht, um Vorurteile abzubauen*.

Diese Sachlage hat sieben Autorinnen und Autoren bewogen, den Rassismus in folgenden Bereichen aufzudecken:

- Comics
- Kinder- und Jugendbücher
- Tourismus
- Schulmaterialien
- Missionszeitschriften
- Werbung

Die verschiedenen Beiträge sind gedacht als Arbeitsunterlagen für Lehrer und Schüler im Unterricht und für die Erwachsenenbildung.

Vorurteile müssen sachlich abgebaut werden, die *Überwindung des Ethnozentrismus* ist eine *menschliche* und damit auch eine *schulische und pädagogische Aufgabe*.

BESTELLTALON

Senden Sie mir bitte _____ Expl.

Unser täglicher Rassismus

Herausgeber: Erklärung von Bern, Zürich, und Schulstelle 3. Welt, Bern.
Preis Fr. 15.- (+ Fr. 1.- Porto)

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____ Ort _____

Unterschrift _____

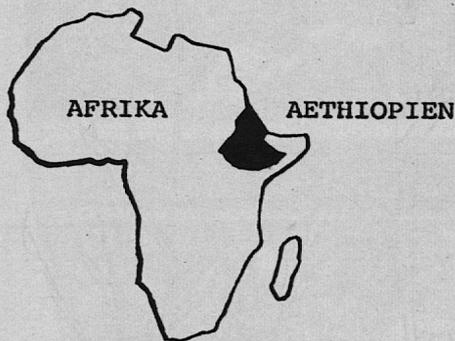
Einsenden an:

Erklärung von Bern	Schulstelle 3. Welt
Gartenhofstr. 27	Monbijoustr. 31
8004 Zürich	3011 Bern

Die Bakterienstämme, die das Methangas bilden, brauchen eine konstante Temperatur von ca. 35 °Celsius. Der Gärtank muss daher isoliert und geheizt werden. Es ist von Vorteil, wenn man ihn in den Boden einlässt. Die Heizung kann aussen installiert werden (elektrisch) oder im Innern des Gärtanks. Das Schema zeigt einen Schlauch, der auf dem Boden des Tanks verlegt ist und durch den Wasser von 40° oder mehr geleitet wird. Das Warmwasser kann aus der Zentralheizung bezogen oder durch eine Sonnenkollektoranlage aufbereitet werden. Eine weitere Möglichkeit

besteht in einem (Biogas-)Durchlauferhitzeer, der dann bei guter Isolation etwa 10% des produzierten Gases benötigt. Die erste Füllung soll, wie erwähnt, einen Anteil enthalten. Den übrigen Raum füllt man bis zu drei Vierteln der Höhe mit organischen Abfällen und Wasser im Verhältnis 1:2. Der Gasraum ist vorerst mit Luft erfüllt, die nach und nach durch Gas ersetzt wird. Das Gas-Luft-Gemisch ist noch explosiv im Gegensatz zum reinen Biogas. Als Gasspeicher können beispielsweise Autoschläuche oder Gummikissen ver-

wendet werden. Das Speichervolumen soll so gross sein, dass damit eine Mahlzeit gekocht werden kann. Bis zur nächsten Kochzeit soll dann der Speicher wieder gefüllt sein. Erfahrungswerte gehen davon aus, dass mit den Abfällen einer Familie aus Küche und Garten (inklusive evtl. einigen Obstbäumen) das Kochgas für diese Familie erzeugt werden kann. Den Höhepunkt seiner Arbeit erlebt der Hersteller einer eigenen Biogasanlage, wenn aus dem Brenner zum ersten Mal eine blaue Flamme strömt.



Förderung der ländlichen Entwicklung

● Äthiopien

In Äthiopien hat nach der Abschaffung der Monarchie die wohl durchgreifendste Landreform Afrikas dem Grossgrundbesitz zwar ein Ende gesetzt; doch davon allein ist die Situation der seit Jahrzehnten völlig vernachlässigten Landbevölkerung noch nicht besser geworden.

Die Überbevölkerung hat zur Übernutzung des Bodens, zum Anbau in ungünstigen Steilhängen, zur unkontrollierten Abholzung und damit zur rasch voranschreitenden Erosion geführt.

Dürreperioden lösen immer wieder Hungerkatastrophen aus. Die äthiopische Regierung unternimmt deshalb grosse Anstrengungen, um die Situation nachhaltig zu verbessern.

HELVETAS unterstützt den Aufbau des landwirtschaftlichen Trainingszentrums Tissabalima in der besonders gefährdeten Provinz Wollo. Hier werden in Kurzkursen Bauern der Region theoretisch und praktisch ausgebildet, und zwar vor allem in neuen Anbaumethoden, Tierhaltung, Pflanzenkunde und Bodenkonservierung.

Äthiopien in Zahlen und Stichworten*

<i>Fläche:</i>	1 222 000 Quadratkilometer
<i>Grenzen:</i>	Im Westen und Nordwesten mit Sudan, im Nordosten am Roten Meer, im Osten mit Somalia, im Süden mit Kenia.
<i>Hauptstadt:</i>	Addis Abeba (1 133 200 Einw. / 1977)
<i>Bevölkerung:</i>	Ca. 30 Millionen: 1/3 Amharen und Tigre, rund 2/3 Galla, ausserdem Dankali, Somali, Niloten: einige Tausend Italiener und Jemeniten.
<i>Staatsprache:</i>	Amharisch (Tigre in Eritrea, Galla im Süden). Handelssprachen: Englisch, Italienisch, teilw. Französisch und an der Küste auch Arabisch. Insgesamt ca. 50 Sprachen.
<i>Religion:</i>	Äthiopische Christen (60%), Mohammedaner (30%), Juden (28 000), Anhänger von Naturreligionen (Zahlen in Klammer geschätzt 1980)
<i>Beschäftigung:</i>	Quote der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter: 53%, davon in Landwirtschaft 81%, Industrie 7%, Dienstleistungssektor 12%
<i>Wirtschaft:</i>	Landwirtschaftliche Produktion: vor allem Kaffee, Ölsaaten, Häute, Felle sowie Hülsenfrüchte. Bergbau (vernachlässigbar): Gold und Meersalz. Wichtigste Industriezweige: Nahrungs- und Genussmittel, Textilien.
<i>Wichtigste Exporte:</i>	Kaffee, Ölsaaten, Hülsenfrüchte, Viehzuchtprodukte
<i>Wichtigste Importe:</i>	Konsum- und Industriegüter
<i>Staatsform und Regierungsform:</i>	Bis zum Staatsstreich vom September 1974 faktisch absolute Monarchie mit einem kaum Einfluss besitzenden Zweikammerparlament und allgemeinem Wahlrecht. Keine offiziellen Parteien. Heute: Provisorischer Militär-Verwaltungsrat/DERG (Provisional Military Government of Socialist Ethiopia) unter dem Vorsitz von Oberstleutnant Mengistu Haile Mariam. Volksvertretung existiert nicht.
<i>Soziale Indikatoren:</i>	– Alphabetenquote Erwachsene (10% [1975] / Alphabetisierungskampagnen im Gange) – Anzahl Grundschüler in % ihrer Altersgruppe: 23% (1976) – Anzahl Besucher weiterführender Schulen: 6% (1976) – Bevölkerungszuwachsrate: 2,6% (1970–1977) – Bevölkerung pro Arzt: 84 850 (1976) – Einwohner je Beschäftigten in Krankenpflege: 25 670 (1976) – Quote der Bevölkerung mit Zugang zu unbedenklichem Wasser: 6% (1975) – Lebenserwartung bei der Geburt: 39 Jahre (1977) – Jährliches Pro-Kopf-Einkommen: US-\$ 110 (5. Land mit niedrigem Einkommen) (BSP in der Schweiz: US-\$ 9970)

* Angaben mehrheitlich aus Weltentwicklungsbericht 1979/Weltbank

Beispiele von Projektaktivitäten:

Ackerbau

Die Landwirtschaft, vor allem Ackerbau und Viehwirtschaft, die sich in ihrer Form kaum von derjenigen der Vorfahren unterscheidet, erlaubt knapp ein Dasein durch Selbstversorgung, ist aber je länger je weniger in der Lage, die Gesamtheit der wachsenden Bevölkerung zu ernähren. In Wollo entfallen auf eine Familie im Durchschnitt 2 ha Land, die Erträge von Mais, Hirse, Teff, Berbere und Knollengemüse sind mager und ergeben wenig Überschüsse, die auf lokalen Märkten verkauft werden. Die beiden Bilder zeigen die Ausbildung beim Pflügen mit Ochsien sowie eine Teff-Ernte.



Bodenkonservierung

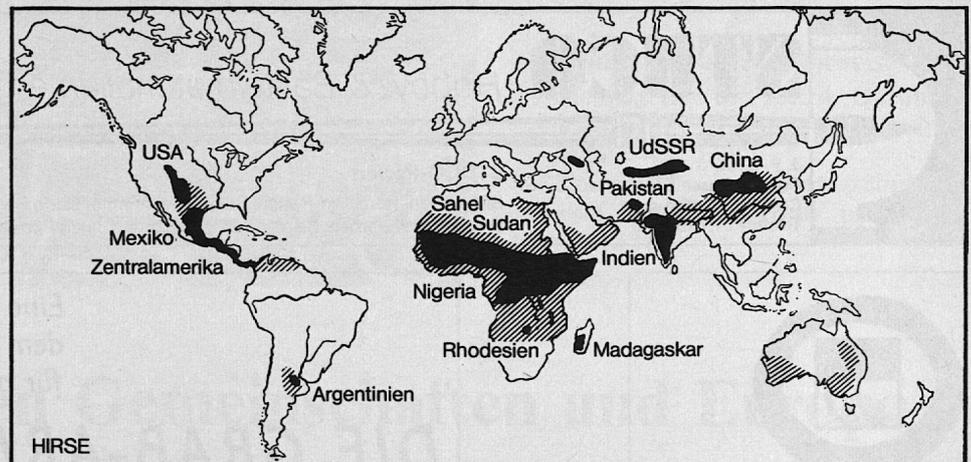
Wegen des Drucks auf die Umwelt, den die menschliche Aktivität in der überbevölkerten Wollo-Provinz mit sich bringt – Überweidung und Abholzung –, dehnen sich die erosionsgefährdeten Gebiete ständig aus. Schräg abfallende Böden, die ohne Terrassenbau oder entsprechende Bepflanzung bebaut werden, erodieren rasch. *Kurzfristig führt das zu Ernteverminderungen, langfristig zur totalen Zerstörung des Landes.* Ausbildung in Bodenkonservierung und Aufforstung hat daher im Rahmen des Projektes in Tissabalima Vorrang.



Bauernberatung in der Wollo-Provinz

Nebst praxisbezogenen Kursen, die aufgrund von Bedürfnisabklärungen erarbeitet und angeboten werden, wird in Tissabalima der Aufbau eines über die Region verstreuten und mit den Landwirten direkt arbeitenden Beratungsnetzes angestrebt.

Die Hirse-Anbauggebiete der Welt



aus DEH-Broschüre «Von Pflanzen und Menschen»

● **Hirse**

Hirsen stammen aus Afrika und Asien und gehören zu den ältesten Kulturpflanzen dieser Kontinente. «Kleine Hirsen» lieben leichte Böden, grosse Wärme und sind sehr trockenheitsresistent. Etliche dieser Hirsen sind sehr frühreif (Vegetationslänge bei 60 Tagen) und können noch bei 250 mm Jahresniederschlag eine Ernte erbringen, wenn sich die Regenzeit auf wenige Monate konzentriert.

«Sorghum-Hirse» liegt, was den Standort anbelangt, zwischen den kleinen Hirsen und Mais: Kleine Hirsen erbringen schon bei viel schlechteren Verhältnissen einen Ertrag, Mais erst bei bedeutend besseren.

Hirse ist Grundnahrungsmittel

in vielen afrikanischen Staaten (Hirsebrei, Hirsesuppe). Aus der Hirse werden Breie, Pfannkuchen und Couscous gekocht. Das Mehl, das 85% des Gewichts der Körner ausmacht, weist folgende Zusammensetzung auf:

Glycine	80%	Fette	2 bis 5%
Proteine	10 bis 12%	Zellulose	1 bis 2%

Etwa 10% der Ernte werden zu Lokalbier verarbeitet (Bili-Bili).

In den USA ist Sorghum ausschliesslich Viehfutter.

Gut getrocknet ist Hirse (an Fruchtständen oder gedroschen) lange haltbar. Dazu sind aber gute Hirsespeicher notwendig. Vor der Ernte sind Vögel, nach der Ernte Rüsselkäfer, Mäuse und Termiten die grössten Schädlinge.

Am IDEALsten schneiden mit IDEAL

IDEAL-Schneidemaschinen sind auf der ganzen Welt tausendfach bewährt! ● IDEAL-Eigenschaften: Exakt, robust, sicher, zuverlässig ● IDEAL-Messerschutz: kompakt festgeschraubt für alle Modelle ● IDEAL-Modelle: von 350 mm-1100 mm Schnittlängen.



Wählen Sie aus über 20 Modellen die IDEAL-Schneidemaschine für Ihre Bedürfnisse.

IDEAL-Maschinen erfüllen die Sicherheitsvorschriften der SUVA, und alle elektrischen Modelle sind SEV-geprüft. Verlangen Sie Prospekte.

Racher

Racher & Co. AG
Marktgsasse 12
8025 Zürich
Telefon 01/479211

DUX Einzelgeprüfte Präzisionsspitzer

Eines von über 35 Modellen: 3607 N – Moderner Dosenspitzer in verschiedenen Farben mit auswechselbarem Messer

4.90

DUX – Auf die Spitze kommt es an

«Städte zum Leben»

Sind unsere Städte krank? Jugendunruhen, Drogenmissbrauch und Hausbesetzungen machen in der Presse Schlagzeilen.

Das Jahr 1981 wurde zum europäischen Jahr der Stadterneuerung erklärt.

Eine Plakatausstellung sowie Broschüren über Massnahmen zur Erhaltung der Lebensfähigkeit schweizerischer Städte können bestellt werden.

Fordern Sie den kostenlosen Prospekt an: **Nationales schweizerisches Komitee für die europäische Stadterneuerungskampagne**, Präsident: Urs Widmer, Stadtpräsident von Winterthur, Postfach 1070, 3001 Bern, Tel. 031 22 26 96.

STUCO Hobby- & Bastelmaterialien en gros

J. P. Gysel
Flughofstrasse 57
CH-8152 Glattbrugg
Telefon 01.810 3715

STUCO-Perlen
Stickperlen, Rocailles-Perlen, Stiftpierlen, marmorisierte Perlen. Eine Riesenauswahl in verschiedenen Grössen und Farben. Bezugsquellennachweis durch Firma STUCO.

LÜK – der Schlüssel zum freudeerfüllten Lernerfolg!

Bitte Gesamtverzeichnis verlangen ▼
Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10

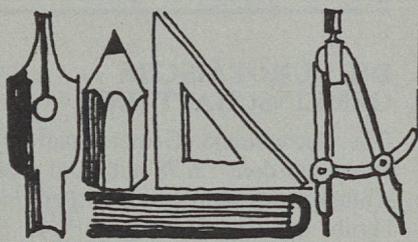
Eine Ausstellung von hohem Rang unter dem Patronat des chinesischen Comités für archäologische Funde, Beijing

DIE GRAB-ARMEE DES ERSTEN KAISERS VON CHINA

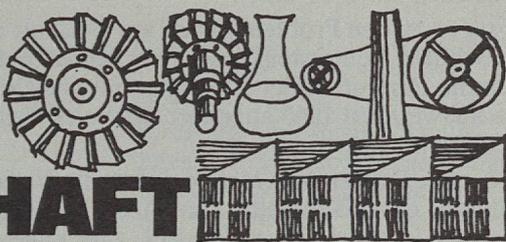
5 lebensgrosse Soldaten und 2 Pferde aus dem legendären Fund bei Xian, China.

IM SHOPPING CENTER EMMEN

17. September – 3. Oktober 1981



BILDUNG UND WIRTSCHAFT



1981 Nr. 6/8

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Zuschriften an Jaroslav Trachsel, Stauffacherstr. 127, 8026 Zürich

Unterrichtsblätter, 13. Serie



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1369
2. Wer, was, wo in Europa	1370
3. Die Baumeister der EG	1371
4. Die Geschichte der EG	1374
5. Die Wirtschaft der EG-Staaten	1375
6. Strom aus gesammelter Sonnenglut	1376
7. Vergleiche die Organe der EG und des Bundes (CH)	1377
8. Fahrt zum EG-Parlament in Strassburg	1379
9. Die Schweiz und die EG	1380

Beachten Sie unsere Hinweise auf
– die Tagung vom 13./14. Oktober
1981 zum Thema «Landwirtschaft» (S. 1380)
– Zeitschrift «Der Berufsschüler»
zum Thema «Europa und wir»
(S. 1374)

Die Europäischen Gemeinschaften und Europa

Alfred Bohren, Zürich

Einleitung

«Die Erziehung, das Denken und Lernen sind die Mittel zur Entwicklung des Menschen; sie müssen den Geist der Partnerschaft, der Solidarität, der Universalität und der Zukunftsorientiertheit fördern», so sagt Aurelio Peccei in seinem Buch: Die Zukunft ist in unserer Hand (Verlag Molden 1981, Club of Rome).

Als Lehrer kann man sich der Verantwortung für die Erfüllung dieser Zielsetzungen nicht entziehen. Das Thema «Die Europäischen Gemeinschaften» ist in diesen grösseren Zusammenhang einzubetten. Dabei kann es sich auf der Stufe des etwa 15 Jahre alten Schülers nur darum handeln, exemplarische und erlebbare Einblicke zu vermitteln:

– Wie sehen unsere Nachbarn in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft (EG) uns Schweizer?

Der Autor:

Alfred Bohren ist Sekundarlehrer. Er verfasste das 1973 im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich erschienene Lehrerhandbuch «Junge Schweizer vor Gegenwartfragen»; Kantonsrat (FDP), Präsident der Kreisschulpflege Waidberg, Mitglied der Redaktionskommission des Vereins «Jugend und Wirtschaft».

– Wie denken sie über uns?

Auch Fragen zu den Problemen und zur Zukunft der EG und der Schweiz lassen unsere Schüler keineswegs kalt. Mit einer Fahrt nach Strassburg, wo das Europäische Parlament der EG tagt, und zugleich der Europarat zu Hause ist, dem die Schweiz seit 1963 angehört, lässt sich sogar eine motivierende Erlebnisbasis schaffen.

Mehr als zwei Drittel der Gesamteinfuhr in die Schweiz stammen aus den EG, und beinahe die Hälfte aller zur Ausfuhr gelangenden Schweizer Produkte schicken wir in die Länder der EG. Die enge Zusammenarbeit, in über 80 Abkommen zwischen der Schweiz und den EG-Ländern festgehalten, bildet eine Verpflichtung, welche die heranwachsende Generation im Interesse einer menschlicher zu gestaltenden Zukunft kennen sollte.

Die nachstehende Unterrichtshilfe für Gruppenarbeiten gliedert sich in Ziel, Arbeitsanweisung, Dokumentation und Vorschläge für Folien. Selbstverständlich lassen sich einzelne Gruppenthemen auch als Lektionen gestalten und mit der Klasse gemeinsam erarbeiten, insbesondere zur Einführung ins Thema. Eine Vollständigkeit wird auch bei der Bearbeitung sämtlicher Gruppenthemen nicht erreicht: Weglassen oder Hinzufügen ist Sache des Lehrers und von seinem und dem Interesse der Klasse abhängig.

Gruppenthema: Wer, was, wo in Europa

Ziel: Die Europäischen Gemeinschaften, die Europäische Freihandelszone und den Europarat kennen.

(Ziel, Organe, Sitz und Mitgliedländer)

Arbeitsanweisung:

1. Stelle für die Grundfolie «Umriss Europas mit politischer Einteilung» eine Deckfolie her, auf der du sämtliche Länder, die heute dem Europarat angehören, blau färbst.
2. Auf einer zweiten Deckfolie schraffierst du alle Länder, die den Europäischen Gemeinschaften angehören.
3. Auf einer dritten Deckfolie legst du eine andere Schraffur über alle Länder, die zur Europäischen Freihandelszone gehören.
4. Mache dir einige Gedanken über die geografische Lage der Länder der Europäischen Gemeinschaften einerseits und der übrigen andererseits, insbesondere über die der Schweiz.
5. Verfasse aufgrund der Dokumentation einen Steckbrief über die «Europäischen Gemeinschaften» (EG), die «Europäische Freihandelszone» (EFTA) und den «Europarat» (ER).
6. Informiere nun mit Hilfe deiner selber hergestellten Unterlagen deine Klassenkameraden über «Wer, was und wo in Europa».



Das Gebäude der EG-Kommission in Brüssel.

DOKUMENTATION:

DIE EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT (EG)

Die Europäische Gemeinschaft, so genannt seit dem 1.6.78 aufgrund eines Beschlusses des Europäischen Parlamentes, beruht auf drei Vertragswerken: *Pariser Vertrag* der EG über Kohle und Stahl (1951) und die *Römer Verträge* über die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und die Europäische Atomgemeinschaft (1957). 1967 wurden die drei Gemeinschaften zu den Europäischen Gemeinschaften zusammengeschlossen.

1957: Belgien, Deutschland (BRD), Frankreich, Italien, Luxemburg und Niederlande

1973: neu dazugekommen sind Dänemark, Grossbritannien und Irland

1981: als 10. Mitgliedsstaat wird Griechenland aufgenommen

Sitz:

ungeklärt, als vorläufige Arbeitsorte gelten Brüssel, Luxemburg und Strassburg sowie weitere 80 Dienstorte

Amtssprachen:

8 (Dänisch, Deutsch, Französisch, Griechisch, Irisch, Italienisch, Niederländisch, Englisch)

Arbeitsprachen:

Französisch und Englisch, gefolgt von Deutsch und Italienisch

Ziel:

Die EG bilde einen einheitlichen Wirtschaftsraum für alle Mitgliedsstaaten:

- freier Warenverkehr innerhalb der Mitgliedsstaaten
- gemeinsamer Aussenzoll
- Abbau der zwischenstaatlichen Handelsschranken
- freier Personen-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr

Organe:

exekutiv: Die Kommission (13 Mitglieder) der EG (Brüssel)

Der Ministerrat (10 Mitglieder) der 10 Staaten

legislativ: Das Europäische Parlament (Strassburg, 410 Mitglieder)

judikativ: Der Europäische Gerichtshof (Luxemburg)

DIE EUROPÄISCHE FREIHANDELSZONE (EFTA)

Nach der Gründung der EG wurde zum Schutz der Handels- und Wirtschaftsinteressen einer Reihe weiterer Länder 1959 die Europäische Freihandelszone geschaffen.

Übersicht über die europäischen Institutionen

	ER	EG	EFTA
Belgien	x	x	
Deutschland (BRD)	x	x	
Dänemark	x	x	
Finnland			x
Frankreich	x	x	
Griechenland	x	x	
Grossbritannien	x	x	
Irland	x	x	
Island	x		x
Italien	x	x	
Luxemburg	x	x	
Malta	x		
Niederlande	x	x	
Norwegen	x		x
Österreich	x		x
Portugal	x		x
Schweden	x		x
Schweiz	x		x
Spanien	x		
Türkei	x		
Zypern	x		
Liechtenstein	x		x
	21	10	8

- 1959: Gründungsmitglieder: Dänemark, Grossbritannien, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden und die Schweiz
 1961: Finnland wird assoziiertes Mitglied
 1970: Beitritt von Island
 1973: Austritt von Grossbritannien und Dänemark
 1981: Beitritt von Liechtenstein

Gruppenthema: Die Baumeister der EG

Ziel: Die Schüler sollen die wichtigsten Begründer der EG kennenlernen (Persönlichkeit, Lebenslauf und Leitideen bis hin zu den erreichten Zielen).

Arbeitsanweisung:

1. Eure Aufgabe ist es, die in der Dokumentation dargestellten Persönlichkeiten, welche mit Ausnahme von A. de Gasperi an der Konferenz von Messina (1955) teilgenommen haben, an einem «Gespräch am runden Tisch» zu spielen.
2. Zuerst muss jeder Gruppenteilnehmer die Dokumentation über seine Persönlichkeit genau studieren und für das Gespräch am runden Tisch seine Namenskarte (z. B. Robert Schuman) herstellen. Vielleicht findest du in Lexika oder Büchern weitere Angaben über die durch dich zu verkörpernde Persönlichkeit.
3. Euren Klassenkameraden führt ihr in Form eines kleinen Theaters (Rollenspiel) einen Ausschnitt aus der Geschichte vor, nämlich ein «Gespräch am runden Tisch» anlässlich der Konferenz von Messina. Der Gesprächsablauf könnte die folgenden drei Punkte umfassen:
 - a) Jeder stellt sich kurz vor: Lebenslauf bis 1955 und das Land, das er vertritt.
 - b) Die Gemeinschaft für Kohle und Stahl besteht seit 1950. Welche Erfahrungen hat man mit der gemeinsamen Regelung dieser wichtigen Industriegüter gemacht? (Preisregelung, Transportregelung, Regelung des Produktionsumfanges, des Ausbaues der Kapazität der Stahlherstellung, Rüstungsaufträge usw.).
 - c) Die mehrheitlich positiven Erfahrungen mit der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl lassen nun die Frage zu: Lässt sich für sämtliche industriellen und landwirtschaftlichen Güter ebenfalls ein solcher gemeinsamer Markt ohne staatliche Behinderungen (Zölle, Kontingente usw.) schaffen?
 - d) Den Schluss des Gespräches markiert eine Abstimmung: Soll die Ausarbeitung von Verträgen für die Schaffung einer europäischen Wirtschaftsgemeinschaft an die Hand genommen werden? In Wirklichkeit ging diese Abstimmung positiv aus.
4. Wenn Ihr weniger als fünf Schüler seid, so lasst zuerst J. Monnet weg.

Sitz:
Genf (Schweiz)

Ziel:
Förderung der Produktivität und Stabilität durch den Ausbau des gegenseitigen Handels. Die Zollfreiheit der Industriegüter ist 1967 verwirklicht worden. Seit dem 1.7.1977 besteht weitgehende Zollfreiheit für gewerbliche und industrielle Güter.
Für die einzelnen Mitgliedsländer besteht Zollautonomie gegenüber Nichtmitgliedsländern.

Sämtliche landwirtschaftlichen Produkte sind aus dem Vertrag ausgeklammert worden.

Organe:
Neben dem Ministerrat gibt es nur Fachkomitees und eben das Generalsekretariat in Genf.

DER EUROPARAT

Am 5. Mai 1949 wurde der Europarat von 10 europäischen Staaten in London gegründet. Im Artikel 1 des Statuts des Europarates steht:

«Der Europarat hat die Aufgabe, eine engere Verbindung zwischen seinen Mitgliedern zum Schutze und zur Förderung der Ideale und Grundsätze, die ihr gemeinsames Erbe bilden, herzustellen und ihren wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt zu fördern.»

Sitz:
Strassburg

Arbeit:
Bis heute über 90 gewichtige Konventionen (Übereinkommen) genehmigt, unter anderem die Europäische Menschenrechtskonvention, die auch zur Konstituierung des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte führte (pro Mitgliedsland amtet 1 Richter, also auch ein Schweizer!).

Arbeitssprachen:
Englisch, Französisch, Deutsch und Italienisch

Organe:
Der **Ministerausschuss** amtet als Exekutive. Er besteht aus den Aussenministern der Mitgliedsländer. Der **Ministerrat** richtet ausgearbeitete Empfehlungen an die nationalen Regierungen und fordert sie zu deren Verwirklichung auf. Die **beratende Versammlung** (heute: Parlamentarische Versammlung) besteht aus Parlamentariern der Mitgliedsländer (total 170). Sie beraten und verabschieden Vorschläge zuhanden des Ministerausschusses.

Der Europarat zählt 1981 21 Mitgliedsländer.



JEAN MONNET (1888–1979)

Jean Monnet wurde in Cognac in Frankreich geboren. Nach seiner Ausbildung entwickelte er sich zu einem hervorragenden Politiker, insbesondere zu einem Wirtschaftspolitiker. Von 1919 bis 1923 war er stellvertretender Generalsekretär des Völkerbundes, welcher seinen Sitz in Genf hatte. Bei Ausbruch des Krieges 1939/1940 befasste er sich mit der Koordination der französischen und britischen Rüstungsproduktion. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges bekleidete er von 1946 bis 1950 das Amt des Leiters für die wirtschaftliche Planung und Modernisierungsprogramme für die gesamte Wirtschaft Frankreichs. Er beteiligte sich intensiv an der Ausarbeitung des Entwurfes zum «Schumanplan». Aus dem Schumanplan ist dann bekanntlich die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion) hervorgegangen. Jean Monnet amtierte dann von 1952 bis 1955 als Vorsitzender (Präsident) der Montanunion, genauer der Hohen Behörde (Exekutive) der Montanunion in Luxemburg. 1955 half er mit bei der Gründung des Aktionskomitees für die Vereinigten Staaten von Europa. Er schrieb unter anderem das Buch «Les Etats Unis d'Europe ont commencé» (1955).

Zitat von Jean Monnet:

Leute, die mich in Luxemburg besuchten, waren verwirrt über die Fotografie eines sonderbaren Flosses auf meinem Schreibtisch. Es war die «Kon-Tiki», deren Abenteuer die Welt bewegten und in der ich das Symbol unseres Unternehmens (eines Vereinigten Europas) sah. «Diese jungen Männer», erklärte ich meinen Besuchern, «haben die Richtung gewählt. Dann sind sie losgefahren und wussten, dass sie nicht umkehren konnten. Welche Schwierigkeiten auch auftreten mochten, sie hatten nur eine Möglichkeit: unaufhörlich weiterzufahren. Auch wir gehen auf ein Ziel, die Vereinigten Staaten von Europa, zu, auf einem Weg ohne Umkehr.»

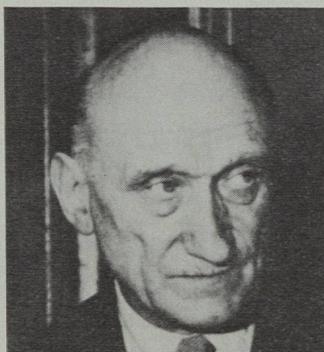
ROBERT SCHUMAN (1886–1963)

Robert Schuman wurde in Luxemburg geboren. Als deutscher Staatsbürger kämpfte er im Ersten Weltkrieg als deutscher Soldat. Nach der Rückgliederung von Elsass-Lothringen an Frankreich wurde er Franzose. Schon bald wurde er Abgeordneter der französischen Nationalversammlung. Von 1919 bis 1940 war er als Rechtsanwalt tätig und zugleich einer der bekanntesten französischen Politiker. 1940 wurde er von den Deutschen verhaftet und nach Deutschland deportiert. Zwei Jahre später gelang ihm die Flucht. Er schloss sich der französischen Résistance an. 1948 wurde er französischer Ministerpräsident und setzte sich sehr für die deutsch-französische Annäherung ein, die er mit seinem Schumanplan (später Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl: *Montanunion*) wesentlich förderte. 1958 bis 1960 war er der 1. Präsident des Europäischen Parlamentes und danach dessen Ehrenpräsident. Im Jahre 1958 wurde Robert Schuman mit dem Preis für verdienstvolle Europäer ausgezeichnet und damit Träger des Karlspreises der Stadt Aachen (1981 hat als erste Frau die Französin *Simone Veil*, Präsidentin des Europäischen Parlamentes, diesen Preis erhalten).

Unerlässlich für den Frieden

Der Beitrag, den ein organisiertes und lebendiges Europa für die Zivilisation leisten kann, ist unerlässlich für die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen. Frankreich, das sich seit mehr als zwanzig Jahren zum Vorkämpfer eines Vereinten Europas macht, hat immer als wesentliches Ziel gehabt, dem Frieden zu dienen. Europa ist nicht zustande gekommen, wir haben den Krieg gehabt. Europa lässt sich nicht mit einem Schlag herstellen und auch nicht durch eine einfache Zusammenfassung: Es wird durch konkrete Tatsachen entstehen, die zunächst eine Solidarität der Tat schaffen. Die Vereinbarung der europäischen Nationen erfordert, dass der jahrhundertalte Gegensatz zwischen Frankreich und Deutschland ausgelöscht wird.

Robert Schuman



ALCIDE DE GASPERI (1881–1954)

Alcide de Gasperi wurde in Piere Tesino geboren. Diese Ortschaft gehört zur Provinz Trient, die wiederum Teil des österreichisch-ungarischen Kaiserreichs war. So studierte Alcide de Gasperi in Wien. Als Chefredaktor der Zeitung «Il Trentino» setzte er sich für die Rechte der italienischen Volksgruppe in der österreichisch-ungarischen Monarchie ein. Von 1911 bis 1918 war er sogar Abgeordneter im österreichischen Reichsrat (Nationalparlament). 1919, nach dem Ersten Weltkrieg, kam die Provinz Trient an Italien, und Alcide de Gasperi wurde Italiener und Generalsekretär des Partito Popolare Italiano. Schon bald kämpfte er verbissen gegen den aufkommenden Faschismus, was ihn 1927 ins Gefängnis brachte. Nach seiner Flucht fand er Unterschlupf im Vatikan, wo er die Bibliothek betreute. Während des Zweiten Weltkrieges wurde er zum Mitbegründer der Democrazia Cristiana. Im Jahre 1943 kämpfte er bereits auf der Seite der Alliierten in einem Befreiungskomitee. Von 1945 bis 1953 bekleidete er das Amt des Aussenministers und später das des Ministerpräsidenten. Alcide de Gasperi war ein entschiedener Befürworter der politischen Einigung Europas; auch ihm wurde 1952 der Karlspreis verliehen.

Vor allem der politische Wille

Und vor allem ist es der politische Wille, die europäische Einheit zu verwirklichen, der bei unserer Arbeit der bestimmende Faktor, die vorwärtstreibende Kraft sein muss. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit stellt zwangsläufig einen Kompromiss zwischen den autonomen, natürlichen Erfordernissen jedes Beteiligten und einem höheren politischen Willen dar. Wenn die Verwirklichung der wirtschaftlichen Solidarität in Europa von Kompromisslösungen, die von den verschiedenen beteiligten Administrationen ausgearbeitet worden wären, abhängen müsste, dann würde uns das sehr wahrscheinlich in einen Zustand der Schwäche und der Widersprüche führen. Der politische Einheitswille also ist es, der vorherr-

schen muss. Der gebieterische Gedanke, dass wir Europa schaffen müssen, um unseren Frieden, unseren Fortschritt und unsere soziale Gerechtigkeit zu gewährleisten, muss uns vor allem massgebend sein.

Alcide de Gasperi

konnte. Wenn aber ein Grosser und ein Kleiner oder ein Grosser und mehrere Kleine zusammen Politik treiben wollen, dann kann sich leicht bei dem Grossen ein übertriebener Führungsanspruch ergeben.

Konrad Adenauer

Schrecken brachten, die nicht ihresgleichen haben. Wer kann noch glauben, dass es uns gelingen wird, unsere Zukunft aufzubauen, wenn wir solchen Begriffen treu bleiben, die offensichtlich Schiffbruch erlitten haben?

Paul Henry Spaak



KONRAD ADENAUER (1876–1967)

Konrad Adenauer studierte die Rechte und Volkswirtschaft. Im Jahre 1917 wurde er zum Oberbürgermeister der Stadt Köln gewählt. Schon nach dem Ersten Weltkrieg setzte er sich für eine deutsch-französische Annäherung ein. Als Gegner des Nationalsozialismus wurde er im Jahre 1939 aus allen Ämtern entlassen und vorzeitig pensioniert. 1944 war er sogar kurze Zeit in Haft. Nach der Eroberung von Köln durch die Amerikaner wurde er vorübergehend wieder Oberbürgermeister von Köln. Schliesslich widmete er sich intensiv der Gründung der CDU (Christlich-Demokratische Union). Er wird Bundesvorsitzender der CDU und im Jahre 1949 der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Konrad Adenauer ist stets für eine vollständige und dauerhafte Aussöhnung mit Frankreich und für die Einigung Europas eingetreten. Er gilt als Mitbegründer der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und ist ebenfalls Träger des Karlspreises der Stadt Aachen.

Der Weg wird lang und beschwerlich sein

Der Weg, der zu einem vereinigten Europa führt, wird lang und beschwerlich sein. Er wird von uns Klugheit, Selbsterkenntnis, Ausdauer, Geduld und Zähigkeit verlangen. Aber es hilft alles nichts, wir müssen manche auf nationalen Vorstellungen und Traditionen beruhende Hemmungen angesichts der neuen Entwicklungen auf der Erde über Bord werfen, und wir müssen handeln. Eine Entwicklung, die wir Europäer nicht beeinflussen können, geht sonst über uns hinweg. Wir Europäer fühlen uns meines Erachtens viel zu sicher. Die politische und wirtschaftliche Vormachtstellung der europäischen Staaten, die zu Anfang dieses Jahrhunderts unbestritten war, ist dahin. Ich meine, man kann nicht mehr von irgendeinem europäischen Staat als Grossmacht sprechen, wie man das mit Fug und Recht zu Beginn dieses Jahrhunderts tun

PAUL HENRY SPAAK (1899–1972)

Paul Henry Spaak ist in Schaerbeck in Belgien geboren und 1972 in Brüssel gestorben. Nach seiner juristischen Ausbildung betätigte er sich vor allem als belgischer Politiker. Schon 1936 bis 1940 bekleidete er das Amt des Aussenministers von Belgien. Nach der Besetzung Belgiens durch die Deutschen flüchtete er nach London und gehörte dort von 1940 bis 1944 der belgischen Exilregierung an. Paul Henry Spaak war Mitglied der Sozialistischen Partei Belgiens. In den Jahren 1954 bis 1957 und dann wieder von 1961 bis 1966 war er Ministerpräsident von Belgien. Er förderte zuerst ganz entscheidend die Gründung der Zollunion der «Benelux-Länder» und setzte sich dann für eine Einigung Europas mit Einschluss von Grossbritannien ein. Von 1949 bis 1951 war er Präsident der Beratenden Versammlung des Europarates in Strassburg, und von 1957 bis 1961 bekleidete er das Amt des Generalsekretärs der NATO (Nordatlantikpaktorganisation = North Atlantic Treaty Organization). 1957 erhielt er den Karlspreis und schrieb später die «Memoiren eines Europäers».



Es gibt nur noch ein einziges Mittel

Mit überwältigender Mehrheit sind wir jetzt überzeugt, dass es nur noch ein einziges Mittel gibt, unser jeweiliges Vaterland zu retten, indem wir, über den Nationalismus hinausgehend, den Weg der Eintracht und der Einigkeit beschreiten.

Diejenigen, die sich dem europäischen Werk entgegenstellen, sollten gut nachdenken und sich fragen, was sie bieten können, vielleicht nicht uns, nicht unserer Generation, aber den kommenden Generationen, unseren Kindern und Enkelkindern, es sei denn, was wir seit einem halben und vor allem seit einem Vierteljahrhundert erlebt haben, indem wir Begriffen treu blieben, die uns gegeneinander trieben und Hunderttausende, ja Millionen Tote, Opfer und

DIE KONFERENZ VON MESSINA

Sechs Staaten suchen einen Weg

Der französische Politiker Schuman und der deutsche Bundeskanzler Adenauer begründeten die Montanunion und damit eine erste übernationale politische Behörde, die rechtsverbindliche Befugnisse hatte. Auf dem Gebiet von Kohle, Stahl, Eisen- und Schrott wurden schrittweise zahlreiche Hindernisse (Zölle, mengenmässige Beschränkungen, Grenzabfertigungsgebühren) abgeschafft. Sehr lange versuchten die sechs Mitgliedländer, leider vergeblich, auch Grossbritannien für diese wirtschaftliche Zusammenarbeit zu gewinnen. Die Aussenminister der sechs Montanunionländer hatten den Auftrag, nach dem Vorbild der Montanunion eine gemeinsame Organisation für die gesamte Wirtschaft (Industrie und Landwirtschaft) sowie die Atomenergie zu schaffen. Paul Henry Spaak arbeitete die Grundsätze aus. EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft) und EURATOM (Europäische Atomgemeinschaft) wurden nach dem Grundschema der Montanunion aufgebaut. Die damaligen Zielvorstellungen lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:

a) *Die Zwistigkeiten, welche die westeuropäischen Völker so lange entzweit haben, für immer begraben.*

b) *Das Gewicht und die Bedeutung Europas im Welthandel und in internationalen Fragen wiederherstellen.*

c) *Durch seine aufstrebende Wirtschaft den Lebensstandard seiner Menschen erhöhen und den technischen Fortschritt beschleunigen.*

d) *Die überholten Handelsschranken beseitigen, durch die Westeuropa in kleine, nach aussen abgeschirmte Märkte aufgeteilt ist.*

e) *Grosszügige Massnahmen in der zunehmend wachsenden Zahl von Industrien, in denen dies erforderlich wird, vor allem auf dem Gebiet der Atomenergien ermöglichen.*

f) *Den wenig begünstigten Gebieten der Gemeinschaft und ihren überseeischen Partnern wirksam helfen.*

g) *Institutionen schaffen, welche die Grundlage für die künftigen Vereinigten Staaten Europas bilden könnten.*

Auszug aus dem Schlussprotokoll der Konferenz von Messina

Gruppenthema: Die Geschichte der Europäischen Gemeinschaft (EG)

Ziel: Das schrittweise Wachstum der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zusammenarbeit in Europa seit Ende des Zweiten Weltkrieges erkennen.

Arbeitsanweisung:

1. Studiert die als Zeittafel zusammengestellte Dokumentation
2. Erstellt anhand ausgewählter Ereignisse ein Geschichtsfries auf einem Papier von etwa 3 m Länge und 1 m Breite. Das Geschichtsfries der EG soll den Zeitraum von 1950 bis 1981 umfassen. Als Symbolfigur für die kurze Reise durch die Zeit könnte man auf dem Zeitstrahl als Schiene eine Zugkomposition (TEE) auf das Papier zeichnen. Die Ereignisse sind durch Texte, Bilder, Zeichnungen und konkretes Material möglichst gut darzustellen.
3. Erläutert den Klassenkameraden das fertige Geschichtsfries.



Das Wahrzeichen Europas ist ein Kranz von 12 goldenen Sternen auf blauem Grund. Die Vielfalt Europas wird durch die Sterne symbolisiert, die Einheit durch die Anordnung im Kreis. Die Sterne sind fünfzackig und stehen wie ein Mensch mit gespreizten Beinen und ausgestreckten Armen im Kreis.

DOKUMENTATION:

ZEITTADEL DER EUROPÄISCHEN INTEGRATION

- | | | |
|--|--|--|
| <p>1922 Graf Coudenhove-Kalergi gründet die Paneuropa-Union, 1923 erscheint sein Buch Paneuropa.</p> <p>1929 Der französische Aussenminister Aristide Briand schlägt die Gründung einer europäischen Union im Rahmen des Völkerbundes vor.</p> <p>1946 Winston Churchill fordert in Zürich eine Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland im Rahmen einer Art Vereinigter Staaten von Europa.</p> <p>1947 Der amerikanische Aussenminister George Marshall schlägt eine grosszügige Förderung des Wiederaufbaues in Europa vor.</p> <p>1947 Belgien, Niederlande und Luxemburg bilden eine Zollunion, die Benelux-Union.</p> <p>1948 Winston Churchill leitet den Haager Kongress (Niederlande), an dem 800 Delegierte aus ganz Europa die Bildung eines europäischen Rates fordern.</p> <p>1949 10 Staaten Europas gründen in London den Europarat. Es sind dies: Grossbritannien, Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Italien, Irland, Dänemark, Norwegen und Schweden. Seit 1949 feiert man den 5. Mai als Europatag.</p> <p>1950 Der französische Aussenminister Robert Schuman veröffentlicht den Plan, die Kohle- und Stahlindustrie Deutschlands und Frankreichs unter eine gemeinsame Behörde zu stellen.</p> <p>1951 Deutschland (BRD) tritt dem Europarat bei.</p> <p>1951 Unterzeichnung des Vertrages zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion) in Paris durch Belgien, die Bundesrepublik Deutsch-</p> | <p>land, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande.</p> <p>1953 Der gemeinsame Markt für Kohle, Eisenerz und Schrott (Stahl) wird aufgrund des Pariser Vertrages von 1951 eröffnet.</p> <p>1955 An der Konferenz von Messina (Sizilien) beschliessen die sechs Mitgliedländer der Montanunion (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl) die Fortsetzung der wirtschaftlichen Integration.</p> <p>1957 Die Verträge von Rom beinhalten die Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) für alle Produkte der Industrie und der Landwirtschaft und die Gründung der Europäischen Atomgemeinschaft.</p> <p>1959 Sieben Staaten Europas (Grossbritannien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Österreich und die Schweiz) beschliessen die Errichtung einer kleinen Freihandelszone (EFTA), die sich nur auf Industrieprodukte beschränkt.</p> <p>1961 Die Schweiz entsendet erstmals eine Beobachterdelegation in den Europarat nach Strassburg.</p> <p>1962 Assoziierungsvertrag der EG mit Griechenland.</p> <p>1963 Assoziierungsvertrag der EG mit der Türkei.</p> <p>1963 Beitritt der Schweiz zum Europarat.</p> <p>1967 Zusammenschluss der drei Europäischen Gemeinschaften (EG)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion) - Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) - Europäische Atomgemeinschaft (EAG) <p>und Schaffung gemeinsamer Organe.</p> | <p>1973 Dänemark, Grossbritannien und Irland treten den EG bei (In einer Volksabstimmung lehnt das Volk in Norwegen den Beitritt mit 53,5% gegen 46,5% ab).</p> <p>1974 Die Konferenz der Staats- und Regierungschefs der EG beschliesst in Paris die Direktwahl der Mitglieder des Europäischen Parlamentes (Legislative der EG).</p> <p>1976 Eröffnung der Verhandlungen über den Beitritt Griechenlands zu den EG.</p> <p>1977 Portugal beantragt die Mitgliedschaft in den EG.</p> <p>1977 Spanien stellt den Antrag auf Aufnahme in die EG.</p> <p>1978 Plan zur Schaffung eines europäischen Währungssystems und einer europäischen Währungseinheit (ECU) mit einem gemeinsamen Währungsfonds.</p> <p>1979 Erste Direktwahl zum Europäischen Parlament (410 Mitglieder)</p> <p>1981 Griechenland als 10. Mitglied in die EG aufgenommen.</p> |
|--|--|--|

Die Zeitschrift «Der Berufsschüler» bringt im September 1981 eine Nummer zum Thema «Europa und wir» heraus. Sie finden darin zusätzliche wertvolle Informationen sowie ein Verzeichnis von Filmen, die zum Teil kostenlos ausgeliehen werden können.

Gruppenthema: Die Wirtschaft der EG-Staaten

Ziel: Die Bedeutung der wirtschaftlichen Gegebenheiten und Entwicklungen im EG-Raum verstehen können.

Arbeitsanweisung:

1. Ihr habt, den Auftrag für den Wirtschaftsteil einer grösseren Tageszeitung einen Artikel über die Wirtschaft im EG-Raum zu schreiben.
2. Studiert zuerst die in der Dokumentation vorliegenden Statistiken und benützt auch die Wirtschaftskarten der europäischen Länder aus dem Sekundarschulatlas der Schweiz.
3. Gliedert den Aufbau des Artikels in die folgenden Abschnitte:
 - a) Wenn möglich aktuelle Anknüpfung. Studiert hierzu einige Tageszeitungen, insbesondere den Wirtschaftsteil.
 - b) Darstellung der wirtschaftlichen Gegebenheiten aufgrund der Dokumentation (Statistiken usw.), und zwar zum Teil durch Tabellen, sicher aber durch gute grafische Darstellungen und durch erklärenden Text.
 - c) Zusammenfassende Betrachtungen. Hier wären einige Schlüsse aus den Beobachtungen zu ziehen, insbesondere sollte man sich Gedanken machen, ob der gemeinsame Markt der EG sinnvoll ist, welche Vorteile und eventuell welche Nachteile daraus erwachsen.
4. Der etwa 2 bis 3 Schreibmaschinenseiten starke Artikel ist in vervielfältigter Form allen Klassenkameraden zum Studium abzugeben. In einer späteren Stunde könnt ihr in Quizform oder mit einem Auswahl-Antwort-Fragebogen testen, was jeder gelernt hat.

Ausgaben für

- a) Nahrungsmittel, Getränke und Tabak
- b) Nahrungsmittel

Anteil (in %) der Endverbräuchausgaben der privaten Haushalte ¹⁾ 1978

	Nahrungs- mittel, Getränke und Tabak	Nah- rungs- mittel
1	2	3
BR Deutschland	20,6	15,6
Frankreich	23,1	19,3
Italien	32,6	29,2
Niederlande	22,6	17,3
Belgien	23,2	19,2
Luxemburg	22,7	18,9
Grossbritannien	24,1	17,9
Irland ** ³⁾	43,3	25,6
Dänemark	27,5	19,0
EUR 9 ²⁾ **	24,1	19,2

Quelle:

Eurostat – Volkswirtschaftliche Gesamt-
rechnung

¹⁾ Im Wirtschaftsgebiet.

²⁾ Berechnet anhand von Angaben in Landeswährung, die mit Hilfe konstanter Wechselkurse (1978) in ERE umgerechnet wurden.

³⁾ 1977.

Getreideerzeugung a) Durchschnitt 1975–1977

1000 t

Land	Getreide insgesamt a)	Weizen	Roggen und Winter- meng- getreide b)	Gerste	Hafer und Sommer- meng- getreide c)	Körner- mais	Übriges Getreide d)
BR Deutschland	20 667	6 984	2 347	7 013	3 793	530	–
Frankreich	35 883	16 161	343	9 382	2 241	7 439	317
Italien	15 042	8 268	34	678	418	5 617	27
Niederlande	1 118	635	67	296	119	1	–
Belgien	1 640	798	48	572	189	33	–
Luxemburg	95	21	4	45	25	–	–
Grossbritannien	14 642	4 834	25	8 897	883	3	–
Irland	1 490	216	0	1 133	141	–	–
Dänemark	6 510	573	233	5 366	338	–	–
Griechenland	3 580	2 095	7	858	101	515	4
Schweiz	753	367	30	178	50	120	8
Welt	1 072 000	386 000	26 000	169 000	50 000	336 000	105 000

a) Ohne Reis

b) Länder ausserhalb der EG: ohne Wintermenggetreide

c) Länder ausserhalb der EG: ohne Sommermenggetreide

d) Länder ausserhalb der EG: einschliesslich Menggetreide

EG – WIRTSCHAFTLICHE GESAMTÜBERSICHT

	Beschäftigte im 1. Sektor % 1979	Beschäftigte im 2. Sektor % 1979	BSP pro Einwohner US-\$ 1980	Stahlprod. pro Einwohner Tonnen 1980
Belgien	3,2	35,5	12 000 ¹	1,249
Grossbritannien	2,6	39,0	9 282	0,202
Niederlande	6,0	32,1	11 366	0,375
BR Deutschland	6,2	44,9	13 422	0,711
Dänemark	8,3	30,0	13 080 ¹	0,156 ²
Luxemburg	5,9	39,0	13 600 ¹	12,778
Frankreich	9,0	36,3	12 179 ¹	0,432
Italien	14,8	37,7	6 909	0,465
Irland	19,7	32,3	5 064 ¹	0,021 ²
Griechenland	30,8	30,0	4 448 ¹	0,105 ²

Quellen:

Beschäftigte nach Sektoren aus OECD-Länderberichten. BSP pro Einwohner aus IMF- und SBG-Schätzungen

Stahlproduktion aus Institut international du fer et de l'acier (IISI) und 1979er Zahlen aus Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, 1980

¹ Schätzung SBG; ² Zahlen von 1979

SBG/WIST/EZU

Gruppenthema: Strom aus gesammelter Sonnenglut

Ziel: Das erste Sonnenkraftwerk Europas kennenlernen;

- Ziel und Zweck der Euratom wissen;
- Die Energiesituation der EG und der Schweiz vergleichen

Arbeitsanweisung:

1. Lies die Dokumentation gründlich durch und suche nach Erklärungen von Begriffen, die dir oder vielleicht deinen Klassenkameraden bei der Berichterstattung Schwierigkeiten bereiten könnten.
2. Bereite ein Interview vor, das du mit deinen Mitschülern aus der Gruppe der Klasse vorführst. Ein Journalist einer grösseren Tageszeitung interviewt den Direktor des ersten Solarkraftwerkes Eurelios. Stelle einige Fragen bereit, wie etwa:
 - Wer hat Eurelios finanziert?
 - Wer hat Eurelios gebaut?
 - Wie funktioniert Eurelios?
 - Hier lässt sich mit einem Gehäuse eines Autoscheinwerfers, der Sonne und einem Strohhalm die Wirkung experimentell vorzeigen.
 - Welche Probleme sind zu bewältigen?
 Die Antworten findest du in der Dokumentation.
3. Berichte deinen Klassenkameraden über Ziel und Zweck der Euratom.
4. Vergleiche die Energiesituation zwischen den EG und der Schweiz.

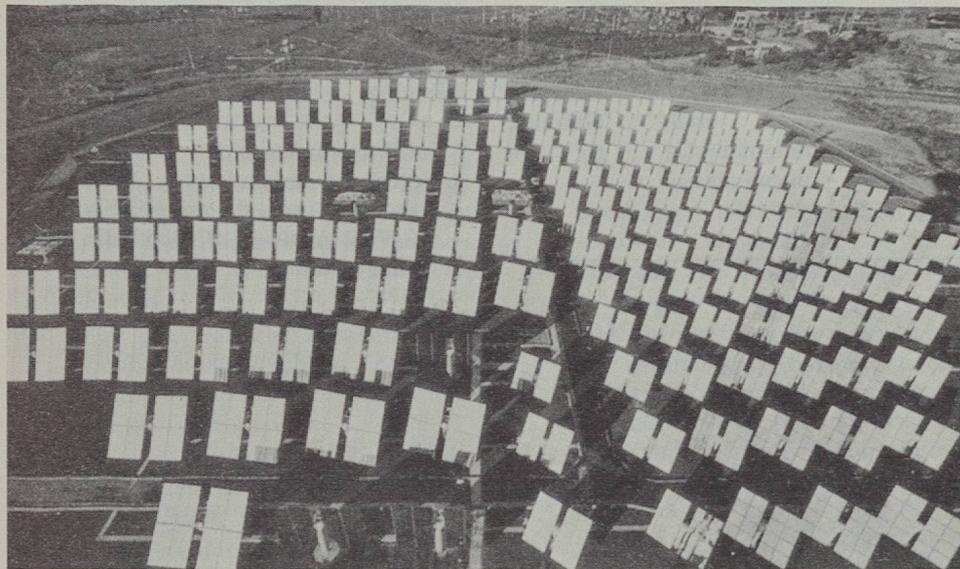


Bild aus Zeitschrift «Bild der Wissenschaft»

DOKUMENTATION:

SONNENKRAFTWERK EURELIOS

Das erste Sonnenkraftwerk Europas ist in der Nähe des sizilianischen Städtchens Adrano bei Catania am Fusse des Aetna in einer wüstenartigen Gegend errichtet worden. Zuerst wurden Löcher in den Lavaboden gegraben und die Fundamente für einen Wald von Spiegeln gegossen. 182 Spiegel, glitzernden Ungetümen gleich, stehen nun in Reih und Glied und folgen dem Tageslauf der Sonne. Das gesamte Spiegelfeld kann man mit dem Reflektor eines Autoscheinwerfers vergleichen. Die Sonnenstrahlen fallen parallel auf die vielen Spiegel und werden alle auf einen punktförmigen Bereich (Abbild der Sonne) zurückgeworfen, wo die geballte Sonnenglut Wasser verdampft. Das Sonnenkraftwerk funktioniert also umgekehrt wie

ein Autoscheinwerfer. Im Brennpunkt des Autoscheinwerfers steht die Glühlampe und sendet Licht aus. Im Brennpunkt des Solarkraftwerkes befindet sich ein Geflecht von Wasserleitungen. Das Wasser verdampft, der Dampf treibt eine Turbine und erzeugt im angeschlossenen Generator Strom von 1 MW (Megawatt) Leistung. Der Wirkungsgrad ist allerdings noch weit entfernt von den theoretisch möglichen Werten. Eurelios wird etwa 16% erreichen, bei heutigen Kernkraftwerken liegt dieser Wert zwischen 28 und 30% und bei Kohlekraftwerken bei über 30%.

Das Sonnenkraftwerk entstand in europäischer Zusammenarbeit:

Auftraggeber ist die Europäische Gemeinschaft (EG), und zwar die Generaldirek-

tion für Forschung, Wissenschaft und Erziehung. Die EG trägt 50% der Kosten von rund 25 Millionen DM. In den Rest teilen sich Deutschland, Frankreich und Italien. Die französische Firma Cethel in Paris sowie Messerschmidt-Bölkow-Blohm (MBB) in München haben je einen Teil des Spiegelfeldes gebaut, Italien errichtete den Empfängerturm (Receiver-turm), den Dampfkreislauf und war verantwortlich für Gelände, Gebäude und die Infrastruktur.

Vor den Reihen der Spiegel steht ein 55 m hoher Turm. Seine Spitze trägt den Strahlenempfänger, das eigentliche Herz des Kraftwerkes. Bevor die gesammelten Sonnenstrahlen in den Strahlenempfänger hineinfallen, werden sie unterhalb auf einer «Projektions-Leinwand», natürlich von Computern gesteuert, gerichtet. Jeder Spiegel lässt sich so einstellen, dass das Bild der Sonne auf der Projektionsleinwand entsteht, 182 Bilder der Sonne aufeinander an derselben Stelle, damit sich die Kraft der Sonne summieren kann. Auf Computerbefehl schwenken alle Spiegel um einen kleinen Winkel nach oben, das Sonnenbild wandert in den Strahlenempfänger, das Wasser verdampft, und das Kraftwerk produziert elektrischen Strom.

Das Spiegelfeld ist in zwei Hälften geteilt, auf der einen Seite 70 französische, auf der anderen 112 deutsche Spiegel. Jeder Spiegel ist über zwei senkrecht aufeinanderstehenden Mittellinienachsen nach allen Richtungen hin beweglich. Da das Sonnenlicht stets zum gleichen Ort reflektiert werden soll, muss jeder Spiegel kontinuierlich verstellt werden. Die Bewegungsgeschwindigkeit in beiden Achsen ändert sich ständig, ausserdem von Tag zu Tag und natürlich für jeden Spiegel wieder anders. Diese komplizierte Steuerung überlässt man Computern. Die Einzelspiegel sind nicht eben, sondern haben eine konkave Form. Die französischen Spiegel sind jedoch nur zylindrisch gewölbt. Da die Spiegel recht unterschiedliche Abstände vom Receiver-turm haben (zwischen 25 und 200 m), mussten die Krümmungen dieser unterschiedlichen Distanz angepasst sein. Noch in 190 m Entfernung hatte das Sonnenbild nur einen Durchmesser von 2,7 m.

(Nach einem Artikel aus «Bild der Wissenschaft», April 1981)

Euratom

Die Euratom, eine Abkürzung für die Europäische Atomgemeinschaft, ist ein vertraglicher Zusammenschluss zum Zwecke der Bildung und Entwicklung von Kernindustrien und der Schaffung der Voraussetzungen. Sechs Länder, nämlich Belgien, BRD, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande, beschlossen den

Vertrag am 25. März 1957. Am 1.1.73 traten Dänemark, Grossbritannien und Irland der Euratom bei, 1981 Griechenland. Die Euratom hat folgende Aufgaben:

- Forschung entwickeln
- die Verbreitung der technischen Kenntnisse sicherstellen
- einheitliche Sicherheitsnormen für den Gesundheitsschutz aufstellen und für ihre Anwendung sorgen
- Investitionen erleichtern für Anlagen, die für die Entwicklung von Kernenergie in den EG notwendig sind

- für regelmässige und gerechte Versorgung aller Benützer der EG mit Erzen und Kernbrennstoffen Sorge tragen

- durch Überwachung gewährleisten, dass Kernbrennstoff nur für die friedliche Verwendung in Kernkraftwerken verbraucht wird.

Euratom betreibt eine gemeinsame Forschungsstelle. Die Forschungsprogramme werden in vier Zentren durchgeführt: In Ispra (Italien), Geel (Belgien), Petten (Niederlande) und in Karlsruhe (BRD).

Das Energieproblem besteht in den EG und der Schweiz aus dem Missverhältnis zwischen Produktion und Verbrauch von Rohöl. Der Schock der Erdölkrise von 1973/74 und in den Jahren darauf die immer grösser werdenden Bedenken gegen den Bau von Kernkraftwerken haben die *Energie zu einem Gesellschaftsproblem ersten Ranges* werden lassen. Kurzfristig geht es um die verstärkte Nutzung von Kohle in den EG und um weltweite Bemühungen, Energie zu sparen. Bis zum Jahr 2000 muss andererseits die Kernenergie einen wichtigen Beitrag leisten. Mittelfristig erforscht man nicht-nukleare Alternativenenergien wie Sonnenwärme, Erdgas und Wasserstoff. Langfristig bleibt die Notwendigkeit, neue Energiequellen zu erschliessen, die aus den bestehenden Schwierigkeiten herausführen. Dazu gehört die Kernfusion. Am wichtigsten ist dabei das Projekt «JET», eine Versuchsanlage, die zur Zeit in Culham in Grossbritannien gebaut wird. Kommerzialisierbare Ergebnisse sind jedoch erst in einigen Jahrzehnten zu erwarten.

Vergleich der Energiesituation der EG und der Schweiz (1976)

Energie pro Kopf der Bevölkerung	EG (9)		CH	
	Produktion	Verbrauch	Produktion	Verbrauch
Kohle TEP	721	802	-	63
Rohöl TEP	81	1 959	-	2 112
Erdgas TEP	549	592	-	102
Elektrizität (1000 kWh)	4 067	3 780	5 711	4 712
davon Wasserkraftwerke	425		4 195	
Kernkraftwerke	332		1 191	

TEP: Erdöläquivalenzztonne

Gruppenthema: Vergleiche die Organe der EG und des Bundes (CH)

Ziel: Die unterschiedlichen Strukturen im Bereich der drei Gewalten (Exekutive, Legislative, Judikative) aufgrund der Gegebenheiten erkennen und Hinweise für die zukünftige Entwicklung formulieren.

Arbeitsanweisung:

1. Studiert die Darstellung der Organe der EG und des schweizerischen Bundesstaates in der Dokumentation.
2. Versucht, zwei vergleichbare grafische Darstellungen auf Folien sowohl für die EG wie für unseren Bundesstaat unter dem Aspekt der Gewaltentrennung in Exekutive (Regierung), Legislative (Parlament) und Judikative (Gerichtshof) herzustellen.
3. Berichtet den Klassenkameraden anhand der Folien über den unterschiedlichen Aufbau und erläutert eure Meinung zu den drei nachstehenden Fragen:
 - a) Inwiefern ist in den beiden Organisationsformen die Gewaltentrennung verwirklicht und garantiert?
 - b) Wie werden Minderheiten berücksichtigt und in welchem Umfang?
 - c) Welche Ausbildungsanforderungen werden an einen Schweizer Politiker (National- oder Ständerat) gestellt?
Welchen Ausbildungsanforderungen haben Mitglieder des Wirtschafts- und Sozialausschusses der EG zu genügen?
 - d) Stellt einige Vor- und Nachteile zusammen über den Milizpolitiker in der Schweiz und den Berufspolitiker in der EG.

DOKUMENTATION:

1. DIE ORGANE DER EG

Vier Organe erfüllen die der EG übertragenen Aufgaben:

- das Europäische Parlament
- der Rat
- die Kommission
- der Gerichtshof

a) Das Europäische Parlament (EP)

Das EP kontrolliert Rat und Kommission, äussert sich zu Vorschlägen der Kommission, zum Haushalt (Finanzen). Es hat kaum rechtsetzende Aufgaben, aber gewichtigen Einfluss auf die übrigen EG-Organen, insbesondere alle beratenden Ausschüsse.

Das EP zählt 410 Mitglieder, die erstmals 1979 durch das Volk auf fünf Jahre gewählt worden sind.

Belgien 24, Dänemark 16, BR Deutschland 81, Frankreich 81, Irland 15, Italien 81, Luxemburg 6, Niederlande 25, Grossbritannien 81. Das EP tagt in Luxemburg und Strassburg. Das Generalsekretariat umfasst 1995 Mitarbeiter, davon sind ca. 800 im Sprachendienst mit den Übersetzungen beschäftigt (Kosten 1980: 59 Mio. Franken). Neben Plenartagungen gibt es Sitzungen der 15 ständigen Ausschüsse, welche die Geschäfte des EP vorbereiten. Das EP kann die Kommission durch ein Misstrauensvotum stürzen. Ein Abgeordneter vertritt zwischen 763 000 (BRD) und 60 000 (L) Einwohner eines Landes.

b) Der Rat (auch Ministerrat genannt)

Der Rat besteht aus je einem Vertreter der Mitgliedstaaten und ist das zentrale Entscheidungsorgan der EG. Der Rat entscheidet politisch aufgrund der fachlichen Vorschläge der Kommission, Abänderungen können nur einstimmig vorgenommen werden. Die Entscheide betreffen

- Verordnungen (Diese haben unmittelbaren Gesetzescharakter)
- Richtlinien (Diese sind Rahmenvorgaben für die Gesetzgebung in den Mitgliedstaaten)
- unverbindliche Stellungnahmen.

Der Rat tagt als Konferenz der 10 Aussenminister oder der 10 Agrarminister etc. Dem Rat übergeordnet noch dreimal jährlich der Europäische Rat, die sogenannte Gipfelkonferenz der Regierungschefs, welche in den Verträgen nicht geordnete Problembereiche berät und oft zusammen mit den Aussenministern, dem Rat, die politische Zusammenarbeit bespricht und koordiniert. Die Entscheidungen sind einstimmig zu fassen, allerdings kann man sich der Stimme enthalten. Jeder Mitgliedstaat besitzt zudem das Vetorecht.

c) Die Kommission

Die Kommission hat vier Aufgaben:

- Überwachung der Anwendung der Vertragsbestimmungen (Römer Verträge etc.)
- Ausarbeitung von Durchführungsbestimmungen für einzelne Vertragsvorschriften oder vom Rat erlassene Rechtsakte (Exekutivorgan der EG)
- Geschäftsführung der Verwaltungsausschüsse
- Förderer der Gemeinschaftspolitik.

Die Kommission erlässt Vorschriften im Agrarbereich, verwaltet Fonds, führt den EG-Haushalt, ist zur Auskunft gegenüber den EP verpflichtet, übt Entscheidungsbefugnisse aus, insbesondere im Kohle-, Stahl- und Energiesektor, handelt Abkommen mit Drittländern aus, wahrt das Gesamtinteresse der drei Gemeinschaften. Die Kommission besteht aus 13, voraussichtlich ab 1981 aus 10 (je 1 pro Mitgliedstaat) Mitgliedern. Die Amtszeit beträgt 4 Jahre, Präsident ist seit 1981 Gaston Thorn (L). Die Verwaltung zählt ca. 12 000 Mitarbeiter, davon sind ein Drittel im Sprachendienst tätig, Hauptarbeitsort ist Brüssel. Die Kommission arbeitet trotz Ressortenteilung nach dem Kollegialprinzip. Bei den EG in Brüssel sind über 100 Staaten und internationale Organisationen akkreditiert. Die EG hat Beobachterstatus bei der UNO.

d) Der Gerichtshof

Der Europäische Gerichtshof schlichtet Streitigkeiten zwischen den Mitgliedstaaten in EG-Angelegenheiten, urteilt über Vertragsverletzungen und leistet Vorentscheidungen für die nationalen Gerichte. Der Gerichtshof befindet sich in Luxemburg und zählt 9 (1 je Mitgliedstaat), mit Griechenland dann 10 Richter. Jährlich werden einige Hundert Urteile gefällt. Der Gerichtshof arbeitet in 3 Kammern. Er beschäftigt 315 Mitarbeiter.

2. DIE ORGANE DER SCHWEIZERISCHEN EIDGENOSSENSCHAFT

Drei Organe erfüllen die dem Bund übertragenen Aufgaben:

- die Bundesversammlung (National- und Ständerat)
- der Bundesrat
- das Bundesgericht

a) Die Bundesversammlung

Die Vereinigte Bundesversammlung tagt nur selten und praktisch nur zu Wahlgeschäften (Bundesrat, General etc.). Die Arbeit der Bundesversammlung wird in ihren Teilorganen, dem National- und dem Ständerat, geleistet. Die Aufgaben sind: Gesetzgebung, Verwaltungskontrolle, Rechtspflegekontrolle, Budget, Abnahme der Staatsrechnung. Der Nationalrat zählt 200, der Ständerat 46 Mitglieder. Die Nationalräte werden vom Volk auf 4 Jahre gewählt. Die Ständeräte als Vertreter der Kantone werden in Bern, Freiburg, St. Gallen und Neuenburg von den Kantonsparlamenten, in den übrigen Kantonen vom Volk gewählt, Amtsdauer 4 Jahre. Neben den meistens dreiwöchigen Plenartagungen, den Sessionen, wird vor allem in den Spezialkommissionen an den Vorlagen des Bundesrates und in den 12 Ständigen Kommissionen gearbeitet.

b) Der Bundesrat

Der Bundesrat zählt 7 Mitglieder und wird von der Vereinigten Bundesversammlung auf 4 Jahre gewählt. Er ist die oberste vollziehende und leitende Behörde der Eidgenossenschaft und tritt als Kollegialbehörde auf. Der Bundesrat wacht über die Verfassung, die Gesetze und Beschlüsse des Bundes, er bereitet Vorlagen für

Gesetze und Beschlüsse zuhanden des Parlamentes vor. Der Bundesrat sorgt für die öffentliche Ordnung und Sicherheit, wahrt die Interessen des Landes gegenüber anderen Staaten, verwaltet die Bundesfinanzen und übt die Aufsicht über die eidgenössische Verwaltung aus. Jeder Bundesrat ist für ein Departement (Ressort) zuständig. Die Bundesverwaltung beschäftigt über 25 000 Mitarbeiter.

c) Das Bundesgericht

Das Bundesgericht hat seinen Sitz in Lausanne und zählt 26 Richter, die von der Vereinigten Bundesversammlung auf 6 Jahre ernannt werden. Die Aufgaben des Bundesgerichtes sind: Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Bund und Kantonen, der Kantone unter sich und zwischen Privaten und dem Bund sowie Kantonen. Das Bundesgericht ist letzte Berufungsinstanz und in Sachen Staats- und Verwaltungsrecht auch Staatsgerichtshof. Das Bundesgericht arbeitet in mehreren Abteilungen und Kammern. Das Eidgenössische Versicherungsgericht ist neben dem Bundesgericht ein oberstes eidgenössisches Spezialgericht im Bereich des Sozialversicherungsrechtes (5 Richter).

3. DER WIRTSCHAFTS- UND SOZIALAUSSCHUSS DER EG (WSA)

Der Wirtschafts- und Sozialausschuss der EG ist ein beratendes Gremium aus Interessengruppen der Mitgliedstaaten (Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Verbraucher etc.). Der WSA zählt 144 Mitglieder. Das Generalsekretariat hat 325 Mitarbeiter. Die Arbeit wird in Unterausschüssen geleistet: 9 Fachgruppen, zum Beispiel Sozialfragen, regionale Entwicklung, Bereich Kohle und Stahl etc.





Bild aus «Forum Europarat»

Gruppenthema: Fahrt zum EG-Parlament nach Strassburg

Ziel:

- Erleben, wie im Parlament der Europäischen Gemeinschaft diskutiert und gearbeitet wird, oder
- erfahren, wie die Parlamentarische Versammlung des Europarates debattiert.
- Strassburger Sehenswürdigkeiten besuchen.

Arbeitsanweisung:

1. Kläre bei den Schulbehörden ab, ob eine Exkursion nach Strassburg zum Besuch des Europarates oder des Parlamentes der Europäischen Gemeinschaften möglich ist.
2. Man kann entweder mit der Eisenbahn oder mit einem Autocar nach Strassburg gelangen. Untersuche, welche Transportart billiger zu stehen kommt und welche zeitlichen Möglichkeiten (Fahrplan, Autoreisezeit) von eurem Wohnort aus nach Strassburg bestehen.
3. Ein ertragreicher Besuch muss gut vorbereitet sein. In der Dokumentation findet ihr die Adressen, um über folgende Fragen brieflich Auskunft zu erhalten:
 - Wann tagt das EG-Parlament oder der Europarat (Sessionen, Dauer jeweils eine Woche): Monat, Tag, Stunden?
 - Was wird an diesem Tag für ein Thema in diesen Räten behandelt? Lassen sich Unterlagen zu diesen Themen beschaffen?
 - Gibt es in Strassburg einen Parlamentarier, der euch mit den Problemen und der Arbeitsweise in einem Gespräch vertraut machen würde, eventuell auch «Führer» des EG- oder ER-Parlamentes?
 - Welche Sehenswürdigkeiten (Münster, Altstadt usw.) könnte man noch besuchen, und worauf ist speziell zu achten?
4. Durchführung der Strassburger Exkursion nach Absprache mit dem Lehrer und unter seiner Verantwortlichkeit.

DOKUMENTATION:

1. Auskünfte über diese Fragen erteilt:
 Europa-Union
 Europäische Bewegung in der Schweiz
 Zentralsekretariat
 Beaulieustrasse 78, Postfach 215,
 3000 Bern 26
 Tel. 031 24 35 36

Délégation de la Commission des Communautés européennes (EG)
 Bureau de Presse et d'information
 37-39, rue de Vermont, case postale 195,
 1211 Genève 20
 Tel. 022 34 97 50

Conseil de l'Europe (Europarat)
 Service de presse et d'information
 67006 Strasbourg Cédex France

2. Seit 1981 vertreten die nachstehenden Damen und Herren die Schweiz im Europarat: Josi Meier (CVP, LU), Gertrude Girard-Montet (FDP, VD), Richard Müller (SP, BE), Anton Muheim (SP, LU), Jean Wilhelm (CVP, JU), Claudius Alder (LdU, BL), Felix Auer (FDP, BL), Walter Augsburger (SVP, BE), alle Mitglieder des Nationalrates, und Willy Donzé (SP, GE), Edouard Debétaz (rad., VD), Odilo Guntern (CVP, VS), Ernst Steiner (SVP, SH), alle Mitglieder des Ständerates.

Vielleicht lohnt sich eine Anfrage, ob eine der Damen oder einer der Herren bereit ist, eure Klasse in Strassburg zu empfangen und zu orientieren.

3. In einem Reisebüro ist man sicher bereit, euch einen Prospekt über Strassburg zu geben, damit ihr euch über die Sehenswürdigkeiten orientieren könnt. Möglicherweise hat auch ein Brief an den Verkehrsverein in Strassburg Erfolg?

Coupon 6/8 1981

An den
 Verein Jugend und Wirtschaft
 Postfach 695
 8026 Zürich

Ich bitte um Zustellung von

- Tagungsprogramm 13./14. Oktober 1981, Thema «Landwirtschaft»
- Lehrerheft zur Zeitschrift «Der Berufsschüler», Europa und wir

Gruppenthema: Die Schweiz und die Europäische Gemeinschaft

Ziel: Darüber nachdenken, wie die Schweiz und die EG der Menschheit in Zukunft im Sinne der Partnerschaft, der Solidarität und des Friedens am besten dienen können.

Arbeitsanweisung:

1. Die Dokumentation enthält eine Sammlung von Gründen für und gegen eine Annäherung der Schweiz an die EG. Eure Aufgabe besteht darin, in Form eines Rollenspiels euren Klassenkameraden ein Streitgespräch vorzuführen, und zwar zum Thema: «Soll die Schweiz der EG beitreten?» Ein gutes Streitgespräch zeichnet sich aus durch eine Gliederung in Form von Kernfragen und ergänzenden Detailfragen. Nach der Aufteilung der Gruppe in die Pro- und Kontra-Partei müsst ihr euren Teil der Dokumentation gut studieren und dann gemeinsam diesen Fragenkatalog entwerfen, nach dem sich das Streitgespräch abwickeln kann. Zwei Tafeln herstellen: Pro Beitritt EG und kontra Beitritt EG sowie eventuell noch Namensschilder.
2. Das Streitgespräch der Klasse vorführen (auf ca. 15 bis 20 Minuten beschränken).

DOKUMENTATION:

1. Darlegungen der Pro-Partei

- a) Die Schweiz hat mit drei wichtigen Ländern der EG gemeinsame Grenzen, und zwar über Hunderte von Kilometern: BRD 366,2 km, Frankreich 594,4 km und Italien 739,9 km.
- b) Die wichtigsten Verkehrsachsen Europas führen durch die Schweiz. Die Nord-Süd-Achse über den Gotthard von Deutschland nach Italien ist immer noch die kürzeste Verbindung. Von Westen nach Osten verbindet das schweizerische Mittelland das südliche Westeuropa mit Mittel- und Osteuropa.
- c) Das Dach Europas ist die Schweiz. Die beiden wichtigsten Flüsse Europas, der Rhein und die Rhone, entspringen im Zentrum der Schweiz, am Gotthard.
- d) Kein Staat der Welt teilt mit jedem seiner Nachbarn eine gemeinsame Sprache, in unserem Falle die Welschen Französisch mit den Franzosen, die Deutschschweizer Deutsch mit den Bürgern der BRD und die Tessiner Italienisch mit den Italienern.
- e) Manche schweizerische Geistesschaffende haben die Kultur ihrer Nachbarländer tiefgreifend beeinflusst: Rousseau in Frankreich, Dürrenmatt in der BRD, Borromini in Italien.
- f) Die wirtschaftliche Verflechtung mit der EG ist äusserst eng. Die Schweiz als rohstoffarmes Land muss Rohstoffe einführen, um seine hochspezialisierten Produk-

- te wieder exportieren zu können. Die Schweiz ist eines der Länder, die pro Kopf der Bevölkerung am meisten exportieren.
- g) Ein Drittel der in der Schweiz hergestellten Waren wird exportiert. Die wichtigsten Ausfuhrsektoren sind die Uhrenindustrie und die Stickereiwarenindustrie mit je 95%, die pharmazeutische Industrie und die Textilindustrie mit je 90% sowie die Werkzeugmaschinenindustrie mit 73%. 1978 gingen 47,2% der schweizerischen Ausfuhr in die EG-Länder, davon allein 18,2% in die BRD.
- h) Aus europäischer Sicht bedeutet die Schweiz ein Modell für ein vereinigtes Europa. Gemeinsame Interessen werden gemeinsam bearbeitet, die einzelnen Staaten (Kantone) sind immer noch weitgehend souverän.
- i) Wenn die Schweiz in den Organen der EG nicht vertreten ist, kann sie nicht mitreden und nicht mitbestimmen. So bleibt oft nur noch mehr oder weniger freiwillige Anpassung an die Verordnungen der EG.

2. Darlegungen der Kontra-Partei

- a) Seit den Mailänder Kriegen anfangs des 16. Jahrhunderts ist die Schweiz ihrem

Grundsatz der Neutralität treu geblieben. Diese Maxime der Aussenpolitik hat dazu geführt, dass die Schweiz in beiden Weltkriegen verschont geblieben ist.

- b) Wenn wir uns allzusehr an die EG binden, verliert unsere Souveränität an Glaubwürdigkeit.
- c) In einem vereinigten Europa werden sich die Welschschweizer mehr nach Frankreich, die Tessiner mehr nach Italien orientieren, so dass unser Staatsgefüge auseinanderzubrechen droht.
- d) In einem vereinigten Europa hätte die Schweiz als Kleinstaat nicht viel zu sagen. Die grossen Nationen wie England, die BRD, Frankreich und Italien werden den Ton angeben.
- e) Wir können die anderen Mitgliedstaaten der EFTA, zum Teil auch neutrale Staaten, nicht im Stich lassen.
- f) 1972 haben wir mit der EG ein Freihandelsabkommen unterzeichnet. Dieses Assoziierungsabkommen hat es ermöglicht, dass bis zum Juli 1977 die Einfuhrzölle auf Industriewaren abgebaut worden sind. Trotzdem haben wir gegenüber Drittländern unsere volle Handlungsfreiheit gewahrt.
- g) Durch das Abkommen mit der EG wird unsere Landwirtschaft nicht berührt. Bekanntlich sind wir auf unsere Landwirtschaft in Krisenzeiten angewiesen, um grössere Teile unserer Ernährung sicherzustellen.
- h) In den EG-Ländern herrscht grosse Freizügigkeit für Arbeitnehmer. Wenn wir uns der EG anschliessen würden, könnte uns eine noch grössere Überfremdung drohen, noch mehr Gastarbeiter würden in unser Land einreisen wollen.
- i) Der Lebensstandard in der Schweiz ist sehr hoch. Wäre eine Senkung unseres hohen Lebensstandards zu befürchten, wenn wir uns der EG anschliessen würden?

Literaturverzeichnis

– Fischer Weltalmanach 1981 – Auf nach Europa von Alfred Lau, Univers-Verlag, Bielefeld – Junge Schweizer vor Gegenwartsfragen von Alfred Bohren, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1973 – Europe: Problems and Prospects von Roger C. Clay – Das neue Europa, Handbuch von Claus Schöndube – Schriften der EG, u. a. «Die Schweiz und die EG» – Profil der Schweiz von Hans Tschäni, Sauerländer, Aarau – Schweizerische Zeitschrift für europäische Fragen «Europa» – Forum Europarat, Vierteljahrszeitschrift des Europarats. (Alle unbezeichneten Bilder aus «Auf nach Europa» von Alfred Lau.)

Thema «LANDWIRTSCHAFT»

Eine Tagung des Vereins Jugend und Wirtschaft am 13./14. Oktober 1981

- Ausbildung zum Landwirt
- Probleme der Landwirtschaft
- Landwirtschaft im Unterricht

Verlangen Sie das Programm mit nebenstehendem Coupon – oder melden Sie sich gleich an! Vgl. Angaben in «SLZ» 37, S. 1337.

Ich melde mich an für die Tagung zum Thema «Landwirtschaft»

Name _____

Stufe _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Schuljahrbeginn . . . noch kein Ende

Vgl. dazu «SLZ» 34, S. 1187;
«SLZ» 35, S. 1235; «SLZ» 37, S. 1311.

Festhalten am Schulkonkordat

Unter dem Vorsitz des EDK-Präsidenten, Regierungsrat Dr. A. Gilgen, haben die Präsidenten der EDK-Regionen sowie Vertretungen der Erziehungsdirektionen Zürich und Bern die in bezug auf die Vereinheitlichung des Schuljahrbeginns in der Schweiz neu entstandene Lage erwogen.

In Anbetracht des Nichteintretens des Zürcher Kantonsrates, der inzwischen eingereichten Behördeninitiative sowie der parlamentarischen Interventionen im bernischen Grossen Rat wurde folgende gemeinsame Empfehlung verabschiedet:

An den föderalistischen Bemühungen um die Vereinheitlichung des Schuljahrbeginns in der Schweiz soll im Sinne des Schulkonkordates festgehalten werden.

Sofern die Behördeninitiative im Kanton Zürich die notwendige Unterstützung des Kantonsrates findet, sollten die Stimmbürger in den Kantonen Zürich und Bern im Frühjahr 1982 gemeinsam über die Vereinheitlichung des Schuljahrbeginns entscheiden können.

Bern, 27. August 1981

Schweizerische Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Aktion Demokratische Schulpolitik und
Aktion 133 für den Frühlingsschulbeginn
Bionstrasse 14
8006 Zürich

Elsau, 31. August 1981

An den Vorstand des
Schweizerischen Lehrervereins

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir möchten mit diesem Brief unserem Erstaunen Ausdruck geben über Ihre Stellungnahme zur Frage des Schuljahrbeginns.

1963 beschloss der Luzerner Grosse Rat die Umstellung, *obwohl* die anderen Kantone diese abgelehnt hatten.

1965 empfahl der damalige SLV-Vorstand die Beibehaltung des Frühlingsschulbeginns.

1965 Eine Lehrerbefragung im Kanton Solothurn ergibt eine Mehrheit für den Frühling von 10:1.

1969 Eine Lehrerbefragung im Kanton Aargau ergibt dasselbe mit 7:1.

1970 Dasselbe in Bern mit 2:1.

1970 Das Aargauervolk lehnt ein Schulgesetz wegen der drohenden Gefahr der Umstellung ab.

29.10.1970 beschliesst die EDK *trotz aller dieser Meinungsäusserungen* das Konkordat mit Herbstschulbeginn.

1972 ergeben die Volksabstimmungen in Zürich und Bern eine Mehrheit von fast 2:1 für den Frühling bzw. Ablehnung des Beitritts zum Konkordat wegen des darin enthaltenen Herbstschulbeginns.

1981 kommt die EDK *trotzdem* auf die Umstellung zurück, obwohl überhaupt keine neuen Tatsachen aufgetreten sind, sondern höchstens

Schwyz durch Volksabstimmung ebenfalls zum Frühling zurückkehrt ist.

Und diese weder auf das Volk noch auf die Lehrer Rücksicht nehmende Haltung unterstützen Sie noch ausdrücklich. Dabei verbreiten Sie sogar Halbwahrheiten, nämlich dass die Lehrerschaft dem Konkordatswege den Vorzug gebe, unterschlagen aber die andere Hälfte der Wahrheit, dass nämlich dieselben Lehrer mit grosser Mehrheit beim Frühling bleiben wollen. Das heisst im Klartext: Sie wollen das Konkordat geändert haben. Nichts anderes!

Warum fragen Sie Ihre Lehrer denn überhaupt um ihre Meinung, wenn Sie nachher die entscheidende Antwort unter den Tisch wischen? Warum vertreten Sie in der EDK und in der Öffentlichkeit nicht die Meinung ihrer Lehrerschaft? Warum sagen Sie nicht mindestens, dass diese Lehrerschaft klar eine der Ihren entgegengesetzte Meinung hat? Das wäre nach unserer Auffassung nicht nur fair, sondern pflichtgemäss und wahrhaftig.

Da von Behörden und Vorständen – nach dem Motto «Je höher oben, um so dafürer» – die klar geäusserte Meinung der Basis in dieser krassen Weise immer wieder missachtet wird, muss man sich ja nicht wundern, dass Abstimmungen und Meinungsumfragen immer weniger ernst genommen werden. Ist das auch in Ihrem Sinne?

Wir protestieren entschieden gegen eine solche Haltung, die wir als ganz unschweizerisch bezeichnen müssen.

Für den Vorstand der beiden Aktionen
Hans Kellermüller, Elsau
Präsident der ADS

Schuljahrbeginn/Stellungnahme SLV

Ich möchte dem Vorstand des SLV herzlich danken, dass er endlich ganz eindeutig Stellung nimmt im Konflikt um den Schuljahrbeginn in der Schweiz. Schon lange sollte der Lehrerschaft klar gemacht werden, dass es sich hierbei nicht um eine pädagogische, sondern um eine rein politische Angelegenheit handelt, auch wenn noch so viele (und offenbar vor allem Lehrer) das Gegenteil behaupten, nur um sich nicht neuen Gewohnheiten unterziehen zu müssen. Ich bin nicht Herbstschulbeginn-Anhänger um jeden Preis, kann aber bei Gott die vielzitierten Nachteile der Zürcher Kollegen nicht erkennen, obwohl wir hier schon recht lange einschlägige Erfahrung haben.

Ich werde auf den 1. Januar von hier in den Kanton Bern umziehen. Meine Kinder dürften dann – sofern die Schuladministration dieses Kantons entsprechende Hindernisse aufbaut – zu den Opfern der heutigen Lösung zählen (allzu bange ist mir deswegen aber nicht!).

Nochmals also herzlichen Dank dem Vorstand des SLV in der Hoffnung, dass auch eine Einzelreaktion aus der Basis des Vereins dessen «Rücken» stärkt!

Freundliche Grüsse
Bruno Berger

Die Antwort des SLV

An den Vorstand der
Aktion demokratische Schulpolitik
& Aktion 133 für den
Frühlingsschulbeginn
Bionstrasse 14
8006 Zürich

Zürich, 7. September 1981 vBil/mg

Schuljahrbeginn

Sehr geehrte Kollegen,

wir haben mit Interesse von den Ausführungen in Ihrem Brief vom 31.8.1981 Kenntnis genommen. Ihr Schreiben bestätigt die uns bekannte Tatsache, dass es Lehrer gibt, die aus pädagogischen Gründen der Meinung sind, es müsse am Schuljahrbeginn im Frühling festgehalten werden. Herr Kellermüller hatte selbst die Gelegenheit, seinen Standpunkt vor der Delegiertenversammlung unserer Organisation (24.11.1979, Luzern) zu vertreten.

Andrerseits ist es ebenfalls eine unbestrittene Tatsache, dass es Lehrer gibt, die der Meinung sind, es sei pädagogisch irrele-

vant, wann das Schuljahr beginne. Im Blick auf die bildungspolitische Gesamtsituation der Schweiz, wie sie heute ist und nicht wie vor 10 bis 15 Jahren, und im Bewusstsein, dass andere Bevölkerungskreise ebenso denken, haben sie sich für den Beginn im Spätsommer entschieden.

Als Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins fühlen wir uns selbstverständlich verpflichtet, für die Interessen aller Sektionen, der kleinen wie der grossen, einzustehen. Dabei sind wir zur Überzeugung gelangt, dass die gesamtschweizerische Bedeutung des Problems schwerer wiegt als die partikularen Interessen. Für uns ist es dabei auch selbstverständlich, dass die Frage nicht ohne Romandie und Tessin gelöst werden darf.

Wir stellen ferner fest, dass Ihre Meinung gemacht ist, ebenso wie unsere. Wir halten aus nüchterner Einschätzung der heutigen Situation nur eine gesamtschweizerische Lösung mit Schuljahresbeginn im Spätsommer für möglich, da auf andere Weise die

Schwierigkeiten für Schüler und Eltern in den Grenzregionen niemals behoben werden. Ausserdem sind wir der Ansicht, dass die Koordination des Schuljahresbeginns ein Anlass zu berechtigter Hoffnung ist, der zu anderen sinnvollen Koordinationen im Schulbereich führen kann. Wir sind zudem überzeugt, dass es solche Möglichkeiten nicht nur gibt, sondern dass sie auch im Interesse und zum Wohl aller Beteiligten berechtigt sind und dass sie den föderalistischen Besonderheiten der Kantone Rechnung tragen können.

Zum Schluss halten wir fest, dass wir die Tatsache, dass Sie anderer Meinung sind als wir, anerkennen und als schweizerische und demokratische Art und Weise achten. Wir bitten Sie, Ihrerseits Gegenrecht zu halten.

Mit freundlichen Grüssen
Schweizerischer Lehrerverein
Präsident: Zentralsekretär:
R. Widmer F. v. Bidder

Mit oder ohne Volk?

Das knappe Nein des Kantonsrates zur regierungsrätlichen Vorlage hat dem Stimmbürger die Möglichkeit entzogen, selbst darüber zu befinden. Mit diesem Entscheid hat sich der Kantonsrat von den Zielen des interkantonalen Schulkonkordats distanziert, dem das Zürchervolk vor zehn Jahren klar zugestimmt hat. Der endgültige Verzicht auf den Spätsommerbeginn legt aber praktisch den Austritt aus dem Konkordat nahe. Und dies zu beschliessen hätten unsere Volksvertreter ruhig den Stimmbürgern überlassen können. Ich kann meine klammheimliche Sympathie für die Schulpflege Stallikon daher nicht unterdrücken, die beschlossen hat, eine Behördeninitiative einzureichen, um doch noch einen Volksentscheid zu ermöglichen.

Ruedi Keller

im Mitteilungsblatt des Zürcher Kantonalen Lehrervereins

Tatbestände sehen – neue Situationen bedenken

3. September 1981

*An den Präsidenten des
Schweiz. Lehrervereins
Herrn Rudolf Widmer
Zuhanden des Zentralvorstandes
des SLV*

Sehr geehrter Herr Widmer,

Es wird Sie nicht überraschen, dass ich von Ihrer Randbemerkung sowie von der Stellungnahme des Zentralvorstandes zur Frage des Schuljahresbeginns («SLZ» Nr. 34 und 35) enttäuscht bin. Ich gestehe selbstverständlich jedem Mitglied des SLV das Recht zu, eine eigene persönliche Meinung zu haben und sie als solche zu äussern. Was ich jedoch nicht hinnehmen kann, ist, dass der Vorstand eigenmächtig eine Politik betreibt, die im Widerspruch zur grossen Mehrheit der von ihm vertretenen Lehrerschaft (nicht nur «zu den einzelnen Lehrern», wie Sie in Ihrer Randbemerkung sagen) steht. Besonders zu denken gibt mir, dass diese Stellungnahmen mit eigentlichen Verfälschungen des Tatbestandes unterbaut werden.

1. Der ZV beruft sich in seiner Stellungnahme auf die Delegiertenversammlung vom 25. November 1979 und auf die Umfrage bei den Mitgliedern. Letztere hatte tatsächlich ein eindeutiges Resultat ergeben, welches aber auf das Gegenteil dessen hinausläuft, was der ZV behauptet. Es stimmt, dass die Umfrage eine Zustimmung zu einer «Koordination auf dem Konkordatsweg» sowie eine grosse Mehrheit für «Koordination des Schuljahresbeginnes» (auch in den Kantonen Zürich und Bern) ergab – solange es sich dabei um

rein abstrakte Grundsatzklärungen handelte. Wer kann schon gegen Koordination sein? Sobald aber die konkrete Frage nach dem Zeitpunkt gestellt war, ergab sich eine ebenso gewichtige Mehrheit für den Frühlingsbeginn: im schweizerischen Total 8:3, in Zürich 4:1, in Bern 7:1. Dieses – für die vorliegende Frage entscheidende – Resultat wurde von dem ZV in seiner Stellungnahme glattweg unterschlagen, so dass ich diese Stellungnahme als eine bewusste Irreführung der Öffentlichkeit und aller derjenigen Kollegen ansehen muss, die die Abstimmungsresultate nicht mehr im Kopf haben.

2. Sie behaupten in Ihrer Randbemerkung, «im Glauben an die Wahrhaftigkeit des Schulkonkordates» hätten einige Innerschweizer Kantone auf Herbst umgestellt. Auch dies ist eine Halb- oder eine Viertelwahrheit und, sofern sie nicht durch den vollständigen Tatbestand ergänzt wird, ein voller Irrtum. Zuerst hat Luzern umgestellt (1963), worauf die Innerschweiz in ein oder zwei Jahren Abstand folgte. Noch 1965 erklärte sich der ZV des SLV mit grosser Mehrheit für Frühlingsbeginn. Erst 1970 wurde das Konkordat eingeführt, das gegen die Meinung der Lehrerschaft den Herbstschulbeginn fordert. Einzig für Zug kann Ihre Interpretation zur Not gelten. Ich finde, es ist die Pflicht gerade der Träger des nationalen Bildungswesens, dafür zu sorgen, dass bei Fragen, die ihre eigene Sache betreffen, der Wahrheit und der Realität die Ehre gegeben wird und nicht Wunschgedanken sich als Denkgewohnheiten einnisten. Ich kann mir schwer vorstellen,

dass der hier skizzierte Zusammenhang Ihnen nicht bekannt war.

Noch eine persönliche Bemerkung. Ich weiss nicht, ob Sie es selbst empfinden, was für eine Beleidigung Ihrer Kollegen darin liegt, dass Sie in Ihrer Randbemerkung zu verstehen geben, dass diesen die schulpolitischen Fragen ferner stehen und daraus das Recht ableiten, über den Kopf Ihrer Auftraggeber hinweg Ihre Entscheidungen zu treffen. Man fühlt sich dadurch wie ein unmündiger Untertan des Ancien régime behandelt. Wie kann der Lehrer hoffen, in der Öffentlichkeit als Förderer des viel berufenen «selbständigen Denkens» geachtet zu werden, wenn er nicht einmal von seinen eigenen Beauftragten für voll genommen wird?

Ich habe zum Schluss noch zwei Fragen zuhänden des ZV, die ich Sie bitte, mir zu beantworten.

1. Frage: Welchen Sinn sehen Sie in Umfragen und Abstimmungen innerhalb der Lehrerschaft, wenn Sie doch nicht bereit sind, deren Resultat in der Öffentlichkeit und wenn nötig gegen die Behörden zu vertreten?

2. Frage: Welche Haltung gedenken Sie einzunehmen, falls die Abstimmungen in den Kantonen Bern und Zürich noch stattfinden und zugunsten des Frühlingsbeginnes ausfallen? Sind Sie bereit, von der EDK zu fordern, dass sie dieses Resultat dann endlich anerkennt und – was schon lange fällig gewesen wäre – das Konkordat einer Revision unterzieht?

In der Erwartung Ihrer geschätzten Antwort bleibe ich mit freundlichen Grüssen
Ihr

Prof. Dr. W. v. Wartburg,
5035 Unterentfelden

Fortbildung

«ISLAM»

Seminar, veranstaltet von der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission

Freitag, 13. November (ab 10 Uhr) / Samstag, 14. November 1981, im Hotel Bären, 3655 Sigriswil

Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen und Unterrichtsfächer aus der Deutschschweiz soll die Möglichkeit geboten werden, Aspekte eines aktuellen Themas im Gespräch mit Spezialisten zu behandeln und sich Material für den Unterricht zu beschaffen.

Unkostenbeitrag: Fr. 80.- (wird während des Seminars einkassiert).

Anmeldefrist: bis 30. September 1981 beim Sekretariat der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten, Eigerstrasse 71, 3003 Bern, Telefon 031 61 35 50

«Wie stelle ich mir Schule vor?» –

Fernsehwettbewerb für Schüler

Der «Schüler-Express» des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF) hat vier Kurzfilme über typische Konfliktsituationen in den Schulen gedreht. Diese Filme wurden in der BRD an verschiedenen Orten Schülern, Lehrern und Eltern vorgeführt. Daran schlossen sich unter der Leitung von Hans A. Pestalozzi eingehende Diskussionen über Ursachen der Konflikte und deren Folgen an, vor allem aber über die Frage, wie Schule denn anders sein könnte. Aus den Kurzfilmen und den Diskussionen, die vom ZDF mitgedreht wurden, entsteht nun ein Gesamtfilm, der vom ZDF am 25. September 1981, 16.55 Uhr, ausgestrahlt wird.

Die Sendung soll Auslöser sein für einen Schülerwettbewerb. Man will die Jugendlichen auffordern, sich selber Vorstellungen zu machen, wie die heutige Schulsituation verbessert werden könnte. Die Vorschläge

I. Lindquist

Therapie durch Spiel

Ein praktischer Ratgeber zur Behandlung von Kindern in Spital und Elternhaus. Für alle Pflegeberufe, Eltern, Kindergärtnerinnen, Lehrer.

85 Seiten mit 16 Abb., kart., Fr. 15.80

haupt für bücher Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

können in Form von Theaterstücken, Geschichten, Filmen, Comics usw. eingereicht werden. Die Ergebnisse des Wettbewerbs sollen im Rahmen der *Didacta 82*, aber auch durch Dokumentationen, Berichte usw. einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Einsendeschluss ist der 10. Januar 1982.

Am Wettbewerb können die Schweizer Schüler gleichberechtigt mitwirken.

Die Wettbewerbsunterlagen sind anzufordern bei: Deutscher Lehrmittelverband, «So stelle ich mir Schule vor», Eppsteiner Strasse 37, D-6000 Frankfurt 1

BE: Die Bibel von Moutier-Grandval im Historischen Museum Bern

Vom 24. September bis 1. November 1981 wird in einer Sonderausstellung die berühmte Bibel aus der ehemaligen Abtei von Moutier-Grandval im Bernischen Historischen Museum zu sehen sein. Die um 835 in Tours geschriebene und reich illustrierte Handschrift gelangte 1836 durch Verkauf in den Besitz des englischen Hofes und gehört heute zu den Kostbarkeiten der British Library in London.

Familie – Herausforderung der Zukunft

Ein Symposium der Universität Freiburg/Schweiz, 26. bis 28. November 1981

Programm:

26.11.: Situations- und Entwicklungsanalysen der Familie

Referenten: René König, Louis Roussel, Christa Meves, Meinrad Perrez

27.11.: Grundlagen und Leitbilder der Familie

Referenten: Jean Lacroix, Martin Rhonheimer, Peter Saladin, Carlos J. Pinto de Oliveira, Otfried Höffe

28.11.: Impulse für Person und Gesellschaft

Referenten: Paul-Henri Steinauer, Boris Luban-Plozza, Oliviero Bernasconi, Hanna-Renate Laurien, Josef Duss-von Werdt, Mgr. Gabriel Bullet

Diskussion in Arbeitsgruppen, ergänzende Vorträge und Filme sowie ein Podiumsgespräch im Plenum.

Teilnehmerbeitrag (inkl. Unterlagen): Fr. 80.-, für Studierende Fr. 20.-.

Programme und Anmeldungen vermittelt der Presse- und Informationsdienst, Büro 4111, Universität, CH-1700 Freiburg.



unicef

Erzählungen aus drei Kontinenten

Die Aktion 3.-Welt-Kinderbücher erarbeitet Unterrichtshilfen zu Erzählungen aus Afrika, Asien, Lateinamerika. Die Unterrichtshilfen enthalten sowohl Hintergrundinformationen für die Lehrerinnen und Lehrer wie auch Arbeitsblätter, Lieder, Rezepte, Rollenspiele für die Schüler. Zu jeder Erzählung sind farbige Posters und Diaserien erhältlich.

Ziel der Aktion 3.-Welt-Kinderbücher: Es geht darum, dass unsere Kinder und Jugendlichen das Leben der Kinder in anderen Ländern kennenlernen, dass sie Vorurteile, die von Generation zu Generation weitergegeben und durch die Massenmedien noch verstärkt werden, abbauen lernen.

Um sinnvoll weiterarbeiten zu können, sind wir auf Ihre Erfahrungsberichte, Anregungen und Kritiken angewiesen. Schreiben Sie uns oder kommen Sie bei uns vorbei.

QUIPU ist der Name des Informationszentrums der UNICEF an der Werdstrasse 36, Zürich, 2. Stock (beim Stauffacher). Es ist allen Lehrern, Kindergärtnerinnen und Publizisten zugänglich, die mit uns Kontakt aufnehmen möchten und die sich für die Schulmaterialien der UNICEF interessieren. Das QUIPU ist offen: Mittwochnachmittag von 13.00 bis 18.00 Uhr (oder auf telefonische Anfrage: 01 241 40 30).

NEU: SCHOGGITALER PER POST

Eine handliche Geschenkpackung mit vier goldenen Schoggitalern und einem bebilderten Farbprospekt über das schützenswerte «Auried» in Kleinbödingen wird als süsse und zugleich nützliche Freude zum Preis von Fr. 10.- pro Stück gegen Rechnung zugestellt.



Ich bestelle gegen Rechnung:

_____ Geschenkpackungen mit 4 Schoggitalern zum Preis von Fr. 10.-/Packung, Porto inbegriffen.

Name, Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Einsenden an: Talerverkauf, Postfach, 8032 Zürich

EINE DARSTELLUNG
FÜR DEN SCHULUNTERRICHT

Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für den Wirtschafts- und Geografieunterricht
ab Volksschuloberstufe, Mittelschulen, alle Berufsschulen usw.
Die Schüler werden über den Verkehrsträger «Hochrheinschiffahrt» informiert.
(Textteil mit Bildern und Statistiken.)

Hochrheinschiffahrt

AUS DEM INHALT:

Der Verkehr – Die Eigenschaften und Vorzüge der Flussschiffahrt – Wasserstrassen
und deren Ausbau – Schleusen und Hebewerke – Das europäische Wasserstrassennetz –
Der Rhein – Die Rheinhäfen beider Basel –
Der Hochrhein – Hochrheinschiffahrt im Dienste der Energieeinsparung –
Schweizerische Gesamtverkehrskonzeption (CH - GVK) –
Ausbau des Hochrheins bis zur Aaremündung – Eine Schulreise nach Basel usw.

Die Schrift kann für Fr. 11.50 bezogen werden bei:
Nordostschweizerischer Schiffsverkehrsverband, Bruggwaldstr. 60b,
9008 St. Gallen, Telefon 071 25 08 88 (vormittags)

Werkzeug für Lehrer

Die Ausgabe 1981/82 ist soeben
erschienen. Bitte fordern Sie
sie unentgeltlich bei uns an!

BUCHHANDLUNG BEER AG

St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, Tel. 01 211 27 05



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Primarschul- lehrerin

mit Praxis und mehrjähriger Er-
fahrung in Sekretariatsarbeiten
sucht entsprechenden Wir-
kungskreis. Auch Teilzeitarbeit
möglich.

Telefon 031 41 09 75
abends und morgens



Evangelische Eheanbahnung

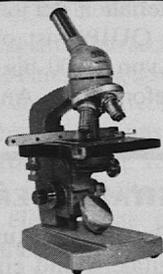
Sie suchen den Partner fürs
Leben.

Wir helfen Ihnen.

Gerne senden wir Ihnen diskret
und unverbindlich unsere Infor-
mation.

Postfach 542, 8037 Zürich; Post-
fach 98, 3072 Ostermündigen 2,
Postfach 1906, 4000 Basel 1

Admiral hat genau das Richtige für jeden, der mit einem Mikroskop arbeitet.



Admiral 109
Ein bewährtes Instrument
mit eingebauter Auflicht-
Quelle und Durchlicht-Stand.
Vergrößerungen
5–120 x je nach Wahl.

Vom einfachen Schülermikro-
skop bis zum Hochleistungs-
Forschungsmikroskop

Admiral-Mikroskope
zeichnen sich aus durch:

- **grösste Qualität**
- **höchste Präzision**
- **guten Preis**
- **erstklassigen Service**
- **grosses Zubehörprogramm**
- **5 Jahre Garantie**

Bon

Verlangen Sie die detaillierte Dokumentation.
Generalvertretung für die Schweiz:
Gujer, Meuli & Co., Postfach, 8953 Dietikon





Heute neu: Alles über die vier neuen Sachhefte ● Pro memoria: die Herbst-Titel für Unter- und Mittelstufe ● Pressespiegel ● Das Porträt: Godi Hofmann ● Haben Sie... den 30. September für das SJW reserviert?

Unsere Illustrationen: Foto aus: «Geliebte Pferde»; Kreuzritter, Spielleute, Tric-Trac-spielende Knaben, ein Gastmahl und ein Gefecht... alle von Godi Hofmann, aus: «Auf nach Jerusalem!».



Sehr geehrte Lehrerinnen,
sehr geehrte Lehrer,

in dieser Ausgabe stellen wir Ihnen nun wie versprochen die vier Sachhefte ausführlich vor. Details über die Neuerscheinungen für die Erstleser in Unter- und Mittelstufe haben Sie in der letzten Ausgabe von «Neues vom SJW» gelesen.

Neu: Vier Sachhefte

1. Die faszinierende Geschichte der Entwicklung der wichtigsten Nord-Süd-Verbindung

Heft-Nr. 1594: «Der Gotthard»

mit farbigen Bildern
ab 4. Schuljahr

Am 5. September 1980 fuhren die ersten Autos durch den neuen Gotthardtunnel; in der Geschichte des Gotthards als internationale Reise- und Transportstrecke war ein weiteres Kapitel geschrieben. Aber Matthias Rennhard beginnt nicht bei den Autos. Er beginnt beim Saumpfad, der die wichtigen Umschlagplätze Basel und Mailand verbindet und als einziger Pass die Alpen in einem einmaligen Auf- und Abstieg überwindet. «Wem es gelang», schreibt er, «etwa um das Jahr 1200 herum, die Schöllenen durch den Stiebenden Steg und die um den Chilchbergfelsen herum führende Twärrenbrücke zu bezwingen, ist nicht überliefert...». Ihre Schüler werden protestieren. Sie werden sagen: «Der Schmied von Göschenen» (enthalten in der Nr. 276 der SJW-Texte!). Warum nicht beide Texte parallel lesen und damit Gotthard- und Schweizergeschichte gleichzeitig studieren? Zu trennen sind sie ohnehin nicht. Denn «das gemeinsame Interesse am Pass förderte nicht unwesentlich die Gründung der Eidgenossenschaft und den entschlossenen Zusammenhalt der ersten Kantone». Hier erfährt man, wie die Säumererei über den Gotthard von den verschiedenen Transportgesellschaften geregelt wur-

de, wie bedrohlich eine Gotthard-Reise den Zeitgenossen vorkam (noch im 18. Jahrhundert hielten Gelehrte und Naturwissenschaftler den Gotthard für den höchsten Berg Europas und das Zentrum der Alpen!), von den miserablen Zuständen, unter denen vor allem Italiener den Tunnel bauten. Dass ausgerechnet ein Dichter, Otto Julius Bierbaum, mit seiner Benzinkutsche als erster den Pass im Auto überquerte, entbehrt nicht der Heiterkeit. (In Göschenen musste er allerdings 20 Franken Busse bezahlen, weil es nicht erlaubt sei, die Schöllenen per Auto zu befahren. Er hätte ein Pferdegespann mieten müssen, um sein Auto nach Göschenen ziehen zu lassen!)

Dieses Heft mit Farbillustrationen wäre zum Beispiel auch ideale Vorbereitungslektüre für eine Gotthard-Schulreise 1982. Im Mai wird es nämlich genau 100 Jahre her sein, seit die Eröffnungszüge über die Gotthardlinie ratterten.

2. Ein Geschichts- und Geschichtenheft aus der Zeit der Kreuzzüge:

Heft-Nr. 1595: «Auf nach Jerusalem!»

von Adolf Heizmann

Illustrationen: Godi Hofmann
ab 5. Schuljahr

«Schreiben und Erzählen, das hat mir immer Spass gemacht. Als junger Lehrer verfasste ich für meine Schüler kleine Lesetexte, Geschichten und Rollenspiele, weil wir die Lesebücher langweilig fanden...», so stellt sich Autor Adolf Heizmann vor. Über Godi Hofmann mehr auf Seite 4 dieser Beilage. Es werden die Zeiten der Kreuzzüge lebendig: Ein fahrender Sänger beehrt Einlass am Burgtor der Spyrenburg. Ritter Adalbert und seine Söhne Manfred und Jörg lauschen seinen Berichten. Als einer der Sendboten, die von Rom ausgeschiedt waren, um die Bewohner in deutschen Landen für

den Kreuzzug zu gewinnen, weiss dieser die jungen Männer zu begeistern. Der Vater bleibt zurückhaltend: «Warum habt Ihr nichts gesagt von den Gefahren und Krankheiten, die auf die Ritter lauern? Und dass gar viele nicht mehr heimgekehrt sind und in fremder Erde ruhen, habt Ihr auch verschwiegen. Ich habe es als junger Kreuzritter selber erlebt, was es heisst, in einer Gebirgsschlucht in einen Hinterhalt zu geraten. Dutzende meiner Freunde sind dabei ums Leben gekommen, ohne das Ziel ihrer Kreuzfahrt je erreicht zu haben...» –

Aber da werden Sie selber weiterlesen. Eine farbigere Illustration zur trockenen Geschichtsbuchüberschrift «Kreuzzüge» werden Sie kaum finden.

3. Ein Heft über den Umgang mit Pferden und ihre Haltung

Heft-Nr. 1596: «Geliebte Pferde»

von Brigitta von Grebel

mit vielen Fotos

ab 6. Schuljahr

Ein Heft, das für Pferdefreunde und vor allem für Pferdenärrische obligatorische Lektüre sein sollte lange vor der ersten Reitstunde. Gewiss ist auch da von der «grossen Liebe» zum Pferd die Rede, von seinem «weich federnden, erhabenen Gang» und wie es einem «mit seinen weichen Nüstern freundschaftlich in die Hand bläst». Aber nach der ersten Seite weht rauherer Wind. Da geht es um den Umgang mit Pferden, und darum, dass das Pferd ein Lebewesen ist und kein Sportgerät, das einfach benutzt wird. Der Stalldienst wird minutiös beschrieben, das Pferdeputzen und Hufereinigen. Wann soll man reiten lernen? Was braucht man als Ausrüstung? Wie fängt man an? Brigitta von Grebel weiss, was man wissen möchte – und sagt es deutlich – aus eigener Erfahrung: «Geh nie mit vollem Magen in die Reitstunde!» – «Du solltest immer einen Reiterhut tragen. Er



schützt den Kopf wirksam, wenn Du einmal vom Pferd fallen solltest!» – «Lass Dich von keinem Wetter beeindrucken. Ritte im Freien sind immer schön, bei Regen, bei Sonne und bei Schnee!».

Nach einem Abstecher über die «höhere Schule», Military, Springen, Dressur, werden auch die Berufe rund ums Pferd und ihre Sonnen- und Schattenseiten erklärt, und schliesslich fahren wir mit der Autorin auf Besuch zu Christine Stückelberger.

4. Eine Sammlung von leichten, ungefährlichen chemischen Versuchen mit einfachen Substanzen

Heft-Nr. 1597: «Spass mit chemischen Versuchen»

von Christian Wolf

Illustrationen: François G. Baer
ab 7. Schuljahr

Eltern werden aufatmen: Ungefährliche Versuche. Einfache Substanzen. Das lässt sich hören. Christian Wolf ist natürlich vorbelastet. Doppelt. Er wurde nämlich in CHEMNITZ als Sohn eines CHEMIKERS geboren. Nach der eidgenössischen Maturität begann er ein Chemie- und Oberlehrerstudium an der Universität Basel und nahm während eines Praktikums bei einer pharmazeutischen Grossfirma Einblick in die Praxis. Seine vier Hauptthemen in diesem Heft: Vom Wein und Essig * Experimente mit Gasen * Sauer, alkalisch oder neutral? * Sichtbare und unsichtbare Schriften und Farben.

Und statt lange darauf hinzuweisen, wie gut Christian Wolf chemische Erkenntnisse in eine Form bringt, die für Jugendliche interessant und verständlich ist, gleich ein paar Auszüge aus dem Heft, als Appetitanreger.

Experiment 6: Eine nette «alkoholische Zauberei» führen wir unseren Freunden unter dem Namen «Das Feuertuch des Fakirs von Bagdad» vor.

Ein gewöhnliches Stückchen Leintuch tauchen wir in Wasser und winden es aus. Vor unseren staunenden Freunden übergossen wir es mit wenig Brennspiritus und zünden es an. Der Spiritus verbrennt fast immer, ohne dass das Tuch einen Schaden erleidet. Das anhaftende Wasser schützt das Tuch vor dem Verbrennen!

Experiment 33: Tauche ein zugespitztes Hölzchen oder eine ungebrauchte Stahlfeder in Zitronensaft und schreibe damit eine geheime Mitteilung. Drücke aber nicht zu fest auf das Papier, sonst bemerkt man hinterher die Vertiefungen! Die Schrift trocknet farblos.

Will der Empfänger sie wieder sichtbar machen, muss er nur ein paarmal mit dem heissen Bügeleisen über das weisse Papier fahren: Die Schrift wird dunkelbraun und gut lesbar.

Der Versuch eignet sich hervorragend für ein Zauberkunststück: Zeige deinen Freunden ein «unbeschriebenes» – natürlich vorher präpariertes – Blatt Schreibpapier. Nach der Behandlung mit dem Bügeleisen erscheint zur Verblüffung aller wie aus dem Nichts ein Zauberwort!

Erklärung: Der Zitronensaft besitzt die Fähigkeit, die Verkohlungstemperatur des Papiers an den getränkten Stellen merklich herabzusetzen. Die Schriftzüge verkohlen deshalb bereits durch die Hitze des Bügeleisens.



Pro memoria

Neuer Lesestoff für die Unter- und Mittelstufe:

Heft-Nr. 1586: «Muhatze und Jukundus»

von Eveline Hasler
Illustrationen: Pierre Lendenmann

Heft-Nr. 1587: «Miracolina»

von Peter Hinnen
Illustrationen: Helmut Nörz

Heft-Nr. 1588: «Der Eselant»

von Eva-Maria Felix
Illustrationen: Cäcilia Küng

Heft-Nr. 1591: «Drei Räuber»

von Christa Bröckelmann
Illustrationen: Ueli Bär
(auch in GROSSBUCHSTABEN)

Heft-Nr. 1590: «Jonathan und die Kaugummiblaste»

von Hansruedi Staubli
Illustrationen: Hansheiri Haas

Heft-Nr. 1589: «Die schlaflose Prinzessin»

von Ursula von Wiese
Illustrationen: Regula Schmid

Heft-Nr. 1592: «Fido farbig»

von Hansruedi Meier
Illustrationen: Urs Maltry

Heft-Nr. 1593: «7 x 7 witzige Geschichten»

von Martha Böni (Herausgeberin)
Illustrationen: Heinz Klein
(mit kostenlosem Begleitkommentar für den Lehrer)

Detailinformationen über die neuen Hefte für junge Leser finden Sie bereits in der SJW-Palette (gratis zu beziehen bei der Geschäftsstelle) und in der letzten Ausgabe von «Neues vom SJW» vom 20. August 1981.

Pressespiegel

Hauptauftrag heute: Hinführen zum differenzierenden Lesen

Der Hauptauftrag des SJW bleibt weiterhin, Kinder vom ersten Lesealter an bis hinauf in die Oberstufe zum Lesen zu verlocken und ihnen Lektüre wünschenswert und beglückend, spannend und belehrend zu machen. Die SJW-Lektüre soll eine «Brücke zum Buche» hin bilden. Die handliche Heftform und die Knappheit des Texts lassen auch kleine Leser die Lektüre ohne Mühe bewältigen. Dabei sind besonders die Hefte für das erste Lesealter durch Illustratoren reich mit Bildern durchsetzt, die zum Anschauen und Diskutieren anregen. Hauptziel also bleibt die Leseförderung auf allen Schulstufen. Dazu kommt die Förderung von Kreativität, von Fantasie wie auch die Sensibilisierung der Leser. Hefte sollen unterhalten, Informationen vermitteln, immer vermehrt auch mit Problemen der Gegenwart konfrontieren. Früher war die Lektüre auch beim SJW weitgehend gekoppelt mit dem Wunsch zum «Hinauflesen in höhere Dichtung». Heute wird eher eine Gleichwertung der verschiedenen literarischen Bereiche angestrebt. Wichtig ist das Hinführen zum differenzierenden Lesen: was man wann und wo lesen will. Das Text- und Bildangebot erfährt dadurch eine Ausweitung. Ebenso wichtig wie Belletristik sind Sachtexte, Reportagen, Interviews, Schulschauspiele, auch Elemente von Film und Comics. Die Lektüre soll in vielen Fällen nicht nur Unterhaltung, sondern auch Orientierungshilfe, Schärfung des Kritikvermögens, Inspiration, auch Therapie werden.

(«Zürichsee-Zeitung», 14. Mai 1981)

Das Porträt: Godi Hofmann

Auch das SJW redet (zu Unrecht) von seinen Illustratoren weniger als von den Autoren. Auf dem Heftumschlag zu Adolf Heizmanns Geschichte aus der Zeit der Kreuzzüge – «Auf nach Jerusalem!», SJW-Nr. 1595 – steht Godi Hofmanns Name zum Beispiel nicht. Dabei wissen wir alle, dass Autoren oft unter ihren stets gleichen Buchstaben leiden, unterm ewigen A bis Z, das jedem Autor zur Verfügung steht – und dass erst der Illustrator, der Gestalter einem Heft Gesicht, Farbe, Charakter gibt. Der Leseanstoss geht, wir sind uns einig, weniger von den Buchstaben aus als von der Atmosphäre, die Gedrucktes ausstrahlt. Was das Verdienst der Autoren nicht schmälern soll. Ich will nur das Licht der Illustratoren unter dem Scheffel hervorholen, unter den sie es oft genug selber stellen.

Vielleicht haben Sie am Sonntagmorgen (13. September, 10 Uhr) auf DRS 1 Godi Hofmann gehört. In der Sendereihe «Das prominente Mikrophon» präsentierte er seine Lieblingsplatten. Er redet nicht gern von sich und dem, was im Presstext dazu stand:

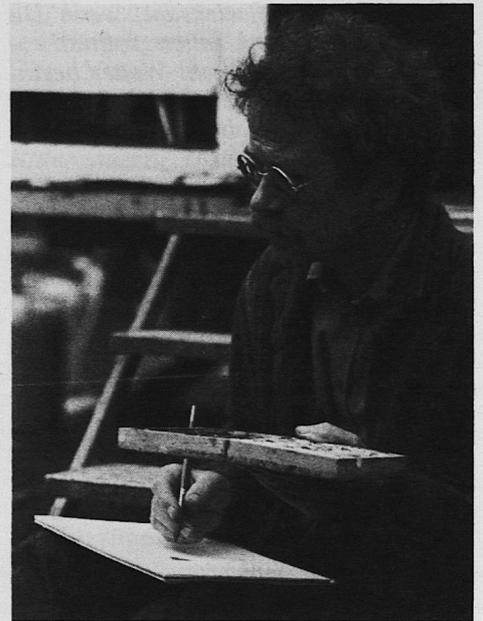
... dass er praktisch für alle Schweizer Buchverlage Bücher illustriert habe... dass seine Arbeiten für das SJW zu den besten dieser Gattung gehören... dass auch die Swissair seine Dienste in Anspruch genommen habe... dass ihm seine Illustrationen unter anderem Ehrungen in der DDR und in der Tschechoslowakei einbrachten. Auch da der Satz: «Die Arbeit der Illustratoren geschieht im stillen. Vielleicht ist sie vielfach zu selbstverständlich – doch nebensächlich kann sie nicht sein.»

Den jungen «Jerusalem»-Lesern stellt er sich auf Umschlagseite 3 selber vor: «Ich bin am 15. Oktober 1934 in Zug geboren und besuchte dort die Schulen. Zusammen mit meinen drei Brüdern und den vielen Nachbarskindern

hatten wir eine schöne und wilde Jugendzeit. Der Wald, das Ried und vor allem der See waren uns die liebsten Orte. Es war noch nicht so vieles verboten wie heute, und unsere Spiele erfanden wir selber. Grosse «Forschungsreisen» auf die Wildenburg und in das Lorzentobel sind mir jetzt noch lebendige Anregung, nicht nur Erinnerung. Mein jüngster Bruder ist wissenschaftlicher Ausgräber geworden, einer Musiker, und einer lebt wie ich als Maler und Illustrator. Im Innern bin ich immer noch sehr «gwindrig» – wie als kleiner Bub. Aus dieser Kraft heraus forsche ich bei einer Arbeit leidenschaftlich in alten Büchern und Handschriften, bevor ich zeichne. Hoffentlich stecke ich ein paar von euch mit meiner Neugier an.»

Von dieser Forschungsarbeit spürt man viel im Quellenverzeichnis (Seite 2) des «Jerusalem»-Heftes: British Museum London, Nationalgalerie Prag, Salzburg, Berlin, Paris... «Ich habe extra auf eigene Bilder verzichtet. Aus der Zeit der Kreuzzüge gibt es fast keine veröffentlichten Sachen, darum wollte ich – als Gegengewicht zur Erzählung – Bildmaterial bringen, das nichts erfindet. Die Geschichte berichtet Mögliches, die Illustrationen zeigen Wirkliches aus der Zeit. Ich habe das Überlieferte natürlich zum Teil rekonstruiert und ergänzt, Farbiges in Schwarzweiss übertragen, Vergilbtes bereinigt. Der Illustrationsvorgang war also anders als bei Heizmanns «Napoleon» (SJW-Nr. 1429). Dort habe ich zwar auch Quellen benutzt, die Uniformen stimmen bis zum letzten Knopf. Aber während ich damals das Quellenstudium in eigenen Illustrationen einbrachte, habe ich hier die Illustrationen aus der Zeit zur Grundlage genommen.»

Godi Hofmann ist Lehrer an der Schule für Gestaltung in Luzern, seit Jahren Abteilungsleiter des Vorkurses. Seine Schüler sind zwischen 16 und 30 Jahren alt, manche kommen direkt aus der Sekundarschule, andere haben das Lehrerpapier in der Tasche. Den Unterricht für so verschiedene «Empfänger» zu gestalten, ist keine Kleinigkeit. «Schwer und anspruchsvoll»,



sagt Godi Hofmann. Aber dass er es sich nicht leicht macht, gehört zu seinen Selbstverständlichkeiten.

«Eine Kollegin sagte einmal, ich solle ihr doch ein SJW «verschaffen», das habe man ja schnell, und sie könne Geld brauchen. – Ich möchte für Kinder nie etwas machen, für das es nicht die gleiche Sorgfalt, den gleichen Zeitaufwand, den gleichen Einsatz braucht wie für Erwachsene.»

Zweieinhalb Tage pro Woche arbeitet er an der Gewerbeschule. Dann arbeitet er frei. Und viel. – Und wenn er wirklich frei hat? Fischen, Bergsteigen, Velotouren ins Elsass mit der 13jährigen Tochter. Die grosse Tochter ist 24, der Sohn hat die RS hinter sich.

Von sich redet Godi Hofmann nicht gern. Sie haben aber Gelegenheit, ihn doch zu hören: «Das prominente Mikrophon» wird nämlich am Dienstag, 22. September, 16.05 Uhr, auf DRS 1 wiederholt. Und da schliesslich ein Hofmann Musiker ist, wird auch der Maler-Illustrator-Bruder etwas dazu zu sagen haben.

Heidi Roth

Haben Sie...

...den 30. September für das SJW reserviert? Alle Freunde des SJW sind eingeladen zum Fäschtzvieri ins Hotel Anker, Luzern. Um 15.00 Uhr beginnt die kurze Pressekonferenz, Thema: «Aufgaben und Arbeitsweise des SJW heute». Danach ist je eine Schulklasse der Unter-, Mittel- und Oberstufe da und liest, erzählt, spricht, spielt zusammen mit Autoren und Autorinnen neu erschienener Hefte. Anmeldung erbeten.



PR-BEITRAG

HOCO-Schaumstoffe baut in Konolfingen:

An der Emmentalstrasse in Konolfingen (Richtung Zäziwil) wird eine 42 m lange Halle erstellt, die demnächst bezogen werden soll.

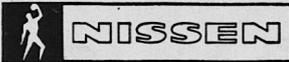
Dorthin wird von Bern die Schaumstoffverarbeitung (Zuschnitte für Verpackungen, Polster, Stanzteile, Flockenfabrikation usw.) und von Stalden die Endfabrikation von Turn- und Sprungmatten sowie der Matratzen verlegt. Dadurch erhält die Näherei in Stalden über 100% mehr Platz. Diese Massnahmen sollen einen besseren Arbeitsablauf ermöglichen, eine Kapazitätssteigerung und eine grössere Leistungsfähigkeit bringen.

Das Produktionsprogramm der Firma umfasst:

1. **Schaumstoffverarbeitung:**
 - a) **Zuschnitte:** für Verpackungen, Polster, Matratzen, Keile, Kissen usw.
 - b) **Stanzteile:** für Verpackungen usw.
 - c) **Flocken:** für Kissen, Polster usw.
2. **Matratzenfabrikation:** von den einfachen Militär- und Zivilschutzmatratzen bis zu den modernsten Matratzen mit versteppter Wolle und patentiertem Spezialschaumkern mit Doppelfederwellen usw. Tausende von modernsten HOCO-Matratzen haben sich bewährt.
3. **Turn- und Sprungmattenfabrikation:** das Programm umfasst normale Turn- und Sprungmatten, Gerätematten, Weichsprungmatten.

Der Fabrikladen an der Murtenstrasse 32 in Bern wird im gleichen Rahmen weitergeführt und mit dem Camion von Konolfingen aus wöchentlich 1 bis 2 mal bedient. Da können sich die Kunden der Region Bern beraten lassen. Auf telefonische Vereinbarung wird auch Herr Hofer mit grösster Erfahrung auf dem Gebiet von Schaumstoffen für Polster, Matratzen, Verpackung, Schallschluck usw. in Bern und Konolfingen den Kunden zur Verfügung stehen.

Die Adresse in Konolfingen lautet: K. Hofer HOCO-Schaumstoffe, Emmentalstrasse 77, 3510 Konolfingen, Tel. 031 99 23 23/24

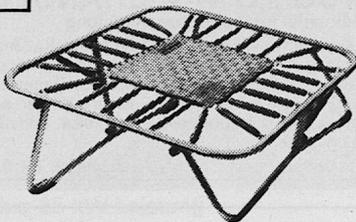


MINITRAMP

Mod. Standard

Verzinkter Rahmen.
Gummizüge,
Vollnylonsprungtuch

Fr. 440.—



Mod. Hochleistung

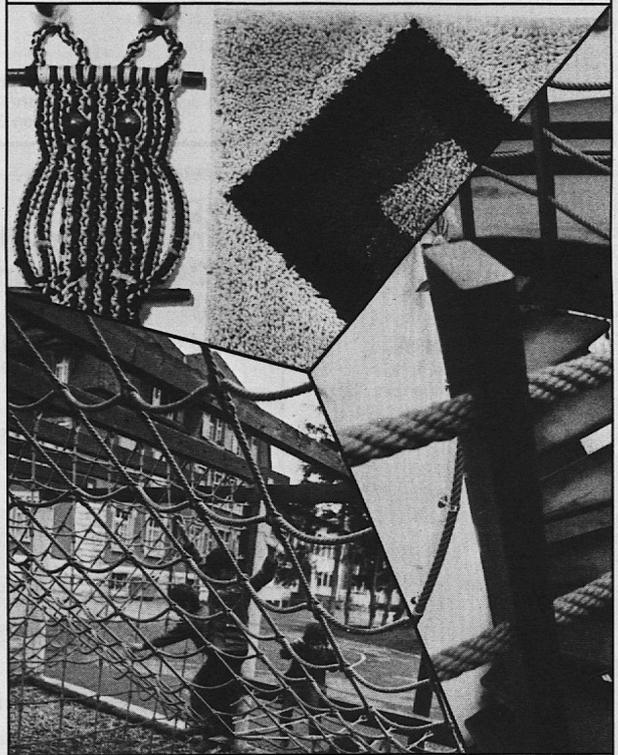
Dauernickelverchromter
Stahlrahmen und Stahl-
federn, Sprungtuch aus
geflochtenen Nylon-
bändern

Fr. 590.—

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!

NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

Aus unserem Programm: Handlaufseile mit allem Zubehör, auch für Selbstmontage – Spielplatznetze, Schaukeln, Strickleitern, Hängebrücken, Kletterseile usw. – Schnüre und Seile für Bastelzwecke, aus Natur- und Kunstfasern – Kissen und Teppiche zum Selberknüpfen.



bürki Bürki AG 4538 Oberbipp
Seilerwarenfabrik
Telefon 065 76 21 21

WIMPEL - ABZEICHEN



SIEGRIST 4900 Langenthal
Tel. 063 22 77 88

SCHÜLER-MEDAILLEN
SCHÜLER-EHRENPREISE
SCHÜLER-ERINNERUNGSPREISE

Schüler-Sportpreise

Huguenin & Fils
(Fabrik in Genf)
Verkauf: Bern, Mülinenstr. 15
Verlangen Sie unverbindlich
Mustersendung.
Tel. 031 44 20 54

Balintgruppe für Lehrer

Dr. Kurt Theodor Oehler,
Junkergasse 45
3011 Bern
Telefon 031 22 59 18

Original Unihoc

reduzierte Preise

Das begeisternde Hockeyspiel für Schulen und Sportvereine. Spannend. Fair. Ungefährlich.
Fördert Kondition, Reaktion, Geschicklichkeit und Kollektivdenken.
Unbegrenzte Spielmöglichkeiten auf Rasen, Asphalt, Hartplätzen und in der Turnhalle.



Hinnen Spielplatzgeräte AG

Turn-, Sport- und Spielgeräte

6055 Alpnach Dorf, Telefon 041 96 21 21, Telex 78150

- Bitte senden Sie uns Ihren Unihoc-Prospect
- Wir bestellen:
 - **NEU/Unihoc Profi-Set(s)** mit 12 Schlägern, 6 Bällen zu Fr. 175.—
 - Unihoc Standard-Set(s) mit 12 Schlägern, 6 Bällen zu Fr. 145.—
 - **NEU/Unihoc Torhüterschläger** zu Fr. 15.—
 - Unihoc Einzelschläger normal zu Fr. 12.50
 - Unihoc Einzelschläger Profi zu Fr. 13.50
 - Unihoc Bälle zu Fr. 1.80
 - Unihoc Pucks zu Fr. 1.80

Lieferung an: _____

Unterschrift: _____

Einsenden an:
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf

Wir rüsten Sie professionell aus

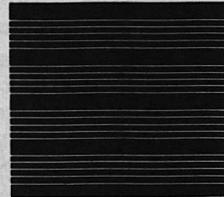
- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

**universal
sport**

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92

Lehrkarten magnethaftend grüner Schreibbelag

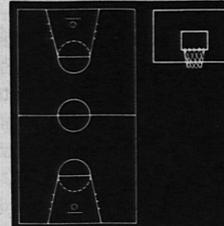
Musiknoten



- für **Unterricht**
- Notentafel
 - Karo 10 cm
 - Liniatur 10 cm

Erneuerung von
Tafelflächen
mit magnethaftender
Folie

Nr. 367 Basketball



- für **Sport**
rollbar mit
Spieler-
Magnetsatz
100 x 105 cm

Prospekt von
SIEGRIST & CO AG
Masstabfabrik
8260 Stein am Rhein
054/8 51 21

23000 FARBDIAS

Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im aktuellen Farbkatalog «JÜNGER audiovisuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren dynamischen Unterricht zu günstigen Preisen. Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlages.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

SACO AG WOLLHANDEL

und Material für Freizeitbeschäftigung

Grosse Auswahl: Spinnräder, Spindeln, Karden ● 99 Sorten zum Spinnen ● Kardieren ● Webstühle ● Klöppeln ● Vom feinen bis zum Riesenfaden: Wolle, Seide, Baumwolle, Leinen ● Spezialstoffe ● Material für Batik und Kerzen ● Marseiller Seifen ● Immer **Neuheiten**. Direktpreise. Laden. Versand. Katalog gratis.

CH-2006 Neuchâtel, Ch. des Valangines 3, Tél. 038 25 32 08



INTERNATIONALE Tänze

Lehrgänge im Kurszentrum
Fürigen NW

Tänze aus Israel

mit **Moshiko Halevy**,
jemenitischer Choreograph, Tänzer,
Komponist und Tanzpädagogin.

Internationale Tänze

mit B. + W. Chapuis

Studienwoche 12.–17. Okt. 81

Weekend 17./18. Okt. 81

Anmeldung: B. + W. Chapuis,
3400 Burgdorf

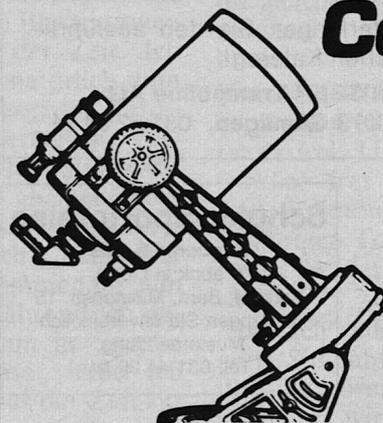
Sport- und Freizeitheim Büel, 7241 St. Antonien GR

Das Haus ist 1980 total ausgebaut und erweitert worden. Platz für bis zu 80 Personen.

Sehr günstige Preise.

Noch freie Termine im Sommer und Herbst 1981, 8. bis 17. Aug., 5. bis 20. Sept. oder ab 3. Okt. Winter 1981 bis 1982: ganzer Dezember bis 25. Jan., 6. bis 13. Feb. 1982 oder ab 27. Feb.

Fam. A. Thöny-Hegner,
Telefon 081 54 12 71



Celestron

Spiegelteleskope,
Spitzengeräte für
Astronomie und
Naturbeobachtung.
Prospekte durch
Alleinvertretung:

Christener

Marktgass-Passage 1,
Bern Tel. 031 22 34 15

Skiwochen in Grächen VS

Fr. 21.–, Vollpension



Sehr gut eingerichtetes Haus in ruhiger Lage mit guter Küche. Skipiste bis vors Haus. Fussballkasten, Billard, Musikbox, Flipper, zum Teil gratis.

Noch freie Termine im Winter 1981

Ferienlager Santa Fee
3925 Grächen VS

A. Cathrein, Telefon 028 56 16 51

Sportferien in Wildhaus

Massenlager, etwa 45–50 Plätze, Aufenthaltsraum und Küche. (Beim Skilift)

Frei an Weihnachten/Neujahr und vom 21. Februar bis 27. Februar 1982.

Fam. Beeler
Skilift «Kollersweid»

9658 Wildhaus, Tel. 074 5 17 68 oder 074 5 13 53

**SPORT
BÄCHTOLD**

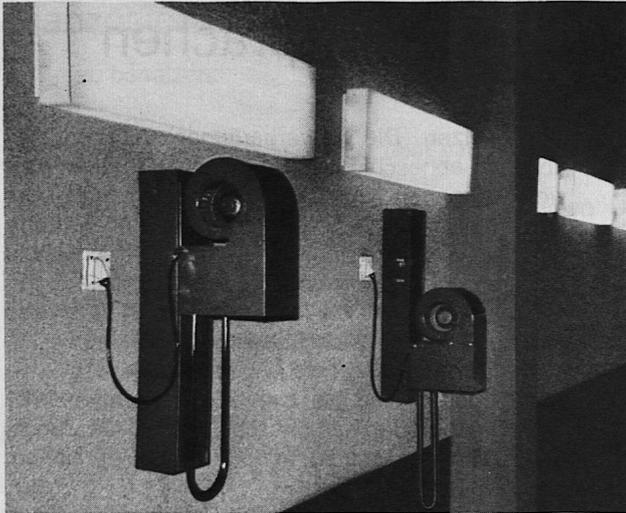
Rämistrasse 3

... für Sport
der einzig richtige Ort

Zürich, **Bellevue Platz** Tel. 252 09 34

Haartrocknungs-Anlagen

für den Bäder- und Schulhausbau usw.



Drei Modelle von 2 kW bis 25 kW Leistung

KONETH Apparatebau

8180 Bülach, Hertiweg 1, Tel. 01 860 38 11

Schweizer Qualität aus eigener Produktion.
Garantierter Service in der ganzen Schweiz.

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden
und Private.



Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik seit 1891

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnet-Kappel,
Tel. 074 3 24 24

spielen

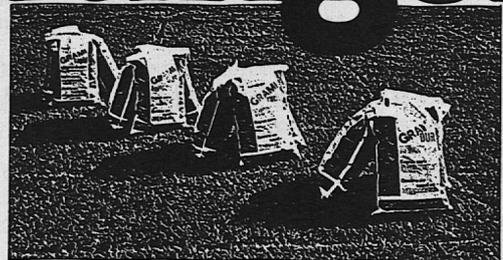


Spielplätze müssen leben, natürliche Umwelt ersetzen, die kindliche Phantasie bereichern, Abwechslung bieten, zu spielerischen Taten verhelfen, Kontakt schaffen, begeistern, anregen, müssen dem Kind seine Welt bedeuten, müssen Wohnraum im Freien sein ...
Verlangen Sie den grossen Spielgeräte-Katalog von Geräten in Holz, Metall, Kunststoff,

burli Postfach 201, 6210 Sursee/LU,
Tel. 045 21 20 66

1838/

..Rasen dünger



Hauptgrund für unbefriedigende Rasen ist mangelhafte, oft falsche Düngung. Immer mehr Hausrasen, Sport- und Siedlungsflächen werden mit Erfolg nach dem Grami-ABC-System gedüngt. Verlangen Sie Information vom Rasenspezialisten!

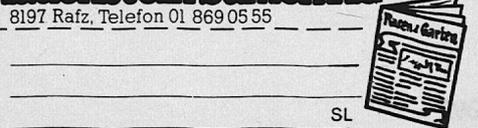


Otto Hauenstein Samen AG

8197 Rafz, Telefon 01 869 05 55

Coupon

Senden Sie mir die interessante Rasen-Info! (gratis)



SL



Kanton Aargau

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (April 1982) oder einen zu vereinbarenden Zeitpunkt sind an aargauischen Kantonsschulen folgende Lehrstellen zu besetzen:

Alte Kantonsschule Aarau (Maturitätstypen A, B, C, E, Handelsdiplom)

1 Lehrstelle für Italienisch und evtl. ein weiteres romanisches Fach

1 Lehrstelle für Französisch (Teilpensum)

Kantonsschule Zelgli, Aarau (Maturitätstypus D, Pädagog.-soziales Gymnasium, Töcherschule)

1 Lehrstelle für Spanisch (Teilpensum)

gemeinsam mit alter Kantonsschule

1 Lehrstelle für Pädagogik/Psychologie

Kantonsschule Baden (Maturitätstypen A, B, C, E, Handelsdiplom)

2 Lehrstellen für romanische Sprachen

Kantonsschule Wettingen (Maturitätstypus D, Pädagog.-soziales Gymnasium)

2 Lehrstellen für romanische Sprachen

Kantonsschule Wohlen (Maturitätstypen B, D)

1 Lehrstelle für Italienisch

1 Lehrstelle für Französisch und evtl. ein weiteres romanisches Fach

Auskunft über die Anstellungsbedingungen und über die einzureichenden Unterlagen erteilen auf schriftliche oder mündliche Anfrage die Rektorate der betreffenden Schulen: Alte Kantonsschule Aarau, Bahnhofstrasse 91, 5001 Aarau (064 24 51 24), Kantonsschule Zelgli, Schanzmättelstrasse 32, 5000 Aarau (064 22 32 20), Kantonsschule Baden, Seminarstrasse 3, 5400 Baden (056 26 85 00), Kantonsschule Wettingen, Klosterstrasse 11, 5430 Wettingen (056 26 76 20), Kantonsschule Wohlen, Allmendstrasse, 5610 Wohlen (057 6 49 94)

Die Bewerber müssen Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt sein oder gleichwertige Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und über Lehrtätigkeit auf der Gymnasialstufe besitzen.

Kandidaten, die sich für Stellen an mehr als einer Schule interessieren, haben jeder Schule eine separate Anmeldung einzureichen.

Anmeldetermin: Die Anmeldungen mit den notwendigen Unterlagen sind den Rektoren bis 31. Oktober 1981 einzureichen.

Das Erziehungsdepartement

Am Deutschen Gymnasium Biel

sind auf den 1. April 1982 in folgenden Fachbereichen definitive Hauptlehrerstellen zu besetzen:

Deutsch in Verbindung mit einem weiteren Fach

(Gymnasiallehrerstelle)

Zeichnen an der Unterstufe des Gymnasiums

(reduziertes Pensum von mindestens 14 Lektionen)

Für weitere Auskunft steht der Rektor gerne zur Verfügung. Interessenten werden gebeten, ein Anmeldeformular zu verlangen.

Anmeldungen sind bis 30. September 1981 zuhanden der Kommission für das Deutsche Gymnasium zu richten an das Rektorat des Deutschen Gymnasiums Biel, Postfach 812, 2501 Biel (Tel. 032 22 12 61).

Kantonsschule Wiedikon Zürich

**Literar- und Realgymnasium
Unterseminar**

An der Kantonsschule Wiedikon Zürich ist auf Frühjahr 1982 eine

Hauptlehrerstelle für romanische Sprachen

zu besetzen. Die Bewerber(innen) müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können, Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein und Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe besitzen. Die Schulleitung gibt auf schriftliche Anfrage Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen.

Anmeldungen sind bis zum **26. September 1981** dem Rektorat der Kantonsschule Wiedikon Zürich, Goldbrunnenstrasse 80, 8055 Zürich, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Kanton Solothurn

Auf Beginn des Schuljahres 1982/1983 ist an der Berufsmittelschule folgende Stelle erstmals zu besetzen:

Hauptlehrer für Deutsch und zwei weitere Fächer (Englisch, Französisch, Geschichte)

Anforderungen:

- Diplom als Berufsschullehrer der allgemeinbildenden Richtung, Schulerfahrung und Ausweise über eine vertiefte Ausbildung in den Unterrichtsfächern
oder
- Bezirkslehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis
oder
- Hochschulabschluss in den Unterrichtsfächern

Anstellung:

Kantonale Besoldungsordnung, Wohnsitznahme im Kanton Solothurn und Beitritt zur staatlichen Pensionskasse. Verpflichtung an den beiden BMS-Schulorten Olten und Solothurn zu unterrichten.

Anmeldung:

bis 28. Oktober 1981 an das Kantonale Amt für Berufsbildung und Berufsberatung, Bielstrasse 102, 4500 Solothurn

Handschriftliche Bewerbung, Lebenslauf, Foto, Zeugniskopien und Referenzen

Auskunft:

Urs J. Feierabend, Kantonaler Berufsschulinspektor, Bielstrasse 102, 4500 Solothurn, Telefon 065 22 56 11
Willy Brotschi, Rektor, Aarauerstrasse 30, 4600 Olten, Telefon 062 21 64 31
Peter Regli, Rektor, Kreuzacker 10, 4500 Solothurn, Telefon 065 22 65 75

Lehrerbildungsanstalt des Kantons Zürich

Am **Seminar Küsnacht** (Abteilung für allgemeine Bildung mit Maturitätsabschluss) ist auf **Frühjahr 1982** eine

Hauptlehrerstelle für Italienisch und Französisch

zu besetzen.

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können, Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein und Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe besitzen.

Die Seminardirektion in Küsnacht gibt auf schriftliche Anfrage gerne Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen.

Anmeldungen sind bis zum 30. September 1981 der Seminardirektion, Dorfstrasse 30, 8700 Küsnacht, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Lehrlingsausbildung

Auf Herbst 1981 (Schulbeginn 19. Oktober) suchen wir für 3 Monate, evtl. länger,

Lehrer im Nebenamt

Unterrichtsfächer sind Deutsch und evtl. Staatskunde. Anzahl Lektionen pro Woche nach Vereinbarung, mindestens 10.

Angenehmes Arbeitsklima in jungem Team.

Richten Sie Ihre Anfrage bitte an:

Bank- und Kaderschule, Herrn A. Geier, Freischützgasse 1, 8001 Zürich, Tel. 01 234 4 54 15



Reformierte Kirchgemeinde Winterthur-Wülflingen

Auf Frühjahr 1982 suchen wir einen

Leiter für Jugendarbeit

Die aufgeschlossene Kirchenpflege ist bereit, grosse Selbständigkeit zu gewähren, Sie voll zu unterstützen, erwartet Ihrerseits aber auch Eigeninitiative.

Die Tätigkeit und ihre Schwerpunkte müssten vor allem mit unseren drei Pfarrern sowie der überkonfessionellen Jugendkommission abgesprochen werden. Dies setzt die Bereitschaft für eine enge Zusammenarbeit im Team voraus.

In Ihren Aufgabenbereich gehören ferner ca. 12 Stunden Religionsunterricht an der Oberstufe.

Wir würden uns freuen, von Ihnen zu hören.

Für eine erste Kontaktnahme wollen Sie sich bitte an Herrn Dr. G. Schütz, Haltenrebenstrasse 112, 8408 Winterthur, Tel. 052 25 20 42, wenden.

Schulgemeinde Mönchaltorf

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 sind an unserer Schule verschiedene

Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

neu zu besetzen.

Mönchaltorf, eine kleinere, aufstrebende Gemeinde (3000 Einwohner), liegt in der Nähe des Greifensees, am Rande des Zürcher Oberlandes.

Wir bieten:

- gutausgebaute Schulanlage
- kleine Klassen
- sämtliche Klassen parallelisiert
- ein angebautes 7-Zimmer-Lehrerhaus mit grossem Garten

Gerne nehmen wir Bewerbungen von jungen wie auch erfahreneren Lehrkräften entgegen. Sie sind an den Schulpräsidenten Herrn K. Hofmann, Gartenstrasse 2, 8617 Mönchaltorf, Telefon 01 948 02 22, zu richten.



EVANGELISCHE SCHULE BAUMACKER

Baumackerstr. 15, 8050 Zürich, Tel. 01/312 60 60

Weil sich unsere bisherige Stelleninhaberin nun dem eigenen Kinde widmen kann, suchen wir jetzt eine tüchtige Kollegin als neue

Handarbeitslehrerin

Pensum: Ab Herbst 1981 12 Wochenstunden; ab Frühjahr 1982 ausbaufähig zu voller Stelle.
Sekundar- und Realstufe.

Die Handarbeitslehrerin ist vollwertiges, geschätztes Mitglied in unserem Lehrerzimmer. Ist vielleicht unser eigener grosser Webstuhl für Sie auch ein besonderer Anziehungspunkt?

Bewerberinnen (auch ausserkantonale) müssen das Handarbeitslehrerinnen-Patent besitzen und mit Vorteil über Unterrichtserfahrung verfügen.

Interessentinnen wollen bitte mit unserer Schulsekretärin, Frau Diet-schi, Kontakt aufnehmen.

Kantonsschulen Romanshorn und Kreuzlingen

An unseren Schulen sind auf Frühling 1982 (19. April 1982) vier Hauptlehrstellen zu besetzen:

**Latein und ein weiteres Fach
Französisch und Italienisch
Turnen und ein weiteres Fach
ein weiteres Mittelschulfach und Philosophie**

(Dieser Lehrauftrag umfasst zu etwa einem Drittel den Philosophieunterricht)

Die Schulen Romanshorn und Kreuzlingen führen die Oberstufe (4½ Jahre) der Gymnasien Typus A, B und C.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen nebst Ausweisen und Angaben über Referenzen bis zum 31. Oktober 1981 an das Rektorat der Kantonsschulen Romanshorn und Kreuzlingen, 8590 Romanshorn, einzureichen. Rektor Dr. Th. Reich steht den Interessenten für nähere Auskünfte zur Verfügung.

Telefon Kantonsschule Romanshorn: 071 63 47 67; Kantonsschule Kreuzlingen: 072 72 20 80; Rektor Reich privat (Romanshorn): 071 63 46 66
Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau

Kantonsschule Zug

An der Kantonsschule Zug sind folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

2 Lehrstellen für Französisch in Verbindung mit Italienisch, Spanisch, evtl. Latein

Anforderungen: Hochschulabschluss, Schulerfahrung

Besoldung: Nach kantonalem Reglement

Stellenantritt: Nach Übereinkunft, jedoch spätestens am 16. August 1982

Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Bewerbungsunterlagen mit kurzem handgeschriebenem Lebenslauf und Foto bis 1. Oktober 1981 dem Rektorat der Kantonsschule, Lüssiweg 24, 6300 Zug, einzureichen.

Erziehungsdirektion des Kantons Zug

Schule Meilen

Vorbehältlich der Zustimmung durch die Stimmbürger an der Urnenabstimmung vom 27. September 1981 ist auf 1. Januar 1982 oder nach Vereinbarung an unserer Schule die neugeschaffene vollamtliche Stelle eines/einer

Schulsekretärs/Schulsekretärin

(ohne zusätzliches Kanzleipersonal) zu besetzen.

Besoldung und Sozialleistungen sind durch Verordnung geregelt. Es besteht die Pflicht zur Wohnsitznahme in Meilen.

Sind Sie kontaktfreudig, selbständiges Arbeiten gewohnt, haben Sie eine Verwaltungslehre oder eine gleichwertige Ausbildung absolviert und vorzugsweise Kenntnisse in italienischer Sprache, so sind Sie der/die richtige Anwärter(in) für die ausgeschriebene Stelle. Ein gut eingerichtetes Büro im Zentrum von Meilen steht zu Ihrer Verfügung.

Der Schulpräsident, Herr Hermann Weber, Hinterer Pfannenstiel, 8706 Bergmeilen, Telefon 01 923 04 63, gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte, insbesondere auch über das Pflichtenheft.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung bis am 20. Oktober 1981 an die gleiche Adresse, und legen Sie ein handgeschriebenes Curriculum vitae, Ausweise über die Ausbildung sowie Arbeitszeugnisse bei.

Schulpflege Meilen

Schulgemeinde Arbon

Wegen Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1982/83

1 Sekundarlehrer phil. II Fächer: Physik, Mathematik, Turnen

Im Sekundarschulhaus an der Rebenstrasse werden 9 Klassen unterrichtet. Wir verfügen über eine moderne, gut eingerichtete Schulanlage.

Die Besoldung ist kantonal geregelt. Wohnsitznahme im Sekundarschulkreis Arbon ist Bedingung. Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne das Schulsekretariat Arbon (Tel. 071 46 10 74).

Anmeldungen erbitten wir bis Ende September 1981 an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteher-schaft Arbon, Herrn Willi Lüchinger, St. Gallerstrasse 96, 9320 Arbon.

Schulsekretariat 9320 Arbon

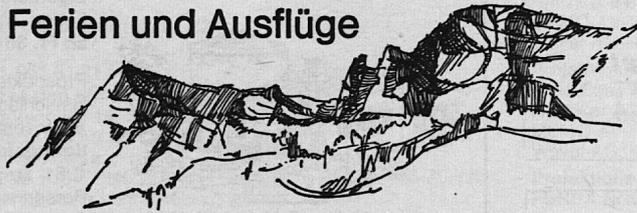
Berghof Stärenegg

Bildung und Erziehung von – Hand, Herz und Kopf –
Heimschule: 1. bis 9. Klasse, mit bio.-dyn. Landwirtschaft, sucht für sofort initiative(n)

Lehrer(in)

Auskunft erteilt: M. Seiler, Berghof Stärenegg,
3555 Trubschachen, Tel. 035 6 56 95

Ferien und Ausflüge



Ferienzentrum 2043 Malvilliers
Tel. 038
33 20 66

La Chotte
Neuenburger Jura

Ferienzentrum für Seminare, Ferienkolonien, Skilager usw. 100 Plätze. Mit Bäumen bepflanzter Park. Ganzes Jahr offen. Vollpension ab Fr. 20.- (20% Reduktion Aussersaison). Dokumentation auf Verlangen.



1950 m ü. M.

auf Sonnenbalkon mit Seen, Wäldern, Wanderwegen in Tourenzentrum des Aletschgebietes nach Aletschwald und Bettmerhorn.

Neu: Panorama-Restaurant Gondelbahn Bettmerhorn

2,3 km lange, technisch bestausgerüstete

Gondelbahn

ab Bettmeralp (1980 m) nach Bettmerhorn (2700 m) mit grandiosem Alpen- und Gletscherpanorama.

Wanderungen ab Bergstation Gondelbahn

- nach Bettmerhorngipfel 30 Minuten
- nach Märjelensee 2 Stunden
- nach Konkordia 5 Stunden
- nach Märjelensee und zurück über Kühboden-Bettmeralp 5 Stunden
- nach Bettmergrat-Aletschwald-Riederfurka-Rieder- und Bettmeralp 4 Stunden

Zufahrt ab Talstation Betten FO mit Grossluftseilbahn nach Bettmeralp in 8 Minuten (125 Personen).

Weitere Auskunft:

Direktion LBB, 3981 Betten, Telefon 028 27 12 81
Verkehrsbüro, 3981 Bettmeralp, Telefon 028 27 12 91

Mittelbünden/Obermatten bei Thusis
1874 m ü. M., die Perle Mittelbündens

Ferienhaus mit 12 Zimmern

grosser Aufenthaltsraum, grosse Küche. Platz für etwa 35 Personen. Schönes Skigelände, zwei Skilifte, keine Lawinen.
Noch frei ab 13. Februar 1982.
Pension oder Selbstverköstigung.

Nähere Auskunft: Familien Elsa und Gossweiler, Gasthaus Post, 7499 Obermatten, Telefon 081 71 12 09 oder 081 71 12 08.

JK-Haus Zweierhof in Schönenberg

(oberhalb Wädenswil)

max. 30 Plätze, 1er- bis 4er-Zimmer mit fl. Wasser, geeignet für Kurse, Lager, Landschulwochen.

Auskünfte, Reservation:

Junge Kirche, Zeltweg 9
8032 Zürich, Tel. 01 47 19 57



Toscana und Südfrankreich

600 Bauernhöfe, Landhäuser, Rusticos zum Ausbauen.

Anfragen bei **P. Aebersold, A. Digeni**, Internat. Immobilien-Agentur, Walchstrasse 17, CH-8023 Zürich, 01 362 95 05

Silbermöve

Mövenpick

Das moderne Selbstbedienungsrestaurant im Zürcher Zoo.

Jetzt Schulausflüge ohne Verpflegungsproblem!
Zürichbergstrasse 219, Tel. 01 251 25 00.

Suchen Sie noch eine gute Unterkunft für Ihr Skilager?

Die **Casa Erla** in **Klosters-Dorf** (2 Min. von der Seilbahn Madrisa) ist noch frei vom 17. 1. bis 6. 2. und vom 13. 3. bis 27. 3. 1982.

Total 45 Betten in 2-, 3- und 4-Bett-Zimmern, Waschräume und Duschen auf den Etagen.

Spezialpreis für Schulen: Fr. 24.- inkl. Taxen und Vollpension. Weitere Auskünfte erteilt die



Atlas-Hotel AG
Eidmattstrasse 20
8032 Zürich
Telefon 01 32 80 48

Sedrun, 1500 m ü. M. Ferienlager zu vermieten

Frei ab 2. 1. 82-23. 1. 82 und ab 27. 2. 82. Geeignet für Schulen oder Gruppen. Mässige Preise!

Anfragen an: **Raimund Venzin**
7188 Sedrun, Tel. 086 9 11 31
nachmittags

Ski- und Ferienhaus «STAR», Flumserberge

für Selbstversorger, 25 Pers.
Pauschalpreis: Winter/Sommer
Fr. 200.-/150.- je Tag.

Auskunft: R. Reutlinger,
Telefon 01 44 30 04

Ein Kleininserat verschafft Kontakte

Wir verfügen über geeignete Räumlichkeiten für

Ski-, Wander- und Arbeitslager

Unterkunft für Gruppen bis zu 50 Personen

Auskunft:
Klewenalp-Hotel, 6375 Klewenalp, Telefon 041 64 29 22

Auf Ihrer nächsten Schulreise: eine Fahrt mit der

Ligerz-Tessenberg-Bahn

(Seilbahn von Ligerz nach Prêles und Autokurs von Neuenstadt-Prêles-Nods)

Sesselbahn von Nods auf den Chasseral

Auskunft und Prospekte durch die **Direktion** in Ligerz BE, Telefon 032/85 1113.

Ferien- und Klassenlager auf Riederalp!

Unser Naturfreundehaus in der Nähe des Naturschutzzentrums des SLB und des Aletschwaldes bietet ideale Verhältnisse für Ferien- und Klassenlager.

Gut eingerichtete Selbstkocherküche, etwa 40 Schlafplätze (2er-, 4er-, 6er- und 8er-Räume), zeitgemässe Wasch-, Toiletten- und Duschanlagen.

Auskunft und Anmeldung: **Naturfreunde, Reservationsstelle** Postfach 1277, 8036 Zürich, Telefon 01 241 02 02

Berggasthaus Valeis, Wangs Pizol

mitten im schneesicheren Skigebiet

ist frei für Skilager: 17. bis 25. Januar, 7. bis 14. Februar und ab 12. März 1982.

Spezialpreis für Vollpension Fr. 24.50 pro Teilnehmer inklusive 16-Uhr-Tee.

Reservierungen bitte an **Alfred Bürki, Rössli St. Anton** Telefon 071 91 24 42

Evangelisches Lehrerseminar Zürich

Die **Aufnahmeprüfung** für die künftigen beiden ersten Klassen findet in der zweiten Hälfte des Monats November 1981 statt.

Anmeldeschluss: 5. November 1981.

Auskünfte und Prospekte durch die **Seminardirektion** (Rötelstrasse 40, 8057 Zürich, Telefon 01 363 06 11).

Der Direktor: Dr. Werner Kramer



Unsere Preise sind unverändert
Neue Dialiste verlangen

TELLFILM

Wülfingerstrasse 18
8400 Winterthur
Telefon 052 259437

COSTA BRAVA

Wir erstellen und verkaufen in Ampuriabrava und Paradise-Villas bei Rosas

Eigentumswohnungen und Ferien-/Wohnhäuser ab Fr. 36 000.-.



Prospekte gegen frankierte Umschläge oder **Anmeldung** zu unserer nächsten **Besichtigungsfahrt** vom 8.-11. Okt. 1981 zu pauschal Fr. 240.-/Person.

SOLIDCASA SCHWEIZ

Immobilien von Gunten AG
Postfach 546, 3600 Thun 5



KONTAKT
4411 LUPSINGEN

SKILAGER? SCHULVERLEGUNG?

Wir geben Ihre Anfrage an mehr als 200 Kolonieheime kostenlos weiter. Bitte Ihre Wünsche (wer, wann, was, wieviel) angeben.

Südtessin – Valle di Muggio

Klassenlager für Landschul- und Wanderwochen. Reiche Flora, herrliches Wandergebiet. Neu eingerichtet, Massenlager, Pension.

Anmeldung und Auskunft:
R. Angehrn-Herzog, 6831 Bruzella, Tel. 091 49 11 17.

NEU in Lauterbrunnen (Berne Oberland)

Jugend- und Ferienheim Chalet Alpental 3822 Lauterbrunnen, Telefon 036 55 31 53

Direktion: Wilfried Jodts

132 Betten in 4er-Zimmern. Klassenzimmer. Für Selbstkocher (Köchin könnte vermittelt werden).

Rufen Sie uns an, wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Sind Sie Mitglied des SLV?

Oberstufenschulgemeinde Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 sind an unserer Schule

**einige Lehrstellen an der Realschule
sowie 1 Lehrstelle
an der Sonderklasse B**

neu zu besetzen.

Wir bieten:

- modern eingerichtete Schulhäuser
- gute Verkehrslage
- Versicherung bei der Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre

Nähere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat, Telefon 01 860 77 07.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat der Oberstufenschulpflege Bülach, Postfach, 8180 Bülach, zu senden.

Die Oberstufenschulpflege

Produkteverzeichnis

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Ausrüstungen für alle Sportarten

Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 56 50

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, 041 55 21 22

Beschriftungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,

Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»;

Verlag der Schweizer Heimatbücher

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülfingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handwebgarne und Handwebstühle

Rüegg Handwebgarne AG, Tödisstrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Hobby- und Bastelmaterial

INTERPROFI, Postfach, 5300 Turgi, 056 23 39 23

Informations- und Ausstellungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Kassettengeräte und Kassettenspieler

WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,
3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Mikroskope

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, 01 221 23 50

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40,

031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 311 57 57

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektions- und Apparatewagen

FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 730 26 75

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI =

Episkope

Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D)

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

(H TF D TB EPI)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schweizer AG, Film- und Video-Technik, 4410 Liestal, 061 91 44 43

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

HAMAG AG, Thurgauerstrasse 76, 8050 Zürich, 01 302 19 71

Schul- und Saalmobiliar

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-

einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlabors

PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 43 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovierungen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstrasse 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11.

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. In Generalvertretung: Telex-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

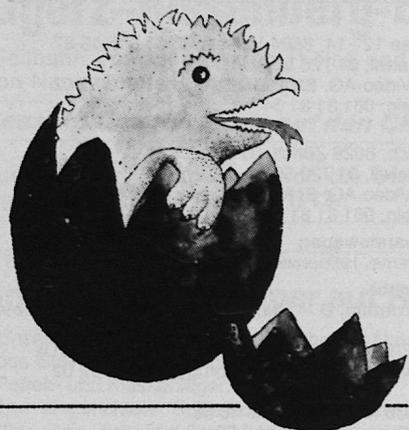
PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66
PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrations-schach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafel-folie.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Erich Rahmqvist AG, Wallisellen, 01 830 53 33

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.



VIOLETTA

Ein Drachemärchen erzählt von Peter Hinnen
 illustriert von Barbara Appenzeller

Das Drachemärchen Violetta ist ein Kinderbuch für das erste Lesealter. Es ist die Geschichte eines kleinen Drachen, der wegen seiner Andersfarbigkeit von Anfang an verspottet und ausgelacht wird. Voll von Selbstzweifeln und Angst vor dem Versagen will ihm in der Drachenschule weder das Fliegen noch das Feuerspeien gelingen. Er flieht aus dem Drachental und erst durch die Begegnung mit Graziella, einem kleinen Mädchen, das ihn in seiner Schwäche und Traurigkeit akzeptiert, vermag er allmählich zu sich selbst zu finden. Eine Feuersbrunst, bei der er Graziella rettet, ermöglicht ihm schliesslich, seine Angst endgültig zu überwinden und seine Stärken zu entdecken.

VIOLETTA ist auch in romanischer Sprache erschienen. (Ladin und Sursilvan in einem Band)

Format: 24 x 22cm, 44 Seiten, 11 Seiten mit vierfarbigen Illustrationen, Preis: Fr. 18.80

Zum Kinderbuch VIOLETTA gibt der Octopus-Verlag auf Anfrage gratis ein **pädagogisch-didaktisches Beiblatt** ab. Diese 8-seitige Broschüre umfasst die Themenkreise:

- Vom Umgang mit der Angst
- Unterrichts-Vorschläge

OCTOPUS VERLAG

Vazerolgasse 1, 7000 Chur

Bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim
 Octopus Verlag, Vazerolgasse 1, 7000 Chur

Grosses Ferienlager

für Belegungen von 80–100 Personen noch frei vom **8.2.82 bis 13.2.82**, in sicherem Skigebiet, inklusive Verpflegung zu günstigen Bedingungen.

Auskunft erteilt: Ferienlager Gilbach AG, 3715 Adelboden
 der Verwalter: Herr Fritz Lauber, Telefon 033 73 13 88

SELVA GR (Sedrun)

Günstig für Klassenlager oder Herbstferien, etwas abseits, neu modernisierte und gut eingerichtete Häuser zu je 32 und 60 Betten. Selbstverpflegung. Preis Fr. 4.50 bis 6.– pro Person, je nach Saison.

Verein Vacanza, M.L. Degen, Hirtenhofring 20, 6005 Luzern,
 Tel. 041 44 88 59 (evtl. 041 23 55 88)

Jedes Haus hat seinen Preis. Die Furter Fachwerkhäuser einen erstaunlich günstigen.

Gemessen an dem, was Sie bei einem Furter Fachwerkhaus bekommen. Vergleichen Sie also nicht nur die Preise. Vergleichen Sie auch, wieviel Gutes Sie für Ihr gutes Geld bekommen. Verlangen Sie gratis die ausführliche Dokumentation über die

Furter Fachwerkhäuser oder besuchen Sie unser Musterhaus in Dottikon. (Mo bis Sa 14–18 Uhr)

GUTSCHEIN FÜR GRATIS-DOKUMENTATION	13
Name	_____
Strasse	_____
PLZ/Ort	_____
Furter Holzbau AG, Im Fachwerkhaus 5605 Dottikon, Tel. 057 4 19 78	
	A

